28. Jahrgang. Sonntag, 17. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16106. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Revolutionäre Selbstherrscher.

Als Napoleon I. im November 1808, um sich an England zu revanchiren, an Alexander I. schrieb: „Je vous abandonne la Turquie, la Suède et tout l'Orient, et ne demande pour moi que l'Occident", trat Oesterreich den russischen Operationen in den Donaufürstenthümern entgegen. Der Zar wich zurück, sah sich aber das nächste Mal besser vor. Im April 1812, als er einen Handstreich gegen Konstantinopel plante, erließ der Zar eine Weisung an Admiral Tchitschagov, in welcher er Oesterreich durch die Revolutionirung seiner slavischen Stämme, denen man die Errichtung eines unabhängigen Slavenreiches mit Geld, Orden und Titel für die Führer versprechen müsse, zu paralysiren befahl. Eine spätere kaiserliche Weisung vom 19. Juni desselben Jahres bezieht sich auf eine angebliche Bestimmung der ungarischen Verfassung, wonach das Land nur an Vertheidigungskriegen theilzunehmen verpflichtet sei, und räth Capodistrias für die Aufwiegelung der Magyaren zu Rathe zu ziehen. Also zu lesen in Admiral Tchitschagov's eigenen Memoiren.

Siebenzehn Jahre später, als Rußland die Türkei wieder einmal überfallen hatte und Oesterreich einen europäischen Widerstand zu organisiren suchte, am 5. und 8. Juni 1829, schreibt, wie die „Nation" erinnert, Metternich zwei Depeschen an den österreichischen Gesandten in St. Petersburg, in welchen er sich beklagt, daß das conservative Rußland, um Oesterreich zu lähmen, revolutionäre Demagogie zu treiben beliebe. „Wenn die Aufrührer das thäten", fährt er fort, „wäre es ganz in der Ordnung; daß ein Herrscher es thut, kann ich, ich gestehe es, nicht begreifen."

Vier Jahre nach diesen österreichischen Depeschen, am 28. November 1833, begann Mr. Urquhart, mit Lord Palmerstons erwiesener Unterstützung, die Veröffentlichung der berühmten Londoner Zeitschrift „Portfolio". Dieselbe brachte u. a. eine große Anzahl russischer und anderer Actenstücke aus dem ersten Drittel dieses Jahrhunderts, welche die Gewohnheit der russischen Regierung, die Völker gegen die Fürsten zu erregen, wenn die Fürsten ihm nicht zu Willen waren, erwiesen. Von diesen, das größte Aufsehen erregenden Publicationen sagte Ranke seiner Zeit, das „Portfolio" habe das Vorurtheil, daß Gleichartigkeit der politischen Anschauung eine Gemeinsamkeit der Interessen begründe, gänzlich widerlegt.

Wieder vergehen 20 Jahre, bis der Kaiser Nicolaus dem englischen Gesandten Sir Henry Seymour gesprächsweise mittheilt, daß der türkische Sultan mit seinen christlichen Unterthanen nicht mehr fertig werden könne, und deshalb sterben müsse. Rußland und England sollten sich als seine Erben proclamiren. Der Vertreter der liberalen Macht antwortet dem östlichen Autokraten, daß England und Rußland, wenn sie dieses thäten, den Geist der Rebellion in ganz Europa entfesseln würden. Der Autokrat hält es für gut, diese Bemerkung zu überhören, und behauptet in seinem ein Jahr später erlassenen Kriegsmanifest vom 11. April 1854 schlankweg: „Rußland ficht nicht für die Dinge dieser Welt, sondern für den Glauben. England und Frankreich haben sich den Feinden des Christenthums gesellt, aber Rußland wird seine göttliche Mission nicht verleugnen. O unser Herr und Heiland, wen haben wir zu fürchten? Möge Gott sich erheben und seine Feinde zerstreuen!"

Noch einmal wird die Türkei gerettet und genießt neue zwanzig Jahre einer trügerischen Ruhe. Die Campagne von 1875/76 und der Berliner Congreß folgen als nächste Etappe. Die ganze ungeheure Operation wird nach englischen Consularberichten der Periode dadurch eingeleitet, daß eine Handvoll Montenegriner in dem benachbarten türkischen Gebiete Banden bilden und, wenn sie verfolgt werden, über ihre Grenze zurückgehen, wohin ihnen die türkischen Truppen nicht zu folgen wagen. Denn Montenegro ist der Schützling Rußlands. Seitdem Graf Strogonoff in seinem Bericht an Alexander I. vom 27. Juli 1806 constatirt hatte, daß die Montenegriner, die dem Sultan die Lehnspflicht weigerten, sich als des Zaren Unterthanen ansähen, bekannten und unterzeichneten, war ihre thatsächliche Stellung zu Rußland nicht verändert worden. Zur Stärkung derselben bestritt Rußland das Budget des Vladikats. Auf dem Berliner Congreß erzählte Mehemed Ali Pascha, der Magdeburger Feuerwerksoffizier, welcher türkischer General geworden war, die widerliche Geschichte von der hundertjährigen Aufwiegelung und Bestechung der türkischen Christen durch die russischen Agenten Jedem, der es hören wollte. Er war ein Türke geworden, wird man sagen. Gut. Wenn man aber bedenkt, was die russische Regierung ihren eigenen Unterthanen in diesen letzten hundert Jahren zugefügt, was sie gegen unterjochte Polen, Deutsche, Juden und Armenier verübt, von Asiaten gar nicht zu sprechen, so wird man die Rolle des menschenfreundlichen und christlichen Beschützers, die sie in der Türkei adoptirt, angemessen zu würdigen wissen.

Nun dieselbe niedrige Eroberungssucht, die kein Mittel der Gewalt und Unwahrheit scheut, kein Völkerrecht kennt und keine Scrupel in bebänderten Dienern aufkommen läßt — nun sie sich einmal gegen christliche Orientalen richtet, hören und vernehmen wir erstaunt, weß Geistes Kinder diese Herren sind. Denn die Bulgaren haben Zugang zur europäischen Presse, und die Türken waren zu stumpf, zu eingeschüchtert und verschlafen, ihn zu finden oder auch nur zu suchen. Zankow mußte sein Abruzzenstückchen versuchen, Kaulbars mit Geld in die Garnisonen reisen und Nekljudoff auf die Wächter schießen lassen, ehe Europa seinen östlichen Nachbarn verstehen lernte.

Wird Europa sich der Lehre erinnern? Wird es endlich begreifen, daß in Rußland die Revolution nicht allein bei den Nihilisten zu finden ist?

Warnung vor Illusionen.

Wenn wirklich die Handelskreise an die Inspectionsreise des Staats-Ministers v. Bötticher nach West- und Ostpreußen weitgehende Hoffnungen geknüpft haben sollten, so lassen die inspirirten Federn es sich angelegen sein, vor solchen Illusionen zu warnen. Die officiösen „Berl. Pol. Nachr." räumen zwar ein, daß der Rückgang des Verkehrs, über den der Handelsstand der großen Seestädte (nur dieser?) Klage führe, in der That eingetreten sei; unternehmen dann aber den Nachweis, daß die deutsche Wirthschaftspolitik an diesem Rückgange in keiner Weise betheiligt sei. Veranlaßt sei derselbe durch den Rückgang der Segelschiffahrt und durch die Verkehrspolitik Rußlands, welche planmäßig und selbst mit finanziellen Opfern die Eisenbahntransporte von den preußischen Häfen ablenke und den russischen Häfen an der Ostsee und dem Schwarzen Meere zuführe. Es ist kaum ein Jahr her, daß der Reichskanzler im Reichstage die Thatsache, daß die Handelsplätze in Ost- und Westpreußen an einem Rückgang des Verkehrs leiden, mit einem großen Aufwande von statistischem Material in Abrede zu stellen versuchte. Minister v. Bötticher hat sich selbst wohl mit eigenen Augen überzeugt, daß der Reichskanzler irre geführt worden ist. Auch das Eingeständniß, daß Rußland die Ausfuhr über seine eigenen Häfen lenke, anstatt sie den natürlichen Weg über die preußische Grenze gehen zu lassen, wird den Herrn Reichskanzler überraschen. Als im Jahre 1879 bei der Debatte über die Getreidezölle geltend gemacht wurde, daß Rußland auf die Einführung der deutschen Getreidezölle, so wie geschehen, antworten werde, erklärte der Reichskanzler diese Prophezeiungen für eitel. Schwarzseherei — obgleich schon bei bloßer Ankündigung der Getreidezölle die russische Regierung die Maßregeln in Erwägung gezogen hatte, welche nothwendig seien, um die deutsche Aus- und Einfuhr ausschließlich über russische Häfen zu leiten.

Die officiöse Behauptung, daß die Verkehrspolitik der russischen Regierung eine völlig selbstständige sei und auf Gesichtspunkten beruhe, die von der deutschen Wirthschaftspolitik unabhängig sind, steht in einem schneidenden Widerspruch gegen die geschichtlichen Thatsachen. Diese russische Verkehrspolitik ist die allerunmittelbarste Folge der verkehrsstörenden deutschen Zollpolitik. Von der russischen Zollpolitik, die sich seit 1879 in einer für den deutschen Handel mit Rußland geradezu verhängnißvollen Weise überstürzte, spricht der officiöse Schönfärber lieber garnicht, nachdem die früheren Ankündigungen, es sei gelungen, wenigstens weitere Zollerhöhungen zu verhindern, sich als Geflunker herausgestellt haben. Dagegen behauptet das officiöse Elaborat: die preußische Regierung thue, was in ihren Kräften stehe, um den preußischen Seestädten ihre Lage zu erleichtern, und weist dann auf den Ausbau von Pillau, Neufahrwasser und die Regulirung der Memel hin. Die Regulirung der Weichsel und die Anlage einer Hafenrinne zwischen Königsberg und Pillau seien Gegenstand der Erwägung. Daß die Regierung für den Osten bezüglich der Regulirung der Wasserwege das thut, was sie in den anderen Gebieten Preußens thut, ist nach der Versicherung des Officiösen ein Beweis besonderer Berücksichtigung des Ostens. Aber was hilft die Regulirung der Wasserstraßen, wenn der Verkehr, der sich derselben bedienen soll, stockt? Was in Wirklichkeit die Seestädte von der Regierung verlangen, hat bei dem Diner, welches die Danziger Kaufmannschaft dem Minister gegeben, der Vorsitzende des Vorsteheramts der Kaufmannschaft, Commerzienrath Damme in deutlicher Weise gesagt. Der Kaufmann sei berufen, der eigenen Kraft zu vertrauen, auf diese sich zu stützen; für ihn vornehmlich gelten die Worte Goethe's:

„Das ist der Weisheit letzter Schluß:
Nur der verdient sich Freiheit, wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß."

Diesen friedlichen Eroberungskrieg, fuhr Herr Damme fort, sind wir zu führen bereit, auf der uns lieb gewordenen Scholle inmitten einer verhältnißmäßig kargen Natur, auf einem vorgeschobenen Posten. Dazu erbitten wir uns eine Gunst, uns möglichste Freiheit der Bewegung zu gestatten. Ist uns diese in dem letzten Jahrzehnt mehr als früher beschränkt worden, so verkennen wir nicht, daß dazu die Versuche zur Lösung der großen und täglich schwieriger werdenden Probleme der heutigen Staatsverwaltung beigetragen haben, Versuche, welche mit der oft nur vermeintlichen Erleichterung des Einen die Belastung des Anderen gebracht haben." Wenn Minister v. Bötticher in seiner Antwort erklärte, die Regierung könne die Hindernisse einer gedeihlichen Entwickelung des Handels und Verkehrs nicht überall und nicht so rasch als sie wünsche beseitiggn, habe aber das ernste Streben, in Bahnen einzulenken, welche eine günstige Gestaltung dieser Verhältnisse möglichst erleichtern sollen, so scheinen die officiösen Auslassungen, denen zufolge die Regierung in Allem vollständig seine Pflicht gethan habe, mit den Ankündigungen des Ministers in absolutem Widerspruch zu stehen.

Sollten die Ansichten des Ministers v. Bötticher auf der Rückreise über Varzin vielleicht eine Correctur gefunden haben?

Deutschland.

□ **Berlin**, 15. Oktober. Zahlreiche Strikes, die in der letzten Zeit für die Arbeiter ungünstig verlaufen sind, haben zwischen den Führern der Lohnbewegung und den Fachvereinen zu sehr eingehenden Besprechungen geführt, in denen hervorgehoben wurde, daß man nur in alleräußersten Nothfällen und nach lange wohl überlegtem Plan zur Arbeitseinstellung greifen dürfe. Für leichtsinnig unternommenen Strik dürfe sich in keiner Weise die betreffende Gewerkschaft engagiren. Welch' hohe Summen bei einem Strike verloren gehen, mag auch die Thatsache illustriren, daß für Unterstützung der strikenden Bäcker in Hamburg allein über 15 000 Mk. aufgebracht wurden. Trotzdem sind in diesem Strike die Arbeiter vollständig unterlegen. Die officielle Socialdemokratie verhält sich bekanntlich zu den Strikes aus verschiedenen Gründen sehr ablehnend.

* **Berlin**, 16. Oktober. Vor einigen Wochen wurde spanischen und französischen Blättern gemeldet, der maroccanische Minister des Auswärtigen, Sr. Einhannd Bargasch, werde als Ueberbringer eines eigenhändigen Briefes des Sultans an Kaiser Wilhelm nach Berlin kommen und behufs militärischer Verhandlungen von seinem Sohne, dem Kriegsminister Hadj Mohammed Bargasch, begleitet sein. Besonders die französische Presse knüpfte hieran leidenschaftliche Erörterungen. Unmittelbar darauf wurde bekannt, daß Hadj Mohammed Bargasch, der Kriegsminister, schon am 16. August verstorben sei, und nunmehr hat, wie die „Nat.-Ztg." erfährt, am 2. Oktober auch der Vater, der Minister des Auswärtigen, in Rabat sein Ende erreicht.

* [**Der König von Sachsen**] hat Freitag Abend von Wien aus die Rückreise nach Dresden angetreten, der Kaiser gab demselben bis zum Bahnhof das Geleite.

* [**Abg. Bebel**] dementirt gleichfalls in einer Zuschrift an die „Dresd. Ztg." die von uns schon als unrichtig bezeichnete Nachricht, daß die im Freiberger Prozeß verurtheilten socialdemokratischen Abgeordneten ihr Mandat niederlegen wollen.

* [**In Kamerun gestorben.**] Wieder ist ein Feldwebel eines hiesigen Garde-Regiments, der seit dem 1. Mai in Diensten des deutschen Commissars in Kamerun sich aufhielt, dort am Klimafieber gestorben.

* [**Internationale Telephonie.**] Die Meldung, das belgische Ministerium habe anderen Regierungen den Vorschlag gemacht, eine internationale Fernsprechverbindung zwischen den Hauptstädten Paris, London, Berlin u. s. w. und Brüssel herzustellen, beruht auf einem Mißverständniß. Thatsächlich sind bereits im vorigen Jahre bei Gelegenheit der in Berlin gehaltenen internationalen Telegraphen-Conferenz auf Anregung der deutschen Reichs-Telegraphen-Verwaltung die allgemeinen Grundsätze für die Einführung des Fernsprechbetriebes festgestellt und von den betheiligten Regierungen allgemein angenommen worden. In Ausführung dieser Vereinbarungen besteht schon seit einiger Zeit ein telephonischer Verkehr zwischen deutschen und schweizerischen Orten. Neuerdings ist auch die Herstellung von Fernsprechverbindungen für den deutsch-österreichischen und deutsch-belgischen Verkehr eingeleitet worden. Ein Telephonbetrieb auf große Entfernungen, namentlich unter Benutzung unterseeischer Kabel,

---

Der Genius und sein Erbe.

15 Eine Künstlergeschichte von Hans Hopfen.

Man redete von allerhand anderen Dingen und saß schon längst im Salon und auf der Veranda über dem Garten, und hatte auch schon den Kaffee und die Liqueure geschlürft, als Karolus, der sich unvermerkt aus der Gesellschaft weggeschlichen hatte, auf einmal wieder zu den Anderen zurückkehrte und das Behagen der ersten Verdauung ein wenig alterirte.

„Na, nun hab' ich das neueste Wunderwerk gesehen! Ich war drüben in Papas Atelier, wo die Reflectoren das Meisterstück Eures Hugo Knorr bestrahlen!" rief er und warf sich die Hände reibend in einen der tiefen Fauteuils. „Das ist unleugbar eine ganz charmante Arbeit. Ja doch, aber daß Ihr alle, Papa voran, solch Aufhebens von dem Manne macht, begreif' ich nicht! Diese Genialität hat doch mäßige Grenzen, wie mich dünkt. Ihr könnt mir's glauben oder nicht, aber in Paris laufen ihrer ein Dutzend herum, die ungefähr dasselbe können und auch dasselbe leisten. Mir eine fatale Richtung! Ich bin vielleicht im Irrthum; über Geschmacksachen soll man nicht streiten, und ich will auch nicht streiten. Ich erkenne an, daß ist Alles recht klar gesehen, recht malerisch aufgefaßt, und mit viel Sauberkeit und Genauigkeit, mit einer stupenden Geduld und Liebe ausgeführt... Ja und tausend Mal ja! und mir ist es Summa Summarum trotz alledem doch ein unangenehmes Bild, mit dem ich nicht Tag für Tag tete à tete verkehren möchte. Ja, ich gehe noch weiter, wenn die Kunst nichts anderes kann und soll, als mehr oder weniger alte Weiber malen, die Strümpfe stopfen oder dergleichen tugendhafte Verrichtungen an den Tag legen, so könnte mir die Muse gestohlen werden und ich würde heute noch ein anderes Metier beginnen. Nein, ich lobe mir die Jugend und das nackte Fleisch, denn, wie schon Göthe gesagt hat, Menschenfleisch..."

„Aber Karl!..." sagte die Mutter.

Da sprach er nichts weiter als: „Na ja!" und beruhigte seinen Eifer und hörte theilnahmlos zu, was die Anderen redeten, die sich Mühe gaben, den Stadt- und Akademieklatsch da wieder fortzusetzen, wo Karoli Kritik sie vorhin unterbrochen hatte; denn als feinfühlende Leute, die für gesellschaftliche Stimmungen sich in langjähriger Uebung eine feine Nase angeeignet hatten, spürten sie, daß dieser Gegenstand des Gesprächs nicht Allen hier im Hause bequem sei und daß des Sohnes Geschmacksurtheil nur über einer Folie von Unmuth also Blitze schloß, die Gründe dieses Unmuths aber heute doch nicht zur Discussion gestellt werden würden. Ueber kurz oder lang würde sich das schon aufklären und zu neuem Klatsch angenehme Veranlassungen bieten. Vor der Hand konnte man nur sagen: Im Hause des Professor Buntzel geht irgend etwas vor, was noch nicht klar ist! Jedenfalls scheint ein gewisser junger Maler, Namens Knorr, dabei eine Rolle zu spielen. Man kann nicht wissen... Na, warten wir's ab!

Der Professor selber aber betheiligte sich so gut wie gar nicht mehr am Gespräch. Er saß nachdenklich in seinem tiefen Stuhl von Utrechter Sammet, die Ellenbogen auf die Seitenlehnen gestemmt, die Fingerspitzen sachte gegen einander stechend und sah immer wieder seinen Sohn an, als wollt' er sagen: Du redest unglaubliches Zeug und redest Dich um Dein Ansehen in meinem Herzen. Du hast nicht nur keine Hände, um das Schöne zu gestalten, Du hast nicht einmal Augen, um es zu erkennen, und hast dazu ein thörichtes, ungerechtes, neidisches Herz!

Wer dem weisen Meister gesagt hätte, daß er in einer Stunde nicht viel anders urtheilen werde als sein Knabe Karl, der hätte seine lebhafte Entrüstung herausgefordert. Und doch saß der große Buntzel, nachdem der Schwarm seiner lieben Gäste sich verlaufen und er sich, wie er das öfters nach Gesellschaften in seinem Hause zu thun pflegte, für eine Stunde vor dem Schlafengehen allein in seine Werkstatt zurückgezogen hatte, in einer seltsamen Aufregung, über deren Ursachen er sich keine klare Rechenschaft gab oder keine Rechenschaft geben wollte.

Er saß in seinem Lederstuhl und hatte sich das Bild auf der Staffelei soweit niedergeschraubt, daß es seinem Haupte gerade gegenüberstand. Die Reflectoren warfen ihr volles Licht auf die Leinwand. Der goldene Rahmen glänzte matt, ohne den Beschauer zu stören.

Der erste Eindruck war ein freudiges Erstaunen gewesen. Das höchste Erstaunen des Entzückens über Menschenwerk und Menschenkraft. Ja, das war ein neues Bild mit allen, allen Vorzügen des alten und dazu mit neuen Vorzügen, die wie die Blumen des Lenzes über Nacht, aus der Saat seines Rathes, in diesem gottbegnadeten Menschen aufgegangen waren. Wie hatte Hugo jedes Wort, jede Andeutung erfaßt, in seinem Geist und Wesen durchgebildet und dann in augenfällige Vollendung umgesetzt. Aus Alfreds Rath und Hugos Können war da ein Neues hervorgebracht, eine Summe von Vortrefflichkeiten, auf die Hugo allein nicht verfallen wäre, an denen Alfred ein gutes Vaterrecht hatte, und die doch allesammt nun Hugos Eigenthum und sein Selbst waren, von all' dem Anderen, was er eben war, unzertrennlich.

Die hohe Freude über solch schöpferisches Einwirken auf einen anderen Menschen trieb dem alternden Meister die Thränen in die Augen und er ward nicht müde, das Werk seines Jüngers zu studiren. Es überwältigte sein Herz.

Allein wie der Rückschlag der Feind jedes stark angespannten Gefühles ist, geschah's auch hier, daß Meister Alfred im redlichen Bemühen, sich in das Werk seines Jüngers einzuleben, nach und nach von einem fremdartigen, abkühlenden, peinlichen Gedanken beschlichen ward. Er wehrte sich dagegen und merkte doch bald, daß er ihn nicht mehr abzuschütteln vermochte. Ihn fröstelte, als ging etwas durch den Raum, was Kälte zurückließ, die ihm übers Rückgrad hinauf- und an den Ellenbogen wieder hinablief und am Herzen saß und auch das Herz erkältete.

Der Schwerenöther, dieser Hugo, ja ja, er hatte dem Alten Alles abgeguckt, was dieser konnte, er wußte ordentlich Bescheid in einem künstlerischen Apparat, ja selbst in seinem künstlerischen Denken. Er wußte ihn sozusagen auswendig. Und dabei war doch noch ein Mehr! In diesem Bilde, zum Teufel auch, es war nicht wegzuleugnen, war noch dies und das, was — gesteh' es nur, es hilft nichts, sich selbst zu betrügen — war noch dies und das, was Alfred Buntzel nicht konnte... Wirklich nicht konnte?! Heute noch nicht, wollen wir sagen, aber morgen gewiß!... Vielleicht... vielleicht auch nicht!... Und wenn, so hat er's von Hugo Knorr gelernt... Verdammt! der alte Meister von dem Jüngeren, der Meister vom Schüler, er, der große, der berühmte, der unerreichte Buntzel von diesem...

Und warum nicht! Welcher Meister lernte nicht von seinen Schülern!

Er wird lernen! ... Er wird? ... Also kann er es heute nicht. Kann heute weniger als ein Anderer! Er ist heute, und wenn auch nur für einen Tag seines Lebens, nicht der erste Maler, den er kennt.

Der ist es, welcher das Bild da gemalt hat!

Der da?!!

Ein helles Lachen schlug aus seiner Kehle. Seine Lippe zuckte darnach und seine Augen weiteten sich. Vornübergebeugt das Haupt, das Angesicht dem Bilde näher gerückt, die Hand mit der Lupe über dem Knie herabhängend, begann er von Neuem das Bild zu betrachten und zu beurtheilen.

Er sagte sich jetzt, daß ein wunderlich Unbehagen von der Betrachtung dieses Bildes auf ihn überging. Er sah rechts und links hinter sich und zog die Jacke höher auf den Hals, als wäre wirklich ein Gespenst im Zimmer, das ihn anfröstelte...

Und es war auch ein Gespenst bei ihm, ob er es auch nicht kannte und nicht bei Namen nannte, ob er es auch nicht sah — er fühlte doch, wie es ihn in seine beiden Arme nahm und würgte, das unerbittliche Gefühl des Neides, dem sich auch dieser Gewaltige nicht ganz entschlug, schon darum nicht entschlug, weil er dem bösen Feind nicht gerad ins Gesicht sah, sondern dergleichen that, als wär' er noch allein mit seinem Gott.

Es ward ihm immer unleidlicher in dem sonst so wohlvertrauten Raume. Zu dem Unbehagen des Gemüths gesellte sich auch leibliches Unbehagen. Hatte er sich bei Tisch übernommen? Oder wirkte der Aerger wegen der Verlegenheit Seiner Königlichen Hoheit jetzt störend auf seine Verdauung nach? Nein, nein! all Unbehagen ging von jener Staffelei aus, auf welcher Hugos Leinwand unter den Reflectoren glänzte! Buntzel wand sich in seinem Stuhl und sprang dann hastig auf und schüttelte sich und sagte halblaut vor sich hin: „Mein Sohn hat wirklich Recht. Bei allen Vorzügen ist es doch ein unerfreuliches Bild!... Ich weiß nicht warum!... Aber Karl hat Recht!"

Er drehte den einen Reflector seitwärts,

kann nach den bisherigen vielfachen Versuchen gegenüber dem heutigen Stande der Technik noch nicht als vollkommen gesichert bezeichnet werden.

* [Für den Fall der Mobilmachung.] Das bairische Kriegsministerium hat nach einer von der „Post" als ganz sicher bezeichneten Meldung eine Conferenz mit Chefs großer Wagenbau-Etablissements von Augsburg, Nürnberg und München abgehalten, in welcher für die nächsten vier Wochen 2000 Eisenbahnwaggons in Auftrag gegeben worden sind.

* [Officiösus am Rhein gegen Officiösus an der Spree.] Die „Nordd. Allg. Ztg." hatte dieser Tage wiederum höhnisch gefragt, warum denn Fürst Alexander eigentlich Bulgarien verlassen hätte, und an diese Frage allerhand spitzige Bemerkungen gegen den Fürsten geknüpft. Hiergegen wendet sich nun sogar die Officiöse am Rhein, die „Köln. Ztg.", indem sie u. a. schreibt:

„Daß Fürst Alexander seit der Revolution von Philippopel ein verlorener Mann war, was er allzu spät erkannte, ist gewiß, und die Gerechtigkeit erfordert, festzustellen, daß der Angriff gegen seine Person, der seine Abdankung zur Folge hatte, nicht nur moralisch ein Verbrechen, sondern auch politisch eine Thorheit war. Damit sollte man aber auch den Prinzen Alexander endlich aus dem weiteren Spiele lassen und nicht immer wieder versuchen, den Schatten der persönlichen Feigheit auf ihn zu werfen. Es kann ja sein, daß Jemand, der seine Brust feindlichen Kugeln in ehrlicher Feldschlacht zu Dutzendmalen entgegenwarf, dennoch seine Brust dem Dolch des Meuchelmörders nicht aussetzen mag; das wäre noch immer nicht Feigheit zu nennen. Aber um die Abdankung des Fürsten zu erklären, braucht man zu diesen Vermuthungen nicht zu greifen. Nach seiner Rückkehr in sein Land ging ihm die Erkenntniß auf, daß er, wenn ihm die Versöhnung mit Rußland nicht gelänge, bei Anlaß der Revision des ostrumelischen Statuts unfehlbar stürzen müsse, daß überdies sein Land dem finanziellen Untergang nahe sei und daß er ohne jede Hilfe gelassen werde; so handelte er nicht nur zum eigenen, sondern hauptsächlich zum Besten seines Landes, als er für immer abdankte und so dazu beitrug, in Europa die Ueberzeugung zu befestigen, daß die Bulgaren, auch wenn sie auf ihren Fürsten Alexander verzichten müssen, dennoch kein russischer Vasallenstaat sein wollen."

Am Schluß heißt es: „Prinz Battenberg hat büßen müssen, möge nunmehr Rußland seinerseits den Berliner Vertrag halten; dann wird sich ein Ausweg aus den Schwierigkeiten finden." Man sieht aus dieser Mahnung, daß man Rußland ohne Weiteres Vertragstreue nicht mehr zutraut. Und dieses Mißtrauen, das wir schon längst gehegt haben, ist schon lang um Platz gewesen.

* [Schulknaben und Messedienst.] Die westfälischen Ultramontanen sind der „Voss. Ztg." zufolge sehr entrüstet über nachstehende Verfügung wegen der Verwendung von Schulknaben zum Messedienst, welche die königl. Regierung zu Münster soeben an die Lokal-Schulinspectoren, Pfarrer und Pfarrverwalter erlassen hat:

Ew. Hochwürden beehre ich mich nachrichtlich mitzutheilen, daß die königl. Regierung unter dem 7. August d. J. eine Verfügung erlassen hat, durch welche die Heranziehung von Schulknaben zum Messedienen oder zu sonstigen kirchlichen Verrichtungen während der schulplanmäßigen Unterrichtszeit für unstatthaft erklärt und den Schulinspectoren die Befugniß zur Ertheilung einer Dispensation zu diesem Zwecke abgesprochen wird. Hochachtungsvoll ꝛc.

* [Colonialvereinigung.] Zwischen den beiden deutschen Colonialvereinen, welche sich bisher als feindliche Brüder bekämpften, soll eine Art von Einigung demnächst zu Stande kommen. Dr. Hammacher und Dr. Peters sollen um diese Einigung sich bemühen.

* [Die polnische landwirthschaftliche Creditbank.] Wie telegraphisch gestern Morgen gemeldet ist, hat eine Anzahl polnischer Großgrundbesitzer die Gründung einer solchen Bank in Posen beschlossen, um ein Gegengewicht gegen die deutsche Colonisation mittelst des 100 Millionenfonds zu schaffen. Die „Pos. Ztg." bringt hierbei nähere Mittheilungen:

An der Berathung nahmen ca. 80 Personen, vorwiegend polnische Landwirthe Theil. Es wurde beschlossen, eine Bank mit einem Kapital von 10 Millionen, in Actien zu 1000 ℳ, zu errichten; doch soll das Anlagekapital einstweilen auf 3 Millionen ℳ, zahlbar in vier Raten, beschränkt und der Ausführungscommission eine gewisse Freiheit gelassen werden, nach Umständen und Verhältnissen zu handeln. Das Institut soll den Namen „Bank ziemski w Poznaniu" (Landschaftliche Bank in Posen) führen. Zur Ausführung dieses Beschlusses wurde eine Commission ernannt, welche aus den Rittergutsbesitzern Grafen Stan. Zoltowski, Dr. von Szuldrzynski, Dr. Skarzynski, dem Buchdruckereibesitzer Lebinski und dem Kaufmann Wl. Jerzykiewicz besteht. Diese Commission soll zunächst das Statut entwerfen, dann einen Aufruf vorbereiten, in welchem zur Zeichnung von Actien aufgefordert wird, und alle zur Constituirung der Bank erforderlichen Schritte thun. Die Aufgabe der Bank soll bestehen:

1) in der Vermittelung bei Aufnahme von Hypothek-Darlehen, 2) in der Regulirung von Hypotheken, 3) in der Vermittelung bei Erwerbung, Pachtung und Parzellirung von Landgütern, 4) in der Erwerbung von Landgütern, um dieselben weiter zu verkaufen, zu verpachten und zu parzelliren.

Es machten sich bei der Berathung Stimmen geltend, welche sich dahin aussprachen: die Bank solle sich vorwiegend mit dem Kauf von Gütern in großem Maßstabe befassen; dieser Vorschlag fand jedoch keine Unterstützung, wobei jedoch die Erwerbung von Gütern unter vortheilhaften Bedingungen nicht ausgeschlossen wurde. Der Hauptgedanke der Versammlung richtete sich dahin, in erster Linie eine Institution zu errichten, welche sich um billigeren Credit für die polnischen Landwirthe bemühe, als ihn die Posener Landschaft gewährt. Die Stärke und der Umfang der Thätigkeit der Bank sollen davon abhängen, welchen Anklang dieselbe bei den Polen des Großherzogthums Posen findet; doch wird gehofft, daß auch die Polen in Galizien und in Russisch-Polen sich an dem Unternehmen betheiligen und die Polen im Großherzogthum unter den traurigen gegenwärtigen Verhältnissen nicht ohne Hilfe lassen werden. Mittel dazu seien dort vorhanden; so z. B. theile eine der Warschauer Zeitungen mit, daß sich in der Hauptkasse des landschaftlichen Creditvereins zu Warschau 16½ Millionen Rubel, in der Kasse des städtischen Creditvereins 10 Mill. Depositen befinden ꝛc.

Bunzlau, 15. Okt. Die Nationalliberalen der Wahlkreise Bunzlau-Löwenberg haben sich bereit erklärt, für den hochconservativen Grafen Nostiz zu stimmen. Wie man weiß, haben die Conservativen diese Unterstützung gar nicht nöthig, denn die weit überwiegende Mehrheit der gegenwärtigen Wahlmänner, derselben, die schon im vorigen Jahre fungirten, ist conservativ.

* **Aus Mecklenburg-Schwerin**, 14. Oktober, wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Unter allen Fürstenhöfen in Deutschland ist der großherzoglich mecklenburg-schwerinsche am vielfachsten mit dem russischen Kaiserhause verwandt, und so ist auch jetzt Schwerin diejenige Residenzstadt, welche am häufigsten und am längsten von Großfürsten aus Petersburg besucht wird. So sind jetzt zu längerem Besuch dort eingetroffen der Vater der Großherzogin, Großfürst Michael, Oheim des Kaisers, nebst Gemahlin, zwei jungen Großfürsten und zahlreichem Gefolge und der Schwager des Großherzogs, Großfürst Wladimir, Bruder des Kaisers, nebst Gemahlin, Großfürstin Marie, ganzer Familie und zahlreichem Gefolge. Die weiten Räume des großartigen neuen Residenzschlosses zu Schwerin sollen kaum ausreichen, um diese vielen russischen hohen Gäste nebst ihrem Gefolge und zahlreicher Dienerschaft aller Grade aufzunehmen.

Metz, 14. Okt. Die hiesige Strafkammer beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit dem Pfarrer Sabouret aus dem bekannten Schlachtorte Vionville. Derselbe hat, wie der „M. Z." geschrieben wird, in der Kirche französische Liederbücher vertheilt, in denen u. A. die Stelle vorkommt: Wir wollen Gott in unserer Armee haben, damit unsere Soldaten, indem sie das geliebte Frankreich vertheidigen, Helden im Kampfe seien. Rufen wir im Namen von Frankreich: „Ja, Gott will es!" Diese Stelle wurde von dem angeklagten Pfarrer in der Kirche gesungen. Die Anklage erblickt in dieser Handlungsweise eine strafbare Colportage von Schriften, sowie den Gebrauch von aufrührerischen Rufen und Anstiftung dazu und beantragt 6 Monat Gefängniß und 600 ℳ Geldstrafe. Das Urtheil wird in 8 Tagen veröffentlicht werden. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß ähnliche Fälle von ausgesprochen deutschfeindlichen Demonstrationen speciell in Lothringen zu den größten Seltenheiten gehören.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Okt. Zwischen den Mächten findet, wie man der „Frankf. Ztg." von hier meldet, augenblicklich ein Meinungsaustausch statt, welcher durch das Ersuchen der bulgarischen Regierung, ihr einen Thron-Candidaten bekannt zu geben, hervorgerufen worden ist. Die Mehrzahl der Mächte ist geneigt, diesem Ersuchen zu entsprechen, Rußland zeigt sich aber bisher äußerst zurückhaltend.

Frankreich.

Paris, 15. Oktbr. Der „Temps" sagt in Beantwortung von Auslassungen der „Times", wenn Frankreich beschuldigt werde, Krieg zu suchen, so verkenne man vollständig die sociale, politische und militärische Lage Frankreichs. Die französische Demokratie mit der Armee, in welcher jede Familie einen Soldaten zähle, weist eine beträchtliche Defensivkraft auf, sei aber einem Angriffskriege wesentlich abgeneigt, begehe vielmehr durch das Uebermaß ihrer friedlichen Bestrebungen einen Fehler. Dies wisse man sehr wohl im Auslande und deswegen seien auch alle Gerüchte, daß Frankreich bei irgend einem Hofe intriguire, lächerlich. Die Beziehungen Frankreichs und Englands, oder besser gesagt, die Beziehungen des englischen und französischen Publikums seien augenblicklich nicht die besten, das erkenne man in Frankreich mit tiefem Bedauern. Frankreich habe nicht den bösen Willen vergessen, mit welchem die englische Presse einen jeden Schritt Frankreichs verfolge, seine Operationen kritisire und die Erfolge in Tunis, Tongking und Madagaskar herabsetze. Solche gegenseitigen Vorurtheile seien ein großes Unglück für die beiden Völker, welche bei der gegenwärtigen Lage Europas in gleicher Weise zur Isolirung verurtheilt seien, falls sie nicht lernten, in Eintracht mit einander zu gehen. (W. T.)

England.

London, 15. Oktober. Bezüglich der morgigen Rückkehr Salisbury's erklärt der „Standard", dieselbe stehe in keinem Zusammenhange mit einer Aenderung in der äußeren Politik. Der Minister werde defensiv und stationär bleiben. In Aegypten beabsichtige England keinen überraschenden Coup. Die Krisis im Südosten Europas betreffend, beanspruche England nicht der Hüter der Freiheiten Europas zu sein.

* [Gladstone] hat sich noch immer nicht so weit von seinem kürzlichen Unwohlsein erholt, daß er das Haus verlassen kann. Sein Befinden ist indessen besser.

Italien.

Rom, 15. Oktbr. Der „Osservatore Romano" meldet, der Cardinal-Staatssecretär Jacobini sei von seinem Unwohlsein vollkommen genesen und kehre morgen hierher zurück. (W. T.)

Bulgarien.

* **Aus Sofia** geht dem Pester „Lloyd" folgende Nachricht zu: Die Regierung ist unbekümmert um den Protest Nekljudoffs entschlossen, die gewählte Sobranje binnen kürzester Frist einzuberufen. Es soll dies für den 27. Oktober geschehen.

Rußland.

Warschau, 16. Oktbr. Die Regierung beschloß, wie man der „K. H. Ztg." meldet, den Eisenbahnbau von Zotomierz nach Berdyczow auf Staatskosten. Die Vorarbeiten sind bereits begonnen. Die Eisenbahnlinie Baranieck-Bialystock wird am 1. November cr. eröffnet, die Linie Homel-Briansk am 1. Januar 1887.

* [Gegen den Grenzschmuggel.] Das russische Finanzministerium beansprucht für das nächste Etatsjahr zum Zweck der Bekämpfung des Grenzschmuggels einen Credit im Betrage von 70 000 Rubeln, wovon 32 000 Rubel als Prämien für Anhalten von Schmuggelwaaren, 26 000 Rubel zu Belohnungen für Beamte und Grenzwächter und 12 000 Rubel für Extraordinaria bestimmt sind.

Afrika.

Cape Coast Castle, 18. Sept. In Accra fand ein Aufruhr statt, der aus dem Verhalten der Polizei resultirte, welche einen Eingeborenen ohne einen Haftbefehl arretirte. Später griffen die Houssa-Truppen die Eingeborenen an. Die Bevölkerung ist gegen die Truppen und die Polizei sehr aufgebracht. Zahlreiche Deputationen haben dem Gouverneur ihre Aufwartung gemacht und ihn ersucht, den Districts-Commissär, Freman, zu entfernen, der auch in Folge dessen vom Amte suspendirt wurde.

Amerika.

Newyork, 14. Oktober. Es wurde hier ein Telegramm aus El Paso del Norte veröffentlicht, worin behauptet wird, daß General Gonzales, der Ex-Präsident von Mexico, in einer Stadt im Innern von Mexico ermordet worden sei.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. Oktober. Der hiesige nationalliberale Verein beschloß gestern Abend, über die Reichstagsersatzwahl im ersten Berliner Wahlkreise keinerlei Verabredung mit den Conservativen zu treffen, sondern einen eigenen Candidaten aufzustellen. Als solcher wurden Stadtrath Marggraf und Geheimrath Simon, früher Director der Hamburger Bahn, genannt, aber noch keine Entscheidung getroffen.

— Nach der „Kreuzztg." sind alle Specialetats für den Reichsetat fertig, mit Ausnahme des Militäretats, über welchen noch commissarische Berathungen unter den Vertretern der betheiligten Bundesstaaten stattfinden. Weil das Reichsmilitärgesetz von 1888 ab erneuert wird, sind im Ordinarium Aenderungen von Belang nicht zu erwarten. Es würden einige im vorigen Etat aufgestellte, aber vom Reichstag abgelehnte Forderungen, wie Commandozulagen, wieder aufgestellt werden. Doch dürften die einmaligen Ausgaben diesmal wieder eine nicht unbeträchtliche Steigerung aufweisen. Verschiedene Posten, welche schon in mehreren Jahren eingereiht waren, dürften sich wiederholen, zum Theil mit gesteigerten Summen.

— Die „Kreuzztg." polemisirt gegen die Aufstellung der Candidatur Hobrecht in Graudenz-Strasburg in einer Weise, aus der hervorgeht, daß ihr an Hobrechts Sieg über den Polen Rybinski nicht viel gelegen ist. Daß die deutschen Katholiken sich für Rybinski erklären, ist nach der „Krzztg." nur die Folge der ungeschickten, erbitterten Taktik der Nationalliberalen. Statt die deutsch-katholischen Wähler durch eine solche Candidatur zu erbittern und geradezu zur Stimmabgabe gegen dieselbe herauszufordern, hätte man einen Conservativen aufstellen sollen, dem auch diese Wähler ihre Stimme hätten geben können. Stimmten diese dennoch für den Polen, dann hätte man Grund zu Anklagen gehabt, während man diese jetzt nur gegen die egoistische Parteiverblendung der Nationalliberalen richten sollte.

— Die gestrige Sitzung der christlich-socialen Partei bei Buggenhagen nahm einen stürmischen Verlauf. Auf der Tribüne befand sich neben Stöcker und Prof. Wagner auch Divisionspfarrer Köhler-Danzig. Zuerst polemisirte Köhler gegen die Mittheilungen der „Germania" über ihn. Dann sprach Wagner über den Staatssocialismus und die Socialdemokratie, wobei er vielfach von den Socialdemokraten unterbrochen wurde. Als er von Singer, Bebel und Anderen sprach, die dabei ihr Schäfchen ins Trockne brächten, entstand ungeheurer Lärm. Stöcker springt auf und ruft: „Wir haben alle das Gefühl, daß wir uns nicht unter Männern, sondern unter unartigen Jungen befinden — —" (Großer Tumult). Stöcker vertagt darauf die Versammlung, die Parteien gerathen aneinander, Rausrufe durchschwirren die Luft und Menschenknäuel drängen der Thüre zu, wo Einzelne verschwinden. Herr Aschenbrenner eilt geschäftig durch den Saal und bezeichnet noch diesen und jenen als geeignet für abgekürztes Verfahren. Bei der Wiedereröffnung der Versammlung ertönt mehrseitig der Ruf: „Zur Geschäftsordnung!" Stöcker: Wir brauchen solche Schreihälse nicht, wir machen uns unsere Geschäftsordnung selbst; wir tagen für uns und nicht für die Socialdemokraten. (Beifall und höhnisches Lachen.) Es wird fünf Minuten Redezeit beantragt. (Rufe: Das ist zu wenig.) Stöcker: Wir brauchen solche naseweisen Menschen nicht. (Stürmische Heiterkeit. Ruf: Auch keine Lügner!) Stöcker: Ich höre schon wieder einen naseweisen Knaben schreien. Wir haben jedoch keine Lust, uns durch Socialdemokraten regieren zu lassen. (Beifall und Zischen.) Unter großer Heiterkeit und Zwischenrufen schlägt Stöcker selbst 10 Minuten Redezeit vor; anständige und interessante Redner könnten ja länger sprechen. Bei den Socialdemokraten dagegen habe man schon an 5 Minuten genug. (Stürmische Heiterkeit. Ruf bei den Socialdemokraten: Sie haben wohl überhaupt genug davon.) Dr. Lütgenau meldet sich zum Wort. (Beifall der Socialdemokraten.) Stöcker: Ich mache den Redner aufmerksam, daß er in keiner Weise von mir unterbrochen werden wird, sollte er aber versuchen, socialistische Tendenzen zu entwickeln, so werde ich ihn unterbrechen. (Rufe: Wie immer!) Es entsteht ein Zwiegespräch zwischen Stöcker und Lütgenau. Letzterer constatirt, daß er bereits unterbrochen worden ist. Unter fortdauernden Unterbrechungen geht Redner auf seinen Vortrag ein; als er zum Schluß sich über die Stellung der Socialdemokraten zur freisinnigen Partei äußert, übertönen ihn Schlußrufe. Stöcker ruft ihm zu: Die Zeit ist um. Lütgenau: Man läßt uns nirgends aussprechen und will uns nicht hören, weder im Parlament, noch bei der Regierung, da sollen wir noch Vertrauen zur Regierung haben? Stöcker: Ich entziehe Ihnen das Wort. L.: Dann werde ich weiter sprechen, ohne das Wort zu haben. (Großer Lärm.) Der überwachende Polizeilieutenant bedeckt sich und erhebt die rechte Hand zum Zeichen, daß die Versammlung aus ist. Stöcker schließt schnell die Versammlung. (Großer Tumult, in der Mitte des Saales entspinnt sich eine Prügelei.) Der Beamte fordert die Anwesenden auf sich zu entfernen und droht mit Räumung des Saales. Die Versammlung schiebt sich knäuelweise zum Saale hinaus. Auf dem Moritzplatz fanden wieder Zusammenrottungen statt; Christlich-Sociale verfolgten Lütgenau, den seine Parteigenossen in ihre Mitte genommen hatten. Die Polizei trieb schließlich die Menschenhaufen auseinander.

— Nach der „Zeitschrift für Spiritusindustrie" ist die von dem Abg. Rickert im Reichstage mitgetheilte Verordnung des Alcalden von Madrid, welche die Verwendung des Kartoffelsprits zur Liqueurfabrikation verbot, auf andere Städte Spaniens nicht ausgedehnt worden und scheine auch für Madrid aufgehoben zu sein. Die spanischen Firmen, welche die Erfüllung der laufenden Lieferungscontracte aufhoben, hätten sich die damals zurückgewiesenen Lieferungen nachliefern lassen, und es seien auch schon wieder neue Abschlüsse gemacht.

Hadersleben, 16. Oktober. Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl in Hadersleben-Sonderburg ist bisher folgendes Resultat bekannt: Stadt Hadersleben Bachmann (deutsch) 722, Johannsen (Däne) 309, Stadt Sonderburg Bachmann 309, Johannsen 216. Die Landbezirke stehen noch aus. Der Sieg des Dänen ist sicher.

Frankfurt, 16. Oktober. Freiherr Meyer Karl v. Rothschild ist heute am Herzschlag gestorben.

Wien, 16. Okt. Lord Churchill verläßt heute Nachmittag, wie dem „B. Tgbl." gemeldet wird, Wien und geht, laut Angaben aus seiner Umgebung, direct nach Paris; er verläßt Wien, ohne eine politische Persönlichkeit Oesterreichs gesprochen zu haben.

Bulgarien.

Sofia, 16. Oktober. Nach Constituirung der Sobranje werden der Reihe nach Wahlprüfungen, die Vertrauensfrage und zum Schluße die Fürstenfrage auf die Tagesordnung gelangen. Sollten die Bemühungen der Regierung, ein Einverständniß mit Rußland zu erzielen, nicht gelingen, so wird eine Deputation aller Stände nach Petersburg und den anderen europäischen Höfen geschickt werden mit der Bitte, einen Throncandidaten in Vorschlag zu bringen.

Petersburg, 16. Okt. Anläßlich des telegraphischen Resumés der von der bulgarischen Regentschaft auf die Note der russischen Agentur ertheilten Antwort sagt das „Journal de St. Petersbourg": Die willkürlichen Inhaber der Macht, welche seit mehr als einem Jahre Bulgarien auf den Weg der Revolution geworfen haben und deren Vorhandensein und Autorität nur auf Gewalt und Gewaltthätigkeit beruhen, verschanzten sich hinter constitutioneller Gesetzlichkeit, um das vollständig ungesetzliche (?) Regime, welches sie eingesetzt, fortzuführen.

Wien, 16. Oktober. Das officiöse „Fremdenblatt" bemerkt gegenüber den Ausführungen des „Journal de St. Pétersbourg", daß er mit seinem Urtheil, die bulgarische Regierung habe trotz aller Schwierigkeiten die materielle Ruhe und Sicherheit sowie die Ordnung bei den Wahlen aufrechterhalten, sich in voller Uebereinstimmung auch mit der außerösterreichischen Presse befinde. Hätte übrigens das Journal den Hinweis des „Fremdenblatts" auf die Nothwendigkeit für die bulgarische Regierung, die Spannung gegenüber Rußland zu mildern und jede principielle Feindseligkeit abzustreifen, genauer gewürdigt, so würde es jedenfalls die Ausführungen des „Fremdenblatts" besser zu beurtheilen im Stande gewesen sein.

Berlin, 16. Oktober. Wohin sich General Kaulbars von Rustschuk aus gewendet hat, weiß man nicht. Einige lassen ihn über Tirnowa nach Sofia zurückkehren. Die „Voss. Ztg." sagt dazu: Was er wohl dort wollen mag? Soll etwa ein neues Attentat auf die bulgarische Regierung inscenirt werden? Ein Privattelegramm aus Wien meldet uns: „Das russische Consulat in Sofia hat alle an der Eisenbahn arbeitenden Montenegriner und alle arbeitslosen Macedonier aufgefordert, sich am 27. Oktober einzufinden und sich dem Consulat zu stellen." Am 27. Oktober soll die große Sobranje in Tirnowa eröffnet werden. Will Kaulbars etwa an der Spitze einer Bande die Versammlung nachdrücklicher, als mit der Feder, für ungiltig erklären?

Danzig, 17. Oktober.

* [Abschied.] Herr Baurath Degner, bis zum Frühjahr d. J. Vorsteher der hiesigen Wasser-Bauinspection, dann aber wegen einer gleich nach der Eisgangs-Katastrophe vom 2. April veröffentlichten Erklärung in gleicher Diensteigenschaft nach Tapiau versetzt, hat nunmehr seinen Abschied aus dem Staatsdienst genommen.

* [Seebad Westerplatte.] Die gestrige Notiz über die weitere Bebauung der Westerplatte enthält am Schlusse eine unklare Angabe, die den Anschein erweckt, als sei überhaupt nur noch für 13 neue Villen Raum disponibel. Diese Annahme bleibt aber weit hinter der Wirklichkeit zurück. Die Gesellschaft „Weichsel" hat allein in diesem Jahre 15 Bauparzellen verpachtet und sie ist gegenwärtig in der Lage, ca. 50 Bauparzellen auf dem ihr zur Verfügung stehenden Bebauungsterrain der Westerplatte zu vergeben.

* [Wohlthätigkeits-Bazar.] Gestern Nachmittag eröffnete der Westpreußische Provinzial-Fecht-Verein (nicht zu verwechseln mit der Deutschen Reichsfechtschule, Verband Danzig) in dem geschmückten Concertsaale des Franziskanerklosters seinen ersten Wohlthätigkeits-Bazar mit einem von Frau Wüst vorgetragenen

---

daß er seine Strahlen nach den Bildern Carlinos schickte. Dann ging er langsam zu diesem und jenem und kehrte seine bunte Fläche günstiger dem Lichte zu. Er hätte so gern etwas außerordentliches daran gefunden! Er nahm eins und anderes herab und hielt es mit den Händen so und so sich vor die Augen. Und stellte sie wieder hin und griff wieder nach anderen. Er machte bei jedem ein nachdenklich Gesicht, kniff die Lippen ein und nickte mit dem Haupt, als wollte er sagen: gar nicht übel! oder: recht wacker, mein Junge!

Auf einmal seufzte er tief auf. Da merkte er, daß er schon geraume Weile wieder vor Hugos „strickender Frau" saß und mit dem ausgestreckten Zeigefinger der rechten Hand lehrhaft nach einer Stelle wies, die ihm besonders imponirte: „Wie der Racker das herausgekriegt hat!"

Die Stutzuhr über dem Kamin tickte silberstimmig sechzehn seine Schläge . . . . „Herrgott, so spät!"

Bunzel schüttelte bedenklich den Kopf und drehte die Lampen eine nach der anderen aus bis auf eine kleine mit einem Blendschirm, die ihm als Handleuchter diente. Aber er ging doch nicht in sein Schlafzimmer. Nein, er könnte jetzt doch noch nicht einschlafen, das wußte er.

Er ging hinaus in den Garten und schritt die Kieswege zwischen den Beeten hinauf und hinunter. Woran er eben gedacht, er wußte es im nächsten Augenblick nicht zu sagen. Es war ein Stürmen und Drängen in Kopf und Herzen, wie wenn sich Erlebtes zurechtrückt und unbewußt verwerthet und die Empfängniß dunkler Keime sich vollzieht, aus denen über Nacht klare Gedanken sprießen werden, so wenig es jetzt noch darnach den Anschein hat.

Die Blumen dufteten von den in Dunkel gehüllten Beeten, der Kies unter den Sohlen des Wandelnden kreischte sanft in gleichmäßigen Zwischenräumen, zuweilen schrie ein Vogel im nachbarlichen Thiergarten aus dem Schlaf auf. Nur hie und da polterte eine Droschke vorüber — es klang in der Nachtstille, als ob man große Säcke mit Kieselsteinen schüttelte — und die rothen Lichter ihrer Laternen warfen streifende Strahlen in den Garten rechts und in den Park zur Linken.

Dann hielt Alfred wohl im Gehen inne und sah die röthgelben Strahlen hinter den schwarzen Stäben seines Eisengitters wachsen und verschwinden. Er dachte nicht daran, daß sich vor denselben Strahlen drüben auf der anderen Seite ein Mann in den Schatten der Bäume drückte. Ein Mann, den es auch nicht daheim in seinem Bette litt, der schon geraume Weile sich vor den Fenstern des stillgewordenen Hauses herumtrieb und der doch um keinen Preis in dieser Stunde von dem Hausherrn hier betroffen oder auch nur vermuthet werden mochte.

Das war Hugo Knorr, den der selige Rausch junger Liebe nicht schlafen ließ, dem es eine Wohlthat war, noch ein Weilchen die Fenster anzustarren, hinter welchen Ellen vielleicht von künftigem Glücke träumte, und der keine Ahnung in sich aufdämmern ließ, was für eine merkwürdige Wirkung das Bild, davon er sich so viel versprach, gerade jetzt auf den unberechenbaren Geist des großen Meisters ausübte.

Er sah diesem nun schon über eine Stunde zu, wie er ruhelos im Garten hin und wider wandelte. Er wußte nicht, war das also des Meisters allabendliche Gewohnheit oder trieben denselben Gedanken um, die sich nicht auf seinem Kopfpolster besänftigen wollten.

Ihn kam die Lust an, über den Straßendamm hinüberzurennen und den Wandler beim Namen zu rufen. Aber er sagte sich, daß er heut Abend vor lauter Glück unzurechnungsfähig sei, daß er den Alten heute schon genugsam gegen sich aufgebracht habe und daß er nichts wagen dürfe, was diesen noch mehr in Harnisch jagen könne.

Sie hätten sich durchs Gitter so leicht die Hände reichen können, die zwei Künstler, die in ihren Gedanken just so heftig mit einander beschäftigt waren, daß der eine nichts von der Anwesenheit des anderen merkte und der andere beileibe von derselben nichts merken lassen wollte.

Endlich hatte sich Alfred doch müde gegangen in der Nachtluft. Er trat in seine Werkstatt ein, um das Lämpchen zu holen; ließ noch einmal dessen Strahlen über die Leinwand Hugos gleiten und stieg hauptschüttelnd die Stufen zu den Schlafzimmern hinan, sich unwillkürlich den unglaublichen Satz wiederholend: „Es ist ein unerfreuliches Bild!"

Wie lange Hugo Knorr noch unter den Fenstern seiner Angebeteten im bergenden Dunkel gestanden — wer kann das bei einem Verliebten wissen!

(Forts. folgt.)

Prolog, welcher von den Zwecken und Zielen des Vereins, der Schaffung von Heimstätten für arme Waisen, handelte und um Unterstützung des wohlthätigen Unternehmens bat. Hieran schloß sich ein von der Artillerie-Kapelle in Uniform executirtes Concert. Wenn man die langen Tafeln des Bazars mit den zum Verkauf resp. zur Verloosung ausgestellten Sachen entlang geht, muß man zunächst der Ausdauer und dem Fleiß Anerkennung zollen, welchen die Vereinsmitglieder dadurch documentirt haben, daß sie eine so große Anzahl von schönen und nützlichen Gegenständen für den Bazar zusammenge„fochten". Da finden sich schöne und kunstvolle Damenhandarbeiten, Stickereien, Häkeleien ꝛc., Wirthschaftsgegenstände, Toiletteartikel, Blattpflanzen, reizende Handbouquets, Bijouterie- und Galanteriewaaren und sehr vieles Andere. Jedes Stück ist mit dem Verkaufspreis ausgezeichnet und hinter den Tafeln figuriren Damen als Verkäuferinnen. Auch zwei geschmackvoll ausgestattete Buffets sind nicht vergessen worden. Das ganze Arrangement macht einen sehr gefälligen Eindruck. Es bleibt nur zu wünschen, daß die Theilnahme des Publikums die auf das wohlthätige Unternehmen verwandte vielseitige Mühewaltung durch lebhaften Besuch anerkenne. Der Bazar ist noch heute und morgen geöffnet. Heute findet von 12—2 Uhr Mittags Promenaden-Concert und Abends 5 Uhr ein Vokal-Concert, morgen von 10 Uhr Vormittags ab die Fortsetzung des Verkaufs der gestellten Sachen und Nachmittags die Verloosung, für welche 600 Loose ausgegeben werden sollen, statt.

* **[Zur Baucarrière.]** Wie schon telegraphisch gemeldet ist, hat der Arbeitsminister in Betreff der Regierungs-Bauführer und Baumeister neue Bestimmungen erlassen. Dem ziemlich umfangreichen Erlaß entnehmen wir Folgendes: Diejenigen Regierungs-Bauführer, welche die Baumeisterprüfung abzulegen beabsichtigen, haben ihre Ernennung zum königlichen Regierungs-Bauführer unter Vorlegung der frühern Ernennungsurkunde und einer Nachweisung der in ihrem Berufe seit der Bauführerprüfung ausgeübten Thätigkeit bei dem Chef derjenigen Behörde nachzusuchen, in deren Bezirk sie zur Zeit beschäftigt sind bezw. zuletzt beschäftigt gewesen sind. Vom 1. April 1887 an werden nur königliche Regierungs-Bauführer zur Baumeisterprüfung zugelassen. Die vor Erlaß der neuen Prüfungsvorschriften ernannten Regierungs-Baumeister haben, sofern sie den Wunsch hegen, demnächst bei der Besetzung etatsmäßiger Stellen im Staatsdienst berücksichtigt zu werden, bis zum 31. Dezember d. J. unter Vorlegung der früheren Ernennungsurkunde bei dem Minister der öffentlichen Arbeiten ihre Ernennung zum königl. Regierungs-Baumeister und ihre Aufnahme in die Anwärterliste zu erbitten.

* **[Zugverspätung.]** Der Anschlußzug vom Berliner Tages-Courierzuge traf gestern Abend um eine Stunde verspätet hier ein, wahrscheinlich in Folge Verspätung des Hauptzuges.

* **[Geschenk.]** Dem hiesigen Armen-Unterstützungs-Verein ist von Fräulein Marie Saltzmann zu Oliva ein Geschenk von fünfhundert Mark aus einem von ihrem verstorbenen Vater zu wohlthätigen Zwecken bestimmten Kapital überwiesen worden.

* **[Feuer.]** Zwei verschiedene Alarmsignale veranlaßten im Laufe des gestrigen Nachmittags das Ausrücken der Feuerwehr. Das erstere beorderte dieselbe um ½1 Uhr nach dem Hause Poggenpfuhl Nr. 8, woselbst der im Schornstein angesammelte Flugruß in Brand gerathen war, die Thätigkeit der Feuerwehr aber nicht weiter beansprucht wurde. Ferner meldete um ⅝8 Uhr die Meldestelle in der Reiterkaserne Feuer; dieses Signal erwies sich jedoch als unrichtig, da bei Eintreffen der Feuerwehr Niemand wußte, ob und wo es brenne.

[Polizeibericht vom 16. Oktober.] Verhaftet: zwei Arbeiter wegen schweren Diebstahls, 1 Frau wegen Hehlerei, 2 Bäcker wegen groben Unfugs, 11 Obdachlose, 3 Bettler, 1 Betrunkener, 8 Dirnen. Gestohlen: eine Remontoiruhr von Nickel.

ph. **Dirschau**, 16. Oktbr. Nunmehr ist begründete Aussicht vorhanden, daß den Uebelständen, welche sich aus den häufigen Absperrungen der Uebergänge über die Geleise der Strecken Bromberg und Danzig ergeben, in irgend einer Weise abgeholfen werden wird. Der Versammlung der Stadtverordneten wurden am 15. d. M. verschiedene Projecte der Bahnverwaltung vorgelegt, über welche die Meinung der Versammlung eingeholt werden sollte. So viel wir erfahren haben, handelt es sich darum, ob Ueber- oder Unterführungen hergestellt werden sollen. Die Versammlung beschloß auf Vorschlag des Magistrats-Commissarius, erst dann seine Meinung zu äußern, wenn ihr die Details der Bauprojecte vorgelegt sein werden. — Am 27. Oktober wird die Hoffmann'sche Theater-Gesellschaft, welche hierorts in gutem Andenken steht, einen Cyclus von Vorstellungen beginnen.

8 **Marienburg**, 16. Oktober. Nach dem soeben erschienenen Bericht über den Stand und die Verwaltung der Angelegenheiten des Deichverbandes des großen Marienburger Werders für das Rechnungsjahr 1885/86 besteht der Deichverband aus 9 Deichrevieren, deren Flächeninhalt insgesammt 58 145 Hectar 6 Ar beträgt. Es betrug für die Rechnungsperiode 1885/86 die Gesammteinnahme 214 518,52 M., die Gesammtausgabe 237 951,86 M., so daß eine Unterbilanz von 23 433,34 M. vorhanden ist. Letztere ist lediglich durch Mehranforderungen beim Schleusenbau Jungfer entstanden und datirt schon aus der vorhergegangenen Verwaltungsperiode. Der Reservefonds des Deichamts beträgt gegenwärtig 674 488 M. Mit Schuldverbindlichkeiten ist der Deichverband nicht belastet. Die Deiche des diesseitigen Deichverbandes sind durch Eisgang und Hochwasser in nicht unbedeutendem Umfange beschädigt worden. Die Eisbrecharbeiten haben im verflossenen Winter 37 450,50 M. erfordert, wozu der diesseitige Deichverband 7159,9 M. beigetragen hat. An Deichbauten ist für das verflossene Jahr die Coupirung der Jungfer'schen Lake hervorzuheben. Dieselbe ist im Allgemeinen vollendet und es sind dortselbst nur kleine Ergänzungen an den Deichanlagen, sowie die Errichtung des Schleusenwärter-Etablissements und eines Lagerschuppens für die Schleusenhölzer auszuführen. Der Weichseldeich ist loco auf eine Höhe von 11 743 Meter (oder 37' 5") am Dirschauer Pegel und der Nogatdeich bis auf eine Höhe von 10,22 Meter (oder 32' 7") am Marienburger Pegel gebracht, welche Höhen zur Abwehr von Ueberfluthungen als ausreichend erachtet werden; doch fehlen dem Deichkörper die erforderliche Kronenbreite, die normalmäßigen Dossirungen und die Bankette. Nachdem durch das Gutachten der kgl. Akademie des Bauwesens zu Berlin das Project I., die Regulirung der Weichsel betreffend, als zur Durchführung ungeeignet bezeichnet ist, hat das Deichamt nunmehr diejenigen Theile des großen Stromregulirungsprojects acceptirt, welche die königl. Akademie des Bauwesens in dem Gutachten vom 7. Juli 1883 als ausführbar erklärt. Der Deichverband glaubt jedoch nur dann einen Baukostenbeitrag leisten zu können, wenn Vorkehrungen getroffen sein werden, um das Eis der ungetheilten Weichsel von der Nogat abzuhalten und wenn die Ausmündung der Nogat nicht nach dem Milchstädtischen Ueberfall bei Jungfer verlegt wird. Hiernach würden die Kosten betragen: a) für die Herstellung eines Weichseldurchstichs von Siedlersfähre bis zur Ostsee unter Abschluß der Danziger Weichsel 9 500 000 Mk., b) für die Ausführung von Schiffahrtsanlagen zur Verbindung des neuen Laufes mit der Danziger Weichsel 2 900 000 Mk., c) für die Zurücklegung des bestehenden linksseitigen Weichseldeichs unterhalb der Gemlitzer Wachtbude bis zum Durchstiche 6 300 000 Mk., d) für den Abschluß der Elbinger Weichsel 1 700 000 Mk., e) für die Nogatregulirung und zwar: 1. der Linie über Zeyer 14 000 000 Mk., 2. der Linie nach Jungfer 11 500 000 Mk., zusammen also im e1. 34 400 000 Mk., im Falle e2. 31 900 000 Mk., das wäre 220,38 Mk. bezw. 204,36 Mk. pro Hectar. — Für Unterhaltung und Ausbau der Deichanlagen sind im letztverflossenen Verwaltungsjahre 42 543 Mk. aufgewendet worden. Die Renovirung der Jungfer'schen Lake hat einen Kostenaufwand von 72 552 Mk. erfordert. — Bei der am hiesigen königl. Seminar vorvorgestern begonnenen und heute beendigten Wiederholungsprüfung für Volksschullehrer, welche von den Herren Geh. Regierungsschulrath Tyrol und Provinzial-Schulrath Dr. Völcker aus Danzig und Regierungs-Schulrath Triebel aus Marienwerder abgehalten wurde, bestanden 47 Bewerber (von 49, die sich der Prüfung unterzogen) das Examen.

* Der Wasser-Bauinspector Leiter in Zölp am Oberländischen Canal (früher Stadtbaumeister in Danzig) ist in gleicher Amtseigenschaft nach der Thiergartenschleuse bei Oranienburg und der Regierungs-Baumeister Dohrmann in Pillau nach Kiel zur Dienstleistung bei dem Bau des Nord-Ostsee-Canals versetzt worden.

Literarisches.

○ **Illustrirte Geschichte von Württemberg**, herausgegeben unter Mitwirkung eines Vereins schwäbischer Schriftsteller von der Verlagshandlung Emil Hänselmann in Stuttgart. Von diesem mehrfach an dieser Stelle lobend erwähnten Werke liegen weiter die Hefte 13 bis 24 vor. Sie sind nach jeder Richtung den ersten, schon besprochenen ebenbürtig. Das Werk ist auf 40 Hefte berechnet und wird noch in diesem Jahre vollständig erschienen sein.

Vermischte Nachrichten.

* **[Hans v. Bülow]** hat in Prag sein Concert gegeben. Ihm zu Ehren veranstaltete sodann die Musik-Section des czechischen Kunstvereins ein Banket, wobei er als Held gefeiert wurde, weil er ohne Rücksicht auf den angeblichen demonstrativen Haß der Deutschen gegen die Czechen trotzdem gekommen sei, um zu Gunsten der czechischen Musik-Unternehmung mitzuwirken. Bülow antwortete auf den ihn feiernden Toast, er habe nur seine Pflicht gethan im Sinne Goethe's, welcher sagte: Wo ich nützen kann, ist mein Vaterland: die Czechen seien Deutschland so nahe, sie liegen ihm förmlich am Herzen, es wäre daher Sünde, sich von ihnen abzuwenden. Die Musikverdienste der Czechen verdienen Sympathie, die sich nicht platonisch, sondern durch Thaten kundgeben müsse.

* **[Heinrich Zöllner]**, der Dirigent des Kölner Männergesangvereins, hat nach der „K. Z." in diesem Herbste die Composition eines neuen Bühnenwerkes vollendet: das den Titel führt: „Faust". Musikdrama in einem Vorspiel und vier Acten. Die Bearbeitung schließt sich nicht nur eng an das Goethe'sche Urbild an, sondern der Musik liegt auch ausschließlich der Goethe'sche Text zu Grunde. Noch im Laufe dieses Monats soll das Werk erscheinen.

* **[Ein Sohn Niemanns — Operettensänger.]** Aus Prag wird der „Pr." gemeldet: Im hiesigen Landestheater machte vor einigen Tagen Hr. Oskar Niemann, ein Sohn von Albert Niemann und seiner ersten Frau Marie Seebach, einen ersten theatralischen Versuch als Operettensänger. Der junge Mann führte sich als Jan Janicki im „Bettelstudent" recht vielversprechend ein und erweckt in allen Theaterkundigen die besten Hoffnungen für die Zukunft.

* **[Tournürenschirme.]** Ein Berliner Schirmfabrikant geht mit der Absicht um, besondere Schirme zu construiren, um das Naßwerden der Tournüren bei Regenwetter, welches bei der jetzigen Bauart der Schirme unvermeidlich ist, zu verhindern. Die „Tournürenschirme" sollen eine mehr ovale Form erhalten, so daß dieselben bei richtiger Haltung einen absoluten Schutz der bedrohten Stelle der modernen Damentoilette gewähren.

* **[Julius Mosen]**, der im Jahre 1867 zu Oldenburg als Dramaturg des dortigen Hoftheaters gestorbene Dichter, soll in seiner Heimath, dem sächsischen Voigtlande, durch ein Gedenkbild verewigt werden, und zwar soll ihm in Marieney, wo Mosen am 8. Juli 1803 als Sohn eines Schullehrers geboren wurde, und in der Kreisstadt Plauen, wo er auf dem Gymnasium zu seinem Studium als Rechtsgelehrter vorgebildet wurde, je ein einfaches, aber würdiges Denkmal errichtet werden. Die betreffenden Comités sind eifrig bemüht, die zur Ausführung nöthigen Mittel zu sammeln.

* **[Die Wohlthat der Pockenimpfung.]** Im Mai 1883 hatten die Züricher, von der Vereinigung der Impfgegner gedrängt, die Aufhebung der Gesetze über die obligatorische Schutzimpfung beschlossen. Die Folgen dieser Maßregel sind nicht ausgeblieben, wie aus einem Vergleich der Zahl der Todesfälle in den letzten Jahren ersichtlich ist. Von 1000 Gestorbenen in der Stadt Zürich erlagen nämlich den Pocken: im Jahre 1881 7, 1882 0, 1883 8, 1884 11,15, 1885 52, 1886 bereits jetzt 85! Eine herbere Verurtheilung, als durch diese stummen Zahlen, können die Bestrebungen der Impfgegner nicht erfahren.

* **[Zu dem geheimnißvollen Leichenfund in Nürnberg]** wird jetzt von dort gemeldet: Die in einem Koffer aufgefundene Leiche ist erkannt worden. Die Ermordete ist die Händlerin Marg. Kreth, die auch vielfach Geldgeschäfte machte. Am Sonntag hat sie sich entfernt, um Schulden einzukassiren. Der Kopf der Ermordeten ist stark verstümmelt. Es wird nun die Untersuchung dahin gerichtet, welche Wege die Ermordete vor dem Verbrechen eingeschlagen hatte. Noch ist nicht festgestellt, ob sie eine größere Summe Geldes bei sich hatte, oder ob bloß ein Racheact vorliegt. Ob die Mordthat hier oder in Fürth, wo eben Messe ist, oder anderwärts geschehen, weiß zur Zeit noch Niemand. Schon nach dem Gewicht des Koffers steht fest, daß mehrere Personen mit im Spiele sein müssen.

* **[Eine neue Verwendung von Zucker]** ist in England entdeckt worden, welche bei dem jetzigen niedrigen Preisstande dieses Artikels bald allgemein werden dürfte. Gleiche Theile von gewöhnlichem fein gepulvertem Kalk und unraffinirtem Zucker oder auch Melasse geben, mit Wasser in üblicher Weise vermischt, einen Cement von außerordentlicher Haltbarkeit. Versuche beim Anbau der Domkirche in Peterborough zeigten, daß der Cement ohne Weiteres sogar fest an Glas haftete. Der mit Zucker vermengte Kalk soll eben so gut sein wie Portland-Cement, jedenfalls dürfte der letztere durch einen Zuckerzusatz um Vieles verbessert werden. In England glaubt man den Grund der Dauerhaftigkeit der alten römischen Kalkbauten in solchen Zuckerzusätzen entdeckt zu haben.

* **[Maikäferstreiche.]** Die Züricher Cantonalregierung hat im Frühjahr „verordnet", daß heuer ein Maikäferjahr sei, und in Folge dessen jedem Landbesitzer aufgetragen, ein ihm zu bemessenes Quantum dieser ungebetenen Gäste abzuliefern. Nun ist aber ein schlechtes Käferjahr gewesen, und an Stelle der Käfer beginnen nun im Sommer die „Bußenzettel" in den Gemeinden herumzufliegen. Ein Landbesitzer aus einer Züricher Außengemeinde sollte z. B. vier Liter Käfer abliefern. Er ließ deshalb durch den Gärtner und einen Knecht den Garten absuchen, wobei nur zwölf Stück eingefangen werden konnten. Hierauf sandte er die Leute an den Uetliberg hinauf, wo dieselben im Laufe eines Tages auf fremdem Grund und Boden zwei Liter der seltenen Thierchen zusammenfingen, selbstverständlich aber aufpassen mußten, um nicht wegen „Maikäferdiebstahls" erwischt zu werden. Die zwei Liter wurden eingeliefert und für die anderen zwei Liter ist nun der „Bußenzettel" eingelangt. Zwei Liter kosten 30 Rappen Buße, die Schreibgebühr macht 50 Rappen und die Waibelgebühr 30 Rappen, daß also ein Liter Laubkäfer so theuer zu stehen kommt wie eine geringe Weinsorte, d. h. auf 55 Rappen. Angesichts dieser Umstände trägt sich, wie die „Neue Züricher Zeitung", der diese Leidensgeschichte erzählt wurde, ironisch hinzufügt, ein unternehmender Kaufmann mit dem Gedanken, falls wieder ein schlechtes Maikäferjahr eintreten sollte, einige Wagenladungen dieser Thierchen von auswärts zu beziehen. Die Spesen würden sich nicht hoch stellen, da 10 000 Kilogramm auf einen Wagen verladen werden können und Maikäfer in der Schweiz zollfrei sind.

* **[Eine Erinnerung an Bazaine.]** Die Pariser Blätter entnehmen einer amerikanischen Schrift folgende Erklärung des heutigen Präsidenten der mexikanischen Republik, Porfirio Diaz, welcher im Jahre 1867 die liberalen Truppen befehligte: „Der Marschall Bazaine ließ mir durch Vermittelung eines Dritten das Anerbieten machen, die von den Franzosen besetzten Städte und den Kaiser Maximilian, Marquez, Miramon und Andere auszuliefern, wenn ich eine Bedingung annähme, welche ich zurückwies, weil ich sie nicht ehrenhaft fand. Ein anderer Vorschlag, welcher ebenfalls von dem Marschall Bazaine kam, hatte auf den Ankauf von 3000 Gewehren und 4 Millionen Patronen Bezug. Wenn ich es gewünscht hätte, so hätte er mir auch Kanonen und Pulver verkauft, aber ich weigerte mich, seine Bedingungen anzunehmen." Wenn das richtig ist, würde damit ein neuer Beweis für die verrätherische Handlungsweise Bazaine's in Mexiko gegeben sein.

* **[Eine Actiengesellschaft für Beleuchtung holländischer Städte]** gründet die Firma Siemens u. Halske in Amsterdam. Betheiligt sind hierbei die Deutsche Bank und Delbrück, Leo u. Co. in Berlin.

Münster, 13. Okt. **[Ein Räuberhauptmann.]** Der Bandwirker Joh. Heinr. Edelbrock aus Oelde, ein Verbrecher, der sich in einem Theile des Münsterlandes als Räuberhauptmann einen gefürchteten Namen gemacht hat, wurde heute vom hiesigen Schwurgericht wegen wiederholten schweren Raubes zu sieben Jahren Zuchthaus verurtheilt. Edelbrock gehörte einer aus sechs Kerlen bestehenden Bande an, welche im Kreise Beckum durch eine Reihe der frechsten Raubüberfälle die Bevölkerung in Schrecken hielt.

* **In Friedrichshagen** in Pommern wurde am 13. Oktober Abend ein mäßig starker Erdstoß verspürt, welchem ein ziemlich heftiges Gewitter vorausgegangen ist.

Seehausen in der Altmark, 11. Oktober. Eine höchst drollige Scene, welche zugleich etwas ungemein Rührendes hatte, spielte sich, dem „Altm. Intell.-Blatt" zufolge, auf dem hiesigen Bahnhof ab. Der Schäfer Heuer aus dem Dorfe Giesenslage, welcher von seinem treuen Karo begleitet war, beabsichtigte nach Magdeburg zu fahren. Vergeblich hatte er sich bereits bemüht, seinen Hund mit in den Personenwagen zu nehmen; wohl oder übel mußte er das Thier in das Hundecoupé bringen. Da er sich aber von seinem ständigen Begleiter absolut nicht trennen wollte, kroch er mit in den engen Raum hinein. Hiermit waren aber die an strenge Dienstvorschriften gebundenen Schaffner nicht einverstanden, und zum allgemeinen Ergötzen wurde der alte Schäfer aus dem Loche wieder herausgezogen, was allerdings nicht ohne hartnäckigen Kampf abging. In derben Worten machte er nun seinem Unmuth über das Mißlingen seines Planes Luft. „Wenn ick doch tofreden (zufrieden) bin met dat Logis un min Hund ist ok, denn künn'n Se doch ok tofrieden sin. Wo de Hund bliwt, bliw ick ok!" Es war noch großes Glück, daß auch der letztere gleiche Anhänglichkeit gegenüber seinem Herrn besaß und bereits wieder in seiner Nähe war; denn pustend und keuchend setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Betrübt zwar aber resignirt sah der Alte dem Zuge nach. „Dat hat nich sein sollen!" sagte er und spazierte mit seinem Karo nach Hause zurück.

Warschau, 16. Oktbr. Ein Güterzug ist auf der Bahn Wilno-Kowno zwischen Wysock und Wedybor entgleist und den hohen Bahndamm hinabgestürzt. 2 Menschen sind todt, der Locomotivführer, der Heizer, 2 Conducteure und eine Anzahl Arbeiter schwer verwundet, der Schaden wird auf 200 000 Rubel geschätzt. (K. H. Z.)

a. c. **Newyork**, 14. Okt. Eine Depesche aus Orange, **Texas**, meldet, daß am Dienstag Abend eine Stadt am Sabine-Paß durch das Austreten des Flusses Sabine vollständig zerstört wurde. Es gingen dabei 65 Menschenleben verloren. Ein Hotel mit 20 Insassen wurde von den Gewässern fortgerissen und in die Bai geschwemmt, wobei sämmtliche Insassen ertranken.

Standesamt.

Vom 16. Oktober.

Geburten: Kanzlist beim königl. Landgericht Gust. Grundt, T. — Arb. Albert Gabriel, S. — Magistrats-Bur.-Assistent Oscar Kalkbrenner, T. — Schiffszimmerges. Emil Jaszmewski, S. — Buchhalter Max Schulz, S. — Eigenthümer Eduard Quapp, S. — Arb. Gustav Golke, S. — Schneiderges. Josef Klein, T. — Böttcherges. Julius Krause, T. — Zimmermann August Lunkwitz, T. — Feldwebel Walter Brehm, T. — Fabrikarb. Carl Hugowski, S. — Schlosserges. Ferdin. Köhler, T. — Arb. Carl Masuch, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Steindrucker Paul Andreas Krüger in Berlin und Alwine Mathilde Märtins daselbst. — Arb. Anton Smigelski in Sittno und Anna Szyller daselbst. — Techniker Karl Anton Weber und Clara Miranda Florentine Spruth. — Lohndiener August Jacob Richert und Rosalie Wilhelmine Laura Schikorr. — Glasfabrikant Carl Eduard Paul Gebel aus Lischnitz in Pomm. und Marie Louise Emma Roggatz von hier. — Arb. Johann Carl Borchard und Anna Marie Bertha Krüger. — Stellmacherges. Friedrich Otto Franz Schönkeil und Katharina Lickfett.

Heirathen: Arb. Hermann August Gröger und Auguste Wilhelmine Hülse. — Schlosserges. Paul Alexi Topolinski und Wilhelmine Caroline Berliner. — Uhrmacher Friedrich Wilhelm Salomon und Clara Adelheid Wondelkow. — Schlosserges. Thomas Franz Lesniewski und Louise Markslein. — Malergehilfe Friedrich Paul Zukowski und Marie Franziska Auguste Hermann. — Arbeiter Carl Friedrich Helmbach und Marie Therese Wichert. — Diener Gustav Adolf Rauter und Ida Lina Anna Klegus. — Schuhmachergeselle Ferdinand Michael Kreft aus Weichselmünde und Marie Hedwig Mondrzejewski aus Neufahrwasser.

Todesfälle: Gerichts-Secretär Friedrich Wilhelm Alexander Julius Siebentritt, 61 J. — T. d. Fabrikarb. Max Weißling, 2 W. — T. d. Arb. Johann Wojtakiewitz, 4 M. — Nähterin Amalie Rohde, 51 J. — S. d. Schmiedeges. Gustav Oelsner, 4 J. — Arb. Ludw. Müller, 76 J. — Wwe. Rosalie Papke, geb. Hommer, 50 J. — S. d. Arb. Carl Kartsch, todtgeb. — Wwe. Ottilie Wiedhöft, geb. Richter, 52. J. — Tischlermstr. Friedrich August Jünger, 68 J. — T. d. Zimmermanns Julius Voß, todtgeb. — Unehel. 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramm).

Frankfurt a. M., 16. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 225½. Franzosen 196¾. Lombarden 87. Ungar. 4% Goldrente —. Russen von 1880 84,70. Tendenz: still.

Wien, 16. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 278,50. Franzosen 242,50. Lombarden 106,70. Galizier 194,50. 4% Ungarische Goldrente 102,80. — Tendenz: Franzosen gefragt, Renten matt.

Paris, 16. Oktbr. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 84,95. 3% Rente 82,32½. 4% Ungar. Goldrente 84$\frac{5}{16}$. Franzosen 496,25. Lombarden 225,00. Türken 13,70. Aegypter 382. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 27,75. Weißer Zucker pr. Okt. 32,25, pr. Nov. 32,50, pr. Dezbr. 32,75. Tendenz: fest.

London, 16. Oktober. (Schlußcourse.) Consols 100$\frac{13}{16}$. 4% preußische Consols 104½. 5% Russen de 1871 96. 5% Russen de 1873 95½. Türken 13½. 4% Ungar. Goldrente 82⅞. Aegypter 75. Platzdiscont 3. Tendenz: fester. Havannazucker Nr. 12 12, Rübenrohzucker 10¾.

Hamburg, 15. Oktober. **Getreidemarkt.** Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 148,00—154,00. — Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 128—135, russischer loco ruhig 98—100. — Hafer und Gerste still. — Rüböl still, loco 40½. — Spiritus matter, pr. Oktober 25 Br., pr. Nov.-Dezbr. 24⅞ Br., pr. April-Mai 24⅞ Br., pr. Mai-Juni 25 Br. — Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum fest, Standard white loco 6,45 Br., 6,35 Gd., pr. Oktober 6,35 Gd., pr. Novbr.-Dezember 6,40 Gd. — Wetter: Schön.

Newyork, 15. Oktober. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4,81, Cable Transfers 4,84¼. Wechsel auf Paris 5,25. 4% fund. Anleihe von 1877 128½, Erie-Bahn-Actien 35⅛, Newyorker Centralb.-Actien 112⅝, Chicago-North-Western Actien 117⅛, Lake-Shore-Actien 91⅞, Central-Pacific-Actien 48, Northern Pacific-Preferred-Actien 63⅛, Louisville u. Nashville-Actien 53¼, Union-Pacific-Actien 61⅝, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 94¾, Reading u. Philadelphia-Actien 36¼, Wabash-Preferred-Actien 36⅜, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 72, Illinois Centralbahn-Actien 133, Erie-Second-Bonds 101.

Danzig, den 16. Oktober.

*** **Wochenbericht.** Wir hatten in dieser Woche viel Regen, doch meistens am Abend und während der Nacht, so daß die Stunden am Tage von den Landleuten zu Feldarbeiten benutzt werden konnten. Die Berichte des Auslandes veranlaßten keine Lebhaftigkeit an unserem dieswöchentlichen Weizenmarkte und hatten unsere Inhaber einen schwierigen Verkauf. — Bei einem Umsatze von ca. 2400 Tonnen gelang es nur für die zum Export zu brauchenden Qualitäten, vorwöchentliche Preise zugestanden zu erhalten, während andere Waare theilweise etwas billiger erlassen werden mußte. Inländischer Sommer- bunt 128℔ 142 M., glasig 128, 130, 130/31℔ 145, 142½, 146 M., hellbunt 125, 129/30, 132, 135/36℔ 142, 144, 148, 148½ M., hochbunt 133, 136℔ 148, 152 M., weiß 134℔ 148 M., fein weiß 132℔ 152 M. polnischer zum Transit bunt 130℔ 131 M., glasig 128/9, 133℔ 135, 136 M., hellbunt 124/5, 126/8, 134℔ 132, 133, 140 M., hochbunt 131/2—133/34℔ 140 M. Regulirungspreis 134, 133 M. Auf Lieferung pr. Oktober 134, 133½, 134 M. bez., pr. Oktober-November 134, 133½ M. bez., pr. November-Dezember 134½, 133½ M. bez., pr. April-Mai 139½, 139, 140, 139½ M. bez., pr. Juni-Juli 142½, 142, 143 M. bez., 142½ M. Bf., 142 M. Gd., pr. Juli-August 144 M. Bf., 143½ M. Gd.

Die Zufuhren von Roggen waren auch in dieser Woche unbedeutend, namentlich pr. Bahn und wurde nur ein Umsatz von ca. 600 Tonnen erzielt, wobei Preise für inländische Waare in den schweren Qualitäten etwas nachgegeben, während Transitwaare unverändert geblieben ist. Bezahlt wurde pr. 120℔ inländischer 111, 110, 109 M., polnischer zum Transit 90½, 91 M. Regulirungspreis inländ. 111 M., unterpoln. 91 M., Transit 91 M., Oktober inländischer 112½ M. bez., pr. Oktober-November inländischer 112 M. Bf., 111½ M. Gd., Novbr.-Dezbr. inländischer 112½ M. bez., pr. April-Mai inländischer 119½ M. Bf., 119 M. Gd., Transit 96½, 96, 96½ M. bez., 96½ M. Bf., 96 M. Gd. — Von Gerste fanden nur die weißen Qualitäten zu ziemlich letzten Preisen Käufer, während gelbe Waare selbst zu einigen M. pr. Tonne billigeren Preisen schwer oder garnicht zu placiren war. — Bezahlt wurde inländische große 107, 109/10, 113/4℔ 112, 117, 125 M., weiße 117, 119℔ 129, 130 M., kleine 107/8, 110/11℔ 103, 105 M. polnische zum Transit große 106/7, 110/11℔ 95, 105 M., russische zum Transit Futter- 104℔ 83 M. — Hafer inländischer 112, 111 M. — Rübsen polnischer zum Transit 179 M. — Wicken inländische 110 M. — Rübsen russ. zum Transit Sommer 162, 165, 168 M., Winter- 175 M. — Weizenkleie grobe 3,70 M., feine 3,50 M. pr. 50 Kilo. — Erbsen inl. Koch 130, 135 M., poln. zum Tr. Futter 100 M. — Die Zufuhren von Spiritus betrugen in dieser Woche ca. 190 000 Liter, wovon auf die Danziger Spritfabrik 80 000 und auf die Spritfabrik in Fahrwasser auch 80 000 Liter kommen, während der Rest von 30 000 Liter hier am Platze zu 37,50, 37,25, 37, 36,75, 36,50 M. pr. 100 Liter und 100 % vertheilt worden ist. In Folge der heruntergegangenen Preise hält das Ausland mit Aufträgen für rectificirte Waare auf spätere Termine zurück, da es billigere Notirungen von hier aus zu erwarten hofft.

Zucker.

Danzig, 16. Oktbr. (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) In der ersten Hälfte der verflossenen Woche war die Tendenz des hiesigen Marktes eine flaue, so daß das bedeutende Angebot nur zu etwas nachgebenden Preisen placirt werden konnte, obwohl auch die Nachfrage, speciell für holländische Qualitäten, eine recht rege war. — Im weiteren Verlauf der Woche befestigte sich die Stimmung wieder und es wurde die kleine Preiseinbuße wieder eingeholt. Schluß-Tendenz ruhig aber fest. Heutiger Werth ist: 19,25 M. incl. Sack Basis 88° R. franco Neufahrwasser. Gehandelt wurden: ca. 66 000 Centner Kornzucker à 19,15—19,35 M. Basis 88° R., ca. 1600 Centner Nachproducte (nicht exportfähig) à 16 M. Basis 75° R.

Hopfen.

Nürnberg, 14. Oktober. Gutfarbige Hopfen sind nach wie vor sowohl für Export als für Kundschaft rege gesucht. In gelblicher und geringer Waare liegt ein starkes Angebot zu niedrigen Preise vor, ohne daß solches Berücksichtigung findet. Die Tendenz des Marktes ist ruhig. Die Notirungen lauten: Gebirgshopfen 60—70 M., Markthopfen 27—52 M., Aischgründer 45—70 M., Hallertauer prima 75—85 M., mittel 50—55 M., gering 30—40 M., Württemberger prima 80—90 M., mittel 42—55 M., Badische prima 75—85 M., mittel 45—50 M., Elsässer 35—60 M., Posener 45—70 M., Wollnzacher Siegel 75—90 M., Spalter Land 75—100 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 16 Oktober. Wind: SSO.

Gesegelt: B. C. Peters, Harder, Grimsby, Holz. — Progreß, Milehirst, Sunderland, Holz.

Im Ankommen: Dampfer „Ebro".

Schiffsnachrichten.

Helsingör, 14. Okt. Der Schooner „Engelina Harmanna" aus Appingadam, von Leith nach Ahus mit Kohlen, ist heute entmastet durch den Bergungsdampfer „Hertha" hier eingeborgen. Derselbe ist gestern im Sunde mit der Brigg „Hendrika Rolina" aus Delfzyl in Collision gewesen. Die Brigg, welche nur wenig Schaden erlitten, hat wahrscheinlich die Reise fortgesetzt.

Fremde.

Englisches Haus. Pfeiffer aus Königsberg, Bankbeamter. Kersten a. Breslau, Fabrikant. Urau a. München, Maler. Lössen, Dehlert, Müller a. Berlin, Icke, Friedrich a. Leipzig, Muhle a. Hamburg, Stumpe a. Traureuth, Brose a. Liegnitz, Silberhorn a. Frankfurt a. M., Speyer a. Aachen, Büsche a. Schweden, Hoffmann a. Schwerin, Kaufleute.

Hotel de Petersburg. Pinner, Schmidt, Klinge, Wermuth, Simon a. Berlin, Litten a. Schlawe, Daunenheiser a. Sorau, Kraul a. Breslau, Knochenhauer a. Mannheim, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Schottler nebst Gemahlin a. Lappin, Fabrikbesitzer. Voigt a. Dresden, Fabrikant. v. Tevenar a. Johannesthal, Rittergutsbesitzer. Rosenthal, Kochmann, Mautner, Wentzel a. Berlin, Morchert a. Saatz i. Böhm., Krug, Ackermann a. Leipzig, Schmidt a. Hamburg, Seligmann a. München, Winkelhausen a. Pr. Stargard, Eichstädt a. Bremen, Steinhauer a. Wien, Karsten a. Hamburg, Schneider, a. Bielefeld, Horstmann a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. v. Pladretzki a. Chmelenz, Lieutenant und Rittergutsbesitzer. Ibarthz a. Kulm, Lehrer. Heyde a. Stuttgart, Duvinage, Schlochauer, Rosenberg a. Berlin, Rossum a. Köln, Euler a. Bingerbrück, Cüppers a. Chartausen i. W., Kaufmann aus Bamberg, Kaufleute.

Kinder's Hotel. Quandt a. Pr. Stargard, Friseur. Neumann a. Danzig, Büchsenmacher. Reißmann a. Marienburg, Lehrer. Röhrig a. Berlin, Meyerstein a. Bromberg, Hildebrandt a. Neustadt i. Westpr., Wagner a. Stolp, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

S. Hirschwald & Co.

empfehlen
zu billigsten Preisen in anerkannt besten Qualitäten:
Leinen in sämmtlichen Breiten, Einschüttungen zu Ober- und Unterbetten,
Tischgedecke in neuester Ausführung.
Frühstücksgedecke, Dessert-Servietten, Tischläufer, kl. Tischdecken f. Servirtische u. Buffets, Bettdecken, Handtücher u. Staubtücher
in sehr grosser Auswahl.
Flanelle, Frisaden, Parchende und Tricotagen.
Sämmtliche Wäschegegenstände für Damen, Herren und Kinder besonders preiswerth.
Uebernahme vollständiger Ausstattungen bei sauberster Ausführung.
S. Hirschwald & Co., Leinen- und Wäsche-Confection. (4699

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Geburt eines Knaben beehren sich ergebenst anzuzeigen
Danzig, d. 16. Oktober 1886.
Max Cassirer
und Frau **Hedwig**, geb. **Freund**.

Die Beerdigung des Herrn **Otto Braunschweig** wird Montag den 18. October, Vormittags 11 Uhr, auf dem Johanniskirchhof an der halben Allee stattfinden. (4732

Die Beerdigung des verstorbenen Landgerichts-Secretairs Herrn **Julius Siebentritt** findet Dienstag den 19. October cr. präcise 2 Uhr Nachm. vom Trauerhause III. Steindamm 31 aus nach dem neuen Marienkirchhofe Halbe Allee statt. (4160

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 18. September 1886 ist die in Lautenburg bestehende Handels-Niederlassung des Kaufmanns **Isaak Moses** ebendaselbst unter der Firma
„Isaac Moses"
in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 308 eingetragen. (4147
Strasburg, den 18. Septbr. 1886.
Königl. Amtsgericht.

Mein Geschäft bleibt vorläufig
von 1½ bis 3 Uhr geschlossen. (4478
W. Jantzen.

Der Taubenschutzverein
zahlt für jeden frisch geschossenen Taubenhabicht, jedoch den richtigen Wanderfalken Falko Peregrinus welcher in einem 3 Meilen weiten Umkreise von Danzig geschossen wird, eine Prämie von 3 Mk. Einzuliefern bei Hrn. A. Schäpe, Jopengasse 62.
Der Vorstand.

Obstbäume,

vorzüglich geschult, stark bis sehr, in besten Sorten,
holländ. Linden,
extra schön, in allen Stärken, empfiehlt zu sehr mäßigen Preisen
Die Gärtnerei
von (9389
A. Bauer-Danzig.

Pianinos von 380 ℳ. an, Monatsraten à 15 ℳ.
Kostenfreie Probesendung.
Pianoforte-Fabrik Horwitz,
Berlin S., Ritterstr. 22

Frisirkämme

in Schildpatt, Elfenbein, Büffelhorn, Gummi rc., sowie
Neuheiten
in
Schmucknadeln, Haarnadeln
in Schildpatt und Imitation empfiehlt
W. Unger,
Langenmarkt 47, neben der Börse und Niederlage Langebrücke 5.

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt.
Frau **Assmus**, gepr. concess. Hühner-Augen-Operateurin, Tobiasgasse, Hiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Eine Apotheke

im Preise von 60 000—100 000 ℳ. sucht zu kaufen. Adressen mit speciellen Angaben u. 4144 in d. Exped d. Ztg

---

Ein vorzüglicher jung. Hühnerhund, ½ Jahr alt, billig zu verkaufen. Adressen unter 4148 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

1 Kindergärtnerin,

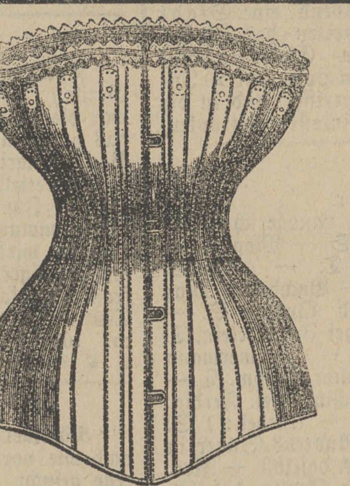
bescheiden, mit nur guten Zeugnissen, die verschiedene Handarbeiten, Maschinennähen und auch Plätten versteht, wird für eine feine jüdische Familie zu einem Kinde von vier Jahren nach Polen gesucht.
Offerten unter Nr. 4143 in der Exped. d Ztg. erbeten

Für unser Waaren- und Cigarren-Engros-Geschäft suchen wir einen
Lehrling
zum sofortigen Eintritt. (4150
Gebrüder Engel.

Eine häusliche selbstständige Dame wünscht einem Herrn die Wirthschaft zu führen hier oder auf dem Lande. Adressen unter 4161 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Neuheiten

in
Kleiderstoffen, Besätzen, schwarzen, couleurten und weißen Seidenstoffen,
Ball- und Gesellschaftsstoffen, sowie Blumen
empfehlen in reichhaltigster Auswahl
zu sehr billigen Preisen
S. Hirschwald & Co., Langgasse 79, (4698
Magazin für Manufactur- und Modewaaren.



Fr. Carl Schmidt,

Leinen- und Bettwaaren Magazin,
Langgasse No. 38.
empfiehlt
Damen-Wäsche, Frisade-Röcke und Pantalons, Unterröcke,
Tricotagen, Corsets,
als Specialität: **Gesundheits-Corsets nach Prof. Dr. Bock.**

Größtes Lager von deutschen Nähmaschinen

— für den Familiengebrauch und jede Art des Gewerbebetriebes. —

Ich empfehle meine deutschen Nähmaschinen in anerkannt bester Qualität unter Garantie für größte Haltbarkeit und leichten geräuschlosen Gang; dieselben sind mit größter Sorgfalt aus dem gediegensten Material hergestellt und übertreffen durch praktische Verbesserungen und elegante Ausstattung jedes andere deutsche und ausländische Fabrikat.
Die Handhabung meiner Nähmaschinen ist die denkbar bequemste und sebst für den Ungeübtesten in wenigen Stunden leicht zu erlernen.
Von den vielen Vorzügen meiner Familien-Nähmaschinen hebe ich besonders hervor:
„Die Auslösung des Triebrades beim Aufspulen." „Die selbstthätige Auslösung der Spannungsscheiben beim Hochstellen des Stoffdrückers." „Den neuverbesserten, patentirten selbstthätigen Spulapparat." „Den bequemen Schiffchenauswerfer." „Das bequeme Einsetzen der Nadel ohne „Nadelmaaß." „Das neu verbesserte Schiffchen; der Faden wird bei diesem Schiffchen mit größter Leichtigkeit eingelegt und die Spannung desselben (nicht wie bei anderen Mashinen durch Einfädeln in mehrere Löcher) durch Anziehen einer Schraube genau regulirt. „Das Möbel ist auf das Sauberste gearbeitet und auf jeder Tischplatte ein Centimetermaaß eingelegt." „Das Gestell ist zum leichteren Transportiren mit Rollen versehen." (4145
Der Stich meiner Familien-Nähmaschine ist unübertroffen schön und haltbar.
Nähmaschinen auf Abzahlung unter coulantesten Bedingungen. Bei Baarzahlung Rabatt. Unterricht gratis.

Größtes Lager von Nähmaschinen-Apparaten und Ersatztheilen.
Nähmaschinen-Nadeln. Nähmaschinenöl

Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme
werden in meiner
eigenen Reparatur-Werkstatt mit Werkzeugmaschinen neuester Construction
unter Garantie schnell und billig ausgeführt.
Paul Rudolphy,
Danzig, Langenmarkt 2.



Sämmtliche Neuheiten
in
Kleiderstoffen
für die
Herbst- u Winter-Saison
vom einfachsten bis feinsten Genre sind eingetroffen und empfehle ich dieselben in nur besten Fabrikaten zu sehr billigen Preisen Als besonders preiswerth hebe hervor: (4697
karrirte Changeants
in vorzüglicher Qualität pro Meter 60 Pfennige.
Ludwig Sebastian,
Langgasse Nr. 29.

Adelheid Jeczewsky,
Tapisserie Waaren,
Heil. Geistgasse Nr. 140|141.
Von ihrer Geschäftsreise zurückgekehrt empfiehlt zur bevorstehenden
Weihnachts-Saison
ihr mit allen **Neuheiten** ausgestattetes, reich sortirtes **Waaren-Lager** der gefälligen Beachtung eines geehrten Publikums. (4154

Kaufmännischer Verein von 1870 zu Danzig.

K.V.
Sonntag, den 17. October 1886,
Abends präcise 8 Uhr,
im Apollo-Saale (Hotel du Nord).
Vortrag
s Herrn Professor Dr. **Kugler** aus Tübingen.
Thema „**Ein helles Bild aus Deutschlands trübster Zeit.**"
[Ein]trittskarten für nummerirte Plätze a ℳ. 1,50, für unnummerirte Plätze ℳ. 1, Schülerbillets (Stehplatz) a 50 ₰, sind vorher bei Herrn E. Ha[...] Gr. Wollwebergasse 23, sowie an der Abend-Kasse zu entnehmen
[...] Beginn des Vortrages werden die Saalthüren geschlossen. (4161
Der Vorstand.

Aerztlich begutachtet und warm empfohlen!
Zur **Hautverschönerung!**
Die mildeste aller Toiletteseifen ist die **seit 30 Jahren** berühmte
[Do]ctor Alberti's Aromatische Schwefelseife
Diese erzeugt einen **zarten, jugendlich frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde und fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser, Kopfschinne.** (à Pack mit 2 Stück 50 Pf.) Man lasse sich nichts Anderes aufreden, sondern verlange überall **ausdrücklich: „Dr. Alberti's Seife"**
aus der Königl. Hofparfümeriefabrik von:
F. Puttendörfer, Berlin, Friedrichstrasse 104a.
Danzig echt zu haben bei den Herren: **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, **Gebr. Paetzold,** Hundegasse 38, **Richard Lenz,** Brodbänkengasse 43, **Herm. Lietzau,** Holzmarkt 1, **Herm. Lindenberg,** Langgasse 10. (3544

Alte Kl, Betten, Fußzeug und Bommel wird gekauft Häkergasse bei A. Schwarz.

Bodenräume
des Steir-Speichers, Hopfengasse 86 sind sofort zu vermieth. Näheres Brodbänkengasse 47,

---

Eine **herrschaftliche Wohnung** von 7—8 Zimmern, Saal und reichlichem Zubehör ist von sogleich oder später zu vermiethen.
Zu besichtigen von 11—1 Uhr Vormittags Schwarzes Meer Nr. 10, 2 Treppen. (4151

Empfehle eine gesunde Landamme.
A. Weinacht, Breitgasse 73.

Kaiser-Passage,

Milchkannengasse Nr. 8.
Sehenswerth.
Localität für Familien geeignet.

Restaurant „Zum Hochmeister",
Frauengasse 10,
hält seine Räumlichkeit dem Publikum bestens empfohlen. Mittagstisch in und außer dem Hause im Preise von 50, 60 und 75 ₰, sowie reichhaltige Frühstücks- u. Abendkarte zu billigsten Preisen. Eisbein mit Sauerkohl. Königsberger Rinderfleck. (4068
Pauline Usswaldt.

Restaurant „Zur Wolfsschlucht".

Morgen, den 18. d. M., u. folgende Montage, Abends:
Familien-Concert
(Entree frei),
ausgeführt von Mitgliedern d. Kapelle des 4. Ostpr. Gren.-Reg. Nr. 5, wozu ergebenst einladet (4711
A. Rohde.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Dienstag, den 19. October cr., Abends 7 Uhr,
Großes Extra-Concert
gegeben vom Concertsänger
Paul Bohl
aus Wien,
unter Mitwirkung der ganzen Kapelle des 4. Ostpr. Infant.-Reg. Nr. 5 unter Leitung des Herrn Kapellmstr. **C. Theil** und des Herrn Pianisten **Haupt jun.**

Programm:
1. Krönungsmarsch a. d. Oper die Folkunger v. Kretschmar.
2. Jubel-Ouverture v Weber.
3a. Der Wanderer (Herr Paul Bohl) Schubert.
b. Sonst Nichts (Herr Paul Bohl) Suppé.
4. Serenade für Flöte und Horn von . . . Titt'l.
5. Ouverture zur Oper Tell von. . . . . Rossini.
6. Kaiser Heinrich IV. Waffenweihe 1. Ballade von. . . . . Löwe. mit Orchster-Begleitung, gesungen von Herrn Paul Bohl.
7. Bachus Chor aus Atigone von . . . Mendelsohn.
8. Arie aus der Oper Waffenschmied von . Lortzing mit Orchester, gesungen von Herrn Paul Bohl.
9. Fantasie über neuere deutsche Lieder von . Strauß.
10. Volkslied von . . Emmerich. Auf Wiedersehen v. Liebe. gesungen von Hrn. Paul Bohl.
11. Walzer a. d. Posse Der Walzerkönig v. Steffens.
12. Außer Athem. Galopp von . . . . Faust.

Billetts im Vorverkauf:
Sperrsitz a 50 Pf, Familien-Billets 3 Stück 1 Mk., Loge a 60 Pf, Kaiserloge a 75 Pf. (4740
Zu haben bei Hrn. **C. Ziemssen, J. Wüst** und **Düster**, an der Kasse erhöhte Preise.

Wilhelm-Theater.

Sonntag, den 17. October 1886, Anfang 6½ Uhr:
Große Specialitäten-Vorstellung
und **CONCERT.**
Neues Künstler-Personal.
Mons. Rodo Leon
in seinen unübertrefflich Productionen auf der freistehenden Leiter.
Mr. **Adolphe**, Original-Jongleur und Equilibrist,
Mlle. **Clairette**, International-Sängerin.
Frl. **Carlson**, Wiener Liedersängerin.
Herr **Ränschle**, Gesangskomiker und Intermezzist.
Auftreten sämmtlicher Specialitäten.
Preise der Plätze.
Prosceniums-Loge 1,50 ℳ. 1. Rang-Loge (1—8) 1,50 ℳ., 1. Rang-Loge (9—16) 1 ℳ., Große Loge 80 ₰, 2. Rang-Loge 60 ₰, Parquet 1 ℳ., Sperrsitz 80 ₰, Parterre 50 ₰, Amphitheater 40 ₰, Gallerie 30 ₰
Hugo Meyer,
Director des Wilhelm-Theaters.

Dem mir unbekannten Finder und Ablieferer des von mir am 16 d. M. früh 7 Uhr verlorenen Briefes, hierdurch besten Dank.
Otto Göttsching,
Buchdruckergehilfe.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 16106 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 17. Oktober 1886.

Aus dem Garten eines Freundes.

Nach dem englischen der Mary A. Tincker. Nachdruck verboten.

Rom, die ewige Stadt, das Dorado der Künstler, nannten sie ihre Heimath; das skandinavische Blut, das von ihren beiderseitigen Eltern her in ihren Adern rollte, zeigte sich in ihrem Aeußeren und der ehrlichen Gradheit ihres Sinnes. Im Herzen aber waren sie die Kinder Italiens. Er, der Mann, gehörte zu jener unendlich großen Gruppe junger Künstler, die mit ihrem Pinsel gerade nur so viel verdienen, als zu ihrem Leben unumgänglich nothwendig ist. Dagmar, sein junges Weib, würzte seine einfachen Mahlzeiten durch ihre unschuldige Heiterkeit, durch die stolzen Hoffnungen, die sie für die Zukunft hegte — Luftschlösser, deren Fundament das Talent ihres Gatten, deren Giebel die Berühmtheit des schlichten Namens Karl Petersen war. Luftige Gebilde in der That, ohne einen anderen Zweck, als die leichten Schatten der Gegenwart zu erhellen. Denn das fröhliche Gelächter, das sie erregten, scheuchte die Sorge um die Existenz, sobald sie sich zudringlich hervorwagte, wieder in den Winkel zurück, in den sie nach der Meinung der jungen, kinderlosen Eheleute gehörte. Mitunter aber, in ernsten Stunden, sprach Karl, der mit unermüdlichem Fleiß von früh bis spät malte und seine Bilder an den Agenten Spilorchia verkaufte, es als das Ziel seines Strebens aus, mit dem kauflustigen Publikum in directe Verbindung treten zu können. Spilorchia gab ihm 10 Procent von dem Preis, für den er selbst die hübschen Gemälde verkaufte. Karl Petersen wußte es; aber was kann ein armer Künstler dagegen thun, wenn die Käufer es vorziehen, die Vermittelung eines Agenten in Anspruch zu nehmen, anstatt sich an die Maler selbst zu wenden? Seine Kunst mußte nach Brod gehen, und so schien ihm Spilorchia, der Sperling in der Hand, besser, als die Taube auf dem Dache, als der Mäcenas seiner Träume. Ja, wenn man einen Kunstfreund beim Rockkragen nehmen und ihm sagen könnte: „So sieh doch, wo das wirklich Gute ist!" Aber das verbietet die Bescheidenheit, und so suchte Karl auf jede mögliche Weise zu sparen, um einmal ein Bild von Spilorchia zurückbehalten und es im Schaufenster eines befreundeten Buchhändlers ausstellen zu können. Vielleicht würde das Glück ein Einsehen haben, ein erster Erfolg ihm die Stufe zu einem zweiten schaffen und er sich auf diese Weise aus den Händen des blutsaugerischen Agenten befreien können.

Das junge Ehepaar lebte in einem jener römischen Paradiese, das man erreicht, nachdem man die Schrecken eines römischen Fegefeuers überwunden hat — eines Fegefeuers freilich, das beschmutzt, anstatt zu reinigen. Müde und erschöpft von der fruchtlosen Jagd nach einer passenden Wohnung, von düsteren Ahnungen geplagt, daß sich im ganzen weiten Rom kein Plätzchen finden würde, auf dem die jungen Petersens ihr Nestlein bauen könnten, hatten sie eines Tages den Weg nach Trastevere eingeschlagen, durch ein Gewirr unsauberer Straßen, bis sie in einer der häßlichsten Gassen das Haus entdeckten, dessen Wirth sich auf ihre Annonce nach einem „Atelier mit kleiner Wohnung" gemeldet hatte. Durch einen finsteren Thorweg, über einen grünen, von Feuchtigkeit triefenden Hof, waren sie zu einer breiten Treppe gelangt, auf der ein unbeschreibliches Gemisch von Düften herrschte und verwahrloste Kinder ihr Wesen trieben. Immer weiter und weiter stiegen sie in die Höhe, bis ein Flur sie aufnahm, der einen nicht mehr ganz so unmöglichen Eindruck wie das Vorhergehende hervorbrachte. Der Abscheu wich dem Zweifel. Die Küche allerdings war wieder ein unsagbar elender Raum; eine deutsche Köchin, die etwas auf sich hielte, würde entrüstet die Zumuthung zurückgewiesen haben, auf diesem Herde ihr appetitliches Handwerk zu betreiben. Aber dem Künstlerauge erschien sie schöner als die ansehnlichste Musterküche einer Gewerbe-Ausstellung. Denn ein Blick aus dem Küchenfenster und siehe — durch die weiten Lücken zwischen den Reihen der Dächer blaut das Gebirge, reiht sich Villa an Villa und ragt manch' ehrwürdige Ruine, als Denkmal vergangener Größe.

Mit dem praktischen Kopfschütteln der Hausfrau, besichtigte Dagmar, mit dem unpraktischen Idealismus des Künstlers Karl die einzelnen Lokalitäten dieses Logis. Als sie aber die letzte in das Atelier führende Thür öffneten, genügte ein Blick in die Runde, um sie Beide zu begeistern. Glückselig flogen Poesie und Prosa einander in die Arme und jauchzten: „Heureka!"

Der Gegenstand ihres Entzückens war ein saalähnliches Gemach, dessen drei breite Fenster ihnen einen Blick auf ganz Rom, auf das Albaner- und Sabinergebirge — und eine Fluth goldenen Sonnenlichtes gewährte. Dieses Zimmer wurde ihre Welt: hier arbeitete Dagmar an ihrem kleinen Nähtisch; hier studirte Karl den Aufgang der Sonne und malte bis ihre letzten schrägen Strahlen, die sich wie goldene Brücken vom Fenster über den Mosaikfußboden bis zur Thür zogen, erloschen waren. Hier lebten sie und waren glücklich. In den Stunden ihrer Muße beschäftigten sie sich damit, den schönen, aber etwas verfallenen Schauplatz ihrer Freuden zu schmücken. Nicht etwa mit billigen Tapeten! Die wären ihnen wie ein Hohn auf die edle Symmetrie der Raumverhältnisse vorgekommen. Nein, die Illustrationen aller alten Journale, die in ihren Besitz gelangten, schienen ihnen ein würdigerer Schmuck. Sie wurden an der Wand befestigt und Karls Pinsel rahmte sie mit breiten tiefblauen und altgoldenen Strichen ein. Die Hauptzierde aber bildeten die wenigen antiken Möbel, die Karl mit gerechtem Stolz sein Eigen nannte. Und unter diesen war besonders eine herrliche Kommode aus Eichenholz mit eingelegten Palmenblättern die Wonne seiner Augen. Ueber derselben hing ein zierlicher Korb aus vergoldetem Geflecht, den Dagmar hoch in Ehren hielt, weil sie ihn an ihrem Hochzeitstage, mit weißen Kamelien und blauen Veilchen gefüllt, erhalten hatte.

Doch noch einen Vorzug besaß ihre neue Wohnung. Eine kleine Treppe führte aus dem Atelier in einen Garten, der hoch oben auf einem Hügel angelegt war. In diesem weltfernen Flecken Erde hatten sie einen Schatz vorgefunden: ein junges Mandarinenbäumchen, das zum ersten Mal blühte und in welcher Pracht, in welcher üppigen Fülle! Aus Furcht, daß das schwanke Stämmchen seine Kraft erschöpfen würde, wenn alle diese Blüthen zur Reife gelangten, hatte Dagmar sie sorgfältig abgeschnitten und in das Atelier getragen, in dessen Luft die zarten weißen Kelche ihren balsamischen Odem verhauchten.

Nur eine einzige Blüthe hatte sie verschont, deren Wachsthum die Kinderlosen mit der Sorge zärtlicher Eltern verfolgten. Und als sie am ersten Weihnachtsfeiertag zum Mittagessen sich setzten, lag auf Karls Serviette ein pfirsichgroßer gelber Ball, dessen abstehende grüne Stielblätter wie zwei Flügel aussahen, auf denen das runde Ding an seinen Platz geflogen war.

„Wenn sie sauer oder trocken ist, werde ich mich in meinen heiligsten Erwartungen getäuscht fühlen", sagte Dagmar gespannt. „Wir wollen sie vor dem Essen probiren, Karl. Ich bin zu neugierig, ob die Frucht unserer Erziehung uns Ehre machen wird."

Karl gab der Frucht einen sachverständigen Kniff. „Saftig wie sie sein soll", meinte er mit ruhiger Gewißheit. „Die Haut schält sich nur zu leicht ab."

Nachdem die Mandarine, ihrer natürlichen Einrichtung entsprechend, sorgfältig getheilt worden, beugte sich Karl über den Tisch und schob ein kleines Stück zwischen die beiden Reihen blitzend weißer Perlenzähne, die sein Weibchen zum Empfang geöffnet hatte und nicht eher schloß, als bis ein zweites hinter dem blonden Schnurrbart ihres Gatten verschwunden war. Dann, wie auf Commando, schlossen sich ihre Zähne über der Frucht und im selben Moment stieg ein Leuchten der Befriedigung über das Resultat ihrer Zucht in ihre blauen Augen. Die Mandarine war herrlich.

Zuerst konnte Dagmar nur einen unarticulirten, leisen Laut der Bewunderung von sich geben. „U—u—m—m—m" machte sie wie eine Katze, die vor Vergnügen über eine gefangene Maus schnurrt, um, sobald sie ihre Zunge frei hatte, voll Enthusiasmus auszurufen: „Unser Baum ist der König aller Mandarinen! Der Kaiser von China in eigener Person! Wie schade, daß wir ein ganzes langes Jahr auf die nächste Ernte warten müssen!"

Es blieb ihnen jedoch nichts anderes übrig, als sich in Geduld zu fassen. Ein jedes Ding will seine Zeit haben und besonders ein so vielseitiges Bäumchen, an dem nicht nur Mandarinen, sondern auch einige Früchte der Erfahrung für seine Eigenthümer wachsen sollten. Es hatte nämlich aufgehört, nur „ein Ding an sich" zu sein und war zum Modell avancirt. Unter dem Namen Il Primogenito hatte Karl es auf seinem neuesten Gemälde verherrlicht — vielleicht nicht treu nach der Wirklichkeit, sondern wie die Augen der Liebe es sahen, wie sie es tausend Mal im vergangenen Jahre, im Schmuck seiner einzigen Frucht, bewundert hatten. Von blendendem Sonnenschein überfluthet — Sonnenlicht war Karls Spezialität — stand der kleine Baum im Vordergrunde der Leinwand. Il Primogenito war dazu ausersehen worden, Karls Traum in die Welt der Erscheinungen treten zu lassen. Er hatte sich mit ihm von Spilorchia emancipirt und es auf eigene Hand im Schaufenster seines Freundes ausgestellt. Aber ach! bis jetzt hatte kein Liebhaber die Ruhe des lieblichen Stilllebens gestört. In Folge dessen ging es um diese Zeit — das Weihnachtsfest war wieder herangekommen — etwas knapp bei den jungen Leuten zu. Ihre pekuniären Verhältnisse hatten eine verhängnißvolle Aehnlichkeit mit einem stehenden Gewässer angenommen, das, durch keinen Zufluß genährt, wohl aber durch unterirdische Abflüsse schwer geschädigt, dem Vertrocknen nahe ist. Ein Frack für Karl, eine Gesellschaftstoilette für Dagmar hatten sich als unerläßlich herausgestellt, wollten sie sich nicht gänzlich von der Welt und ihren Freunden zurückziehen, d. h. einen Bruch mit den vornehmen Bekannten herbeiführen, denen sie empfohlen waren und deren Intresse ihnen nicht ohne Werth für Karl's Fortkommen schien. Ein Künstler darf sich keine Chance entgehen lassen, und hatten sie nicht erst neulich in der musikalischen Soirée bei der Signora Cremona die Bekanntschaft einer berühmten französischen Schriftstellerin, Madame Lourdon gemacht, die sich höchst anerkennend über Karl's Begabung ausgesprochen hatte?

Es war am Morgen des 24. Dezember. Dagmar hatte nicht weniger denn dreißig Früchte, die wie goldene Kugeln durch das dunkelgrüne Laubwerk des dichten Gezweiges schimmerten, von ihrem Baume geerntet. Das alte Wort, daß gekrönt wird, der da ausharret, war an ihr in Erfüllung gegangen.

„Das Nützliche geht vor, Karl", sagte sie entschuldigend etwa eine Stunde später zu ihrem Manne, indem sie fünfzehn Mandarinen vor ihn auf den Tisch legte. „Die anderen Fünfzehn haben sich in ein Huhn verwandelt, damit uns doch morgen am Festtag nicht der Braten fehlt". Da Karl sich mit dieser Metamorphose trotz seines Idealismus, einverstanden erklärte, fuhr sie nach kurzem Schweigen ermuthigt fort: „Wie hübsch sie aussehen! Sie sind eigentlich viel zu schade, als daß wir sie so mir nichts, dir nichts verzehren sollten. Was meinst Du, Karl, wenn wir sie sauber in meinen Korb packen und als kleine Weihnachtsgabe an Signora Cremona senden wollten? Es ist peinlich, so oft ihre Gastfreundschaft anzunehmen, ohne sich je zu revanchiren."

Gesagt, gethan. Der Korb — Dagmars vielgeliebter Korb — wurde von der Wand genommen und mit trockenem Moos ausgepolstert, über das die junge Frau, um den Effect zu erhöhen, ein spitzenartig durchbrochenes Gewebe breitete, das ein Werk ihrer eigenen, ebenso geschickten, wie fleißigen Hände war. Dann wurden die Mandarinen sorgsam so hineingelegt, daß sie eine möglichst malerische Wirkung hervorbrachten, und endlich ging der Korb, wie es bei diesen schönheitsfreudigen Menschen nicht anders sein konnte, als ein kleines Kunstwerk aus ihren Händen hervor. Der Unbemittelte, dessen Gaben keinen materiellen Werth aufzuweisen haben, sucht durch Liebe und Sorgfalt diesen Mangel, den er fühlt, zu ersetzen. Aber die große Menge sieht auf den Schein. Nur feine Herzen wissen den Werth einer solchen Gabe zu schätzen.

„Wie schön!" seufzte Dagmar, die bewundernd ihr Geschenk von allen Seiten betrachtete, während Karl auf seinem letzten feinen Briefbogen die Schenkungsurkunde aufsetzte. Alsdann wurde der Korb in weißes Seidenpapier gehüllt und mit blauen Seidenbändern, die noch von der Hochzeit herstammten, zierlich umwunden.

So ausgerüstet trat er seine Fahrt an. Wohl behalten traf er auf der ersten Station derselben bei Signora Cremona ein, die soeben einen Absagebrief an ihre Freundin, Mrs. Jerkins schrieb, von der sie zu einem gemeinschaftlichen Frühstück am ersten Feiertag aufgefordert worden.

„Wie aufmerksam", sagte sie, indem sie den Korb einen Augenblick durch ihr Pincenez fixirte. „Aber für heute sind wir reichlich mit Obst versehen und morgen speisen wir auswärts. Ich werde ihn an Mrs. Jerkins senden, um unsere Absage zu versüßen." Und sie schrieb ein P. S. unter ihr Billet, in dem sie Mrs. Jerkins bat, die beifolgenden Mandarinen freundlich anzunehmen. „Ich kann für ihre Güte einstehen", schloß sie, „da sie aus dem Garten eines Freundes stammen."

Mrs. Jerkins und ihre Schwester hatten soeben einen verspäteten Morgenkaffee zu sich genommen, als sie das Geschenk erhielten. Lässig überflog sie die kurzen Zeilen.

„Die Cremonas sind für morgen verhindert", sagte sie gleichgiltig. „Aber sieh den reizenden Fruchtkorb, Alice. Wie schade, daß ich bereits alle Vorbereitungen zu dem Frühstück getroffen habe! Ich würde ihn sonst, wie er da ist, unfehlbar in die Mitte der Tafel stellen."

„Schade! schade", stimmte die Schwester bei. „Was fangen wir mit ihm an?"

„Halt!" rief Mrs. Jerkins, „ich weiß eine nützliche Verwendung für ihn. Wir wollen ihn mit einigen Zeilen an Monsignore Appetitoso schicken. De petits présents entretiennent l'amitié und diese Seele van einem Mann ist uns schon oft von großem Nutzen gewesen." Zum dritten Male wurden die blauen Bänder gebunden und die jungen Touristen abermals auf die Reise geschickt. Als sie an ihrem neuen Bestimmungsort anlangten, hatte Monsignore Appetitoso gerade den letzten Bissen seines biscottino mit einem Schluck Marsala heruntergespült. Mit Eifer entkleideten die ehrwürdigen Hände den Korb seiner Hüllen. Noch behaglicher als vorher in seinen Armstuhl zurückgelehnt, wollte er sich soeben an die Vertilgung der lockenden Früchte begeben, als ein plötzlicher Gedanke ihn bewog, von seinem Vorhaben abzustehen. Behutsam legte er die oberste Mandarine, die er bereits in den Fingern hielt, wieder an Ort und Stelle zurück. War nicht morgen ein großes Diner bei Sr. Eminenz dem Cardinal Inghilterra, bei ihm, den Monsignore liebte, wie ein armer Gourmand nur einen reichen Gourmet lieben kann? Allerdings hatte man ihn nicht eingeladen. Aber hatte er nicht soeben erfahren, daß einer der Gäste gefährlich erkrankt und somit ein Platz am Tische Sr. Eminenz frei geworden sei? Vielleicht, wenn er Mandarinen säete, würde er Trüffeln ernten! Monsignore war ein jubilato a mezza paga, d. h. die Güte des Papstes hatte ihn seines Amtes (incl. der Fasten und der Enthaltsamkeit) entbunden und ihn seines Alters und eines Magenleidens wegen — Spötter behaupteten, daß die Krankheit in einem ungeheuren Appetit bestände — mit halbem Gehalt und einer freien Wohnung im Stift Santa Veronica del Fazzoletto zur Disposition gestellt. So lebte er, der Kirche und den Freuden einer guten Tafel ergeben, in behaglichem Nichtsthun; und wenn etwas den Frieden seiner Seele störte, so war es das Bedauern, nicht mehr wie früher, seinem Diner ein Dessert von Eis und vin santo geben zu können, sondern sich mit gerösteten Kastanien und einem Biscuit begnügen zu müssen. Monsignore warf einen wehmüthigen Blick auf den Korb. Allein der Gedanke, daß das Bessere der Feind des Guten sei, gab ihm die moralische Kraft, die blauen Bänder — ihr Aussehen begann allmählich von den Händen zu erzählen, durch die

Berliner Wochenchronik.

Einen solchen Herbst wie den gegenwärtigen hat Berlin kaum jemals erlebt und genossen. Alles vereinigte sich, um die Zwischensaison zu einer lebhaften, inhaltreichen, glänzenden zu gestalten. Noch stand die Jubiläumsausstellung in vollster Schönheit da, ein mächtiger Magnet für das gesammte deutsche Publikum, das, verlockt durch billige Extrazüge, in ungeheuern Schaaren herströmte. Dazu kam dann die Naturforscher-Versammlung, stärker besucht, reicher und interessanter ausgestattet als alle ihre Vorgängerinnen. Bei dem Bacchusfeste im Ausstellungspark erreichten wohl Fremdenzufluß und Feststimmung den höchsten Grad. Nirgends war damals ein Plätzchen zu finden, ganz Berlin war ausverkauft. Dazu gesellte sich ein wundervoller, fast heißer Frühherbst voll wochenlangem Sonnenschein, mit warmen Abenden, milden Nächten; dazu gesellte sich auch noch manches andere, besonders Ausstellungen wie die naturwissenschaftliche, die südamerikanische in der neuen Waarenbörse, japanische Zeichnungen und Tuscharbeiten im Lichthofe des Gewerbemuseums und all das, was das weltstädtische Berlin ja ohnehin seinen Besuchern zu bieten hat.

Alles ist von gutem Erfolge begleitet gewesen. In der Jubiläums-Ausstellung, mit der die Künstler wegen gar zu geringer Ankäufe zuerst wenig zufrieden waren, hat sich die private Kauflust schließlich noch lebhafter geregt und auch der Staat hat die Zahl seiner Erwerbungen dankenswerth ausgedehnt. Es sind von ihm erworben worden: „die Würfler" von Klaus Meyer; „ein lustiger Morgen" von Braith; „Morgenandacht in einem holländischen Waisenhause" von Firle; „Abend am Mittelmeer" von Lutheroth; „Komm Herr Jesu, sei unser Gast" von Fritz v. Uhde; „Buchenwald" von Flickel; „Dornauszieher", Marmorbildwerk von Eberlein; „Seestück" von Douzette; „Scene aus dem Hochgebirge" von Graf Harrach. Auch die Vertreter der nordostdeutschen Kunstvereine sind unter ihrem neuen höchst liebenswürdigen, alle billigen Wünsche der Vereine warm befürwortenden Vorsitzenden hier versammelt gewesen, um eine Anzahl Gemälde, darunter vieles meisterhafte, für die Ausstellung auszuwählen, die ihrem bisherigen Turnus folgend in den letzten Wochen des Jahres in Danzig eröffnet wird. In allerletzter Zeit, als das Wetter kühler und schlechter, der Fremdenstrom schwächer geworden, hat auch der Besuch der Jubiläumsausstellung plötzlich stark nachgelassen, so daß der unerwartet schnelle Schluß wohl gerechtfertigt war. Berlin darf aber mit Stolz und Genugthuung auf dieses sein Werk zurückblicken, das nur durch das gemeinsame Zusammenwirken aller Kräfte und Körperschaften, durch die uneigennützige, frohe Unterstützung aller Künstlergruppen so vollständig und unerwartet glänzend gelingen konnte.

In bescheideneren räumlichen Verhältnissen, aber in ihrer Weise kaum minder interessant hat sich die südamerikanische Ausstellung in der Waarenbörse gestaltet. Der Centralverein für Handelsgeographie darf als ihr directer Veranstalter gelten. Eigentlich aber ist sie ein Kind der allgemeinen Bestrebungen und Expansionstendenzen unserer allerneuesten Zeit, welche uns Colonisationen, subventionirte Dampferverbindungen, überseeische Gesellschaften gebracht hat. Was diese Börsenräume künftig als Waaren und Waarenproben füllen wird, das hatte man jetzt zu einer merkantilischen Uebersicht zusammengestellt. Auf den ersten Blick meint man in ein Lager von Kaffeesäcken und Tabaksbündeln zu treten, denn diese Haupterzeugnisse Südamerikas füllen den größten Theil des Raumes. Aber er enthält doch noch viel Interessanteres. Brasilien, Argentinien, Chili und die anderen Staaten des Erdtheils haben zunächst sich selbst auszustellen gesucht. Bilder an den Wänden zeigen uns die Eisspitzen und Schneefelder des Cotopaxi, Landschaften und Ansiedelungen des Tropenlandes, die Gletscher der Magelhaensstraße, den Amazonenstrom mit seinen Ufern. Mehr schon als Exportartikel und Rohproducte können die Thiere gelten, besonders die kleinen und kleinsten. Farbenschillernde Kolibris und andere reizende Vögel, wie sie neuerdings als Schmuck und Toilettenstücke verwendet werden oder ihre hochfarbigen Federn hergeben müssen zu Blumen, Coiffüren, Robenbesätzen; dann Käfer mit prachtvoll schillernden, grüngoldig glänzenden Flügeldecken, Schmetterlinge, Libellen, Insecten aller Art, endlich die Felle des tropischen Raubwildes, die wir zu Decken benutzen, das giebt ein ungefähres Bild der südamerikanischen Thierwelt.

Die Ausstellung wird besonders stark besucht von den Schulen und von jenen meist auswärtigen Geschäftsleuten, welche Rohstoffe für ihre Industrie oder Handelswaare suchen. Ihnen stehen hunderte verschiedener Kaffeesorten zur Auswahl, sie finden feine, sehr harte und politurfähige Möbelhölzer, Faser- und Webestoffe, schöne brasilianische Seiden, Wolle in großer Uebersicht der Sorten und als ein einziges ausgezeichnete Asbeste aus Minas Georges. Letztere werden von den betreffenden Industriellen ungemein stark gekauft oder vielmehr bestellt; es wird sogar seitens eines Consortiums beabsichtigt, die Ausbeute einzelner Asbestminen auf eine längere Reihe von Jahren zu pachten. Es fehlt der Ausstellung nicht an einzelnen Industrie-Erzeugnissen, ja sogar deutsch-südamerikanische Zeitungen liegen aus, in denen Schützenfeste angekündigt, Bier und deutsche Weine empfohlen werden. Was das Gebiet selbst an derartigen Genußmitteln bietet, können wir am Eingange selbst prüfen. Da giebt es einen Orangenwein, welcher angenehm süß schmeckt und einen pikant bitteren Nachgeschmack hat; man schänkt dort einen Zuckerrohr-Liqueur, scharf und kräftig, aber wenig wohlschmeckend. Der eigentliche Nutzen dieser Ausstellung wird sicher erst in dem Verkehr der neuen Waarenbörse zum Ausdruck gelangen.

Der Herbst beginnt allmählich die rauhe Seite herauszukehren, zwischen einzelnen als den Sonnentagen sendet er heftige Güsse kalter Regenfluthen, Nebel und jenes unbehaglichste aller Wetter, das die Luft mit feinem Wasserstaub und eisigem Dunst füllt. Aber wir können's hier ertragen und genießen momentane Gunst der Witterung um so dankbarer, besonders wenn sie sich den Renn- und Jagdtagen zuwendet. Die Herbstrennen führen wieder endlose Menschenströme hinaus an die Ostbahn nach Hoppegarten, das seine Beliebtheit noch immer trotz der Rennplätze im Westen behauptet. Es entfaltet sich buntes, wirklich großstädtisches Treiben dort. Die Jockeys in hochfarbigen Seidenblousen, die herrlichen Racepferde, Galaequipagen, Damen in jenen sensationellen Toiletten, wie die große Welt sie für den Rennplatz verlangt, und dann das laute, lebhafte, leichtvergnügte Volk, das zusammen giebt ein Bild, welches wir immer wieder mit Vergnügen betrachten, ohne den Aufregungen des wiedererstandenen Totalisators zugänglich zu sein.

Auch die königlichen Parforcejagden bringt der buntlaubige Herbst, der die rothbefrackten Sportsmen in den Grunewald lockt. Solche Jagd ist mit fast ebenso viel traditionellem Ceremoniell umgeben, wie irgend ein großer Hofact. Da wird Rapport erstattet, da fehlen nicht die hergebrachten Förmlichkeiten, um den Keiler in Freiheit zu setzen, da berichtet man von der „Change", die das gehetzte Wild in seiner Noth der Meute und den Rothröcken bereitet. Denn nur dieses kehrt sich weder an Programm noch sonstige conventionelle Pflichten. Das letzte Mal, wo die Jagd beim Plantagenhause begann, hat es seine Verfolger arg genarrt, ist ihrem Nachsetzen oftmals so entschlüpft, daß sie seine Spur verloren, hat einen See durchschwommen, sowohl die Meute mit „vollem Halse", wie auch die Jagdschaar von 50 Galadamen derart ermüdet, daß sie den Keiler der Freiheit überließen und den Rückweg angetreten haben ohne jedes Resultat. Freilich goß es den ganzen Tag in Strömen und das hatte auch die Theilnahme des großen Publiknms eingeschränkt, das sonst diese Parforcejagden zum Ziele von Landpartien macht.

Im Innern der Stadt sind jetzt die mächtigen Waarenpaläste, die Residenzen großer Banken und Versicherungsinstitute, die während der Sommerzeit entstanden, ihrer Gerüste entkleidet und zeigen ihre prachtvollen Façaden. Nun beginnt die Zeit der Abbrüche, der Zerstörung des Alten, um an seiner Stelle Neues entstehen zu lassen. Man eilt damit, wohl in keinem Jahre ist soviel eingerissen und neu erbaut worden als in dem laufenden. Dazu trägt nicht nur das steigende Bedürfniß nach Wohnungen und Geschäftslokalen bei, sondern auch die Aussicht auf Erlaß einer neuen Bauordnung, welche den Unternehmern strenge Schranken ziehen und große Erschwerungen in Aussicht stellen soll. An einer Stelle sind die Abbrüche der letzten Woche jedoch nicht durch Baubedürfnisse hervorgerufen worden. Endlich geht man mit der Freilegung des Mühlendammes vor, will den engen Straßenhals, der Osten und Westen der Stadt kümmerlich verbindet, in eine breite Verkehrsstraße umwandeln. Dazu ist die ganze südliche Häuserreihe nach der Expropriation zum Abbruch verkauft worden, die Gelasse der Trödler und Kleiderhändler verschwinden, um einer bereits aussichtsreichen Uferstraße Platz zu machen. Das bedeutet im innersten Herzen der Hauptstadt eine Revolution, vielleicht für den Verkehr ebenso wichtig wie die Anlage der Stadtbahn und der Kaiser-Wilhelmstraße. Denn auch der Spreearm der Friedrichsgracht, der von hier bis in die Nähe der Linden führt, soll zugeschüttet, in eine breite Promenaden- und Verkehrsstraße umgewandelt werden, welche die Linden mit diesem Theile der Altstadt verbindet. Die Aufhebung der Mühlen und die

sie gegangen waren — von neuem zu knüpfen. „Ein kluger Mann versteht es, sich zur rechten Zeit bei seinen Freunden in Erinnerung zu bringen“, sagte er sich und sandte Giacomo, seinen Diener, mit Dagmar Petersen's Korb in den Palazzo Ingbilterra.

Se. Eminenz ließ sich soeben von seinem Haushofmeister Bericht erstatten, der in unterthänigen Worten seiner Verzweiflung über den herrschenden Sturm und den in Folge dessen fischlosen Bestand des Marktes Ausdruck gab. Und morgen das Diner! Hilf Himmel, es war nicht auszudenken! Ein Diner Sr. Eminenz ohne Fische.

Gelassen hörte der Cardinal die Klagen des Bedrängten an. Für ihn existirten keine Unmöglichkeiten. War Rom denn ein Dorf? Spielte nicht der Telegraph nach jeder Richtung der Windrose? Und er winkte Giacomo herbei, um mit gnädiger Herablassung die Aufmerksamkeit des Monsignore in Empfang zu nehmen. Er war keinen Augenblick im Zweifel darüber, was sie bedeuten sollte. Denn obgleich Italiener, war er doch durchaus mit dem Sinn jener Handlungsweise vertraut, die der biedere Deutsche in seiner derben Art als einen Wurf mit der Wurst nach der Speckseite bezeichnet. Da in diesem Falle die Wurst ein sehr poetisches Ansehen hatte — war sie doch in Italien geboren — und der Cardinal in Weihnachtsstimmung war, beschloß er, den armen Monsignore durch die ersehnte Speckseite zu beglücken. Allein ehe Antonio, sein Vertrauter, sich auf den Weg nach der Santa Veronica del Fazzoletto machte, um die „durch einen unglücklichen Zufall verspätete Einladung zu überbringen, rief sein Herr ihn noch einmal zurück, deutete auf den Fruchtkorb und sprach: „Bedecke diese Mandarinen mit den schönsten Rosen, die Du im Garten findest, und überbringe sie mit meinen besten Grüßen der Signora Lourdon. Das Seidenpapier ist beschädigt; wirf es weg und vermeide es, Dich von Giacomo sehen zu lassen, falls er noch in der Nähe sein sollte.“ Mit dem feierlichen Ernst eines Leichenbitters nahm Antonio, den die Natur eigens für seinen discreten Posten geschaffen zu haben schien, Korb und Befehl in Empfang, um bald darauf ebenso lautlos, wie er aus dem Palazzo Inghilterra verschwunden war, in dem Hotel Quirinale zu erscheinen, wo in einem behaglich eingerichteten Salon der ersten Etage zwei Damen in prüfender Bewunderung vor einem kleinen Bilde, einem Stillleben, standen.

„Finden Sie es nicht auch allerliebst?“ fragte die Eine. „Es ist so echt italienisch. Ich gestehe, daß ich stolz auf meinen Einkauf bin, und mein Mann wird vollends entzückt sein, wenn ich es ihm schicke.“

„So werden Sie es nicht behalten?“ warf die Andere ein.

„Ich wage es nicht“, erwiderte Mdme. Lourdon lächelnd, „weil ich fürchten würde, daß mein Teint unter dieser hellen Sonne leidet. Ich kenne übrigens den Maler des Primogenito. Er und seine junge Frau waren neulich auf der musikalischen Soirée bei La Cremona. Es ist ein allerliebstes Paar. Wie zwei Turteltauben.“

Plötzlich schreckte sie zusammen. Wie aus einer Versenkung aufgetaucht, stand Antonio vor ihr, dessen Klopfen sie überhört hatte. Mit der Miene Eines, der einen schmerzlichen Abschied auf Nimmerwiedersehen von seinem geliebtesten Freunde nimmt, richtete er der Dame seine Botschaft aus.

„O wie wunderschön!“ rief sie enthusiastisch beim Anblick des Korbes. „Früchte unter Rosen begraben! Kann es etwas Poetischeres geben? Warten Sie einen Augenblick, Antonio. Ich will nur einige Worte des Dankes für Ihren Herrn auf das Papier werfen.“

Sie händigte ihm das Billet ein. Als versetzte sie ihm mit dem zarten Brief einen Todesstoß, stand Antonio vor ihr. Plötzlich aber erwachte etwas wie Lebenslust in dem Ausdruck seiner Züge. Er hatte den Druck eines Fünffrankenstückes in seiner Hand gespürt und fast hatte es den Anschein, als ob er lächeln wollte. Ein jeder Mensch hat seine Achillesferse, und warum sollte Antonio keine haben? Mit respektvoller Verbeugung zog er sich zurück.

„Der Cardinal hat wirklich einen exquisiten Geschmack,“ wandte sich Mdme. Lourdon nach seinem Abgang mit geschmeicheltem Lächeln an ihre Gefährtin. „Unglücklicherweise aber ist mir der Genuß der Orangen aufs strengste untersagt. Ich muß mich vor jeder, selbst der geringsten Säure in Acht nehmen. Was thun?“ Sie sann einen Augenblick nach, während sie mit zarten Fingern die geistlichen Rosen in einer Vase ordnete. Plötzlich schien ihr eine Erleuchtung über sie zu kommen, denn entzückt rief sie aus: „Ja, das ist eine gute Idee! Ich werde morgen Vormittag — heute ist es zu spät geworden — die Mandarinen an Signor Petersen schicken. Der Buchhändler hat mir erzählt, wie enttäuscht sein Freund gewesen ist, den Primogenito noch im Schaufenster vorzufinden. Der glückliche Künstler, wie wird er erfahren, daß sich ein Käufer für sein Stillleben gefunden hat und ich gewinne durch die Mandarinen eine anmuthige Einkleidung für die Zeilen, in denen ich ihm diese erfreuliche Thatsache mittheilen werde.“

Hell schien die Sonne des ersten Feiertages in Carl Petersens Atelier. Ihre glänzenden Strahlen, die ihr begeisterter Jünger so sehr liebte, fielen durch das mittelste der breiten Fenster auf den Eßtisch, bei dem die jungen Leute die Kraft ihrer Zähne an dem festlichen Braten erprobten, von dem Karl zu Dagmars Verdruß behauptete, daß er nur ein verkleidetes Huhn, in Wirklichkeit aber ein Ueberbleibsel aus der Steinzeit oder eine ausgegrabene Antike sei. Ihr schüchterner Einwand, daß sie den verläumdeten Vogel zu seinen Lebzeiten als eine höchst respektable Henne selbst gekannt habe, wurde durch den schrillen Klang der Thürglocke unterbrochen.

„Gewiß ein Bettler!“ rief sie aufspringend. Und froh, ihr Gesicht verbergen zu können, dessen Heiterkeit durch die Anspielungen ihres Mannes in etwas getrübt worden, eilte sie hinaus, nachdem sie sich vorsorglich mit einem Stücke Brod versehen hatte. Der Arme, so lange er das Geringste besitzt, läßt den noch ärmeren Bruder nicht unbeschenkt von seiner Thür gehen.

Mit dem leisen Gewissensbiß, daß er angefangen habe, sein Weibchen ein wenig zu maßregeln, blieb Karl im Kampf mit der Henne zurück. Aber wo ist der Mann, der vor der Habgier eines harten weiblichen Charakters nicht die Waffen streckt? So legte auch er die Gabel nieder und wartete geduldig auf Dagmars Rückkehr. Nach Verlauf von fünf Minuten etwa trat sie freudestrahlend in das Zimmer, in der Hand einen in Seidenpapier gehüllten Gegenstand, der mit einer seidenen Schnur mehrfach umwunden war.

„Ein Fruchtkorb, Karl!“ rief sie und ihre Augen leuchteten. „Gott ist gut. Wir sollen auch wissen, daß heute Festtag ist. Und gerade zur rechten Zeit ließ er es klingeln, damit das dumme Huhn uns nur um unsere guten Zähne, und nicht auch um unsere gute Laune bringen soll. Madame Lourdon ist die liebenswürdige Spenderin. Es ist so hübsch, daß Jemand freundlich an uns gedacht hat. Und sieh, Karl, sieh! Der Henkel des Korbes ist genau so, wie der unsere gewesen.“

„Er war natürlich nicht der einzige seines Zeichens“, bemerkte Karl, der mit Interesse das Lösen der Schnüre verfolgte.

„Ich finde es himmlisch, daß dieser gerade zu derselben Gattung gehört“, entgegnete Signora Petersen in der Ueberschwänglichkeit ihrer Jugend, indem sie in einem Anfall plötzlicher Ungeduld ihr Messer zu Hilfe nahm. „Ist es nicht beinahe so, als ob wir zum zweiten Male Hochzeit feiern, Liebster?“

Die letzte Hülle fiel. Aber anstatt des Freudenschreis, den die Bilder an der Wand gerechter Weise zu hören erwarteten, herrschte minutenlang tiefe Stille. Schweigend blickten die jungen Leute ihr Geschenk, schweigend einander an. Ihre frischen Gesichter waren sehr lang geworden. Dann nahm Dagmar mit Daumen und Zeigefinger eine Mandarine nach der anderen aus ihrem Behälter und legte die Heimgekehrten in einer geraden, langen Reihe auf den Tisch. Sie waren vollzählig.

„Es sind fünfzehn“, sagte sie in fast erstickter Stimme. „Kein Zweifel, es sind die unseren. Ich hätte es gewußt, auch ohne dies.“ Und mit spitzen Fingern nahm sie die kleine durchbrochene Decke auf. „Ich kenne sie so genau, wie ich Dich kenne, Karl. Wenn es verlangt würde, könnte ich jede von ihnen wieder an den Zweig hängen, von dem ich sie abgeschnitten habe.“

Ihren Worten folgte von neuem ein langes Schweigen. Mit finsterer Miene biß und zerrte Karl an seinem Schnurrbart, denn es schmerzt, eine freundlich dargebotene Gabe mißachtet zu sehen. Plötzlich löste sich die Spannung in einem glockenhellen Lachen der jungen Frau, die das beneidenswerthe Talent besaß, aus Allem das Beste zu machen.

„O Karl“, rief sie, „es ist zu komisch und nichts als eine Ironie des Zufalls! La Cremona hat den Korb der Mdme. Lourdon geschenkt, weil er ihr so gut gefallen hat, und diese hat ihn uns aus demselben Grunde geschickt, ohne zu ahnen, daß wir seine Urheber sind. Es ist eigentlich eine Schmeichelei für uns und keine Kränkung. Willkommen, Ihr kleinen Weitgereisten, willkommen daheim.“

Ihrer unschuldigen Fröhlichkeit konnten die gekränkten Gefühle ihres Gatten nicht Stand halten, und Jugend und Liebe breiteten von neuem ihren Schleier über die kleinen und großen Enttäuschungen, die die Wirklichkeit ihren Kinderherzen bereitete. Erst nach geraumer Zeit dachten sie daran, den Brief ihrer Gönnerin zu erbrechen.

„Werther Signor Petersen“, schrieb die Dame, „nehmen Sie die beifolgenden Früchte, die mir des Bäumchens auf Ihrem Bilde nicht unwerth erscheinen, freundlich auf. Ich, als Eigenthümerin des reizenden Stilllebens, ziehe allerdings den Primogenito jeder anderen Mandarine vor und würde mich glücklich schätzen, in den Besitz eines Seitenstückes zu gelangen, falls ich diesen Anspruch an Ihre Zeit erheben darf. Buona festa und besten Gruß an Ihre liebenswürdige junge Frau.

Die Ihre
Claire Lourdon.

P. S. Ich sende Ihnen den Korb, wie ich ihn von einem Cardinal erhalten habe.“

Von einem Cardinal! Wie war es nur möglich?

Doch in diesem Augenblick, der ihnen eine unbeschreibliche Freude gebracht, hätte die Welt untergehen können, ohne daß sich die beiden Glücklichen über das Wie den Kopf zerbrochen haben würden. Dagmar weinte vor Seligkeit.

„Gieb mir die beiden größten Früchte“, sagte sie endlich. „Ich möchte sie den beiden Kindern im Souterrain bringen, die ich nicht leiden kann. Aber was thut es denn, daß sie so schmutzig sind und so viel Lärm im Hause machen.“

„Wir müssen uns hüten, das Wort „Mandarine“ in der Gegenwart der Cremona auszusprechen“, meinte Karl bedächtig. „Wir würden sie dadurch unfehlbar in die größte Verlegenheit bringen.“

Aus diesem Ausspruch ersieht man, daß der junge Künstler sich ungefähr auf dem Standpunkt jenes braven Canadiers befand, der Europens übertünchte Höflichkeit nicht kannte. Allein der Baum der Erkenntniß stand in seinem Garten. Die Mandarinen waren nicht nur dazu ausersehen, ihm Hangen und Bangen, Ehre und Gewinn, Freude und Unbehagen zu verursachen — sie sollten auch seine Menschenkenntniß in etwas vermehren.

Als er am zweiten Feiertage Signora Cremona auf dem Corso zu Gesichte bekam, sprach ihm diese mit anmuthiger Herzlichkeit ihren Dank für sein Geschenk aus.

„Sie schmeckten köstlich“, sagte sie.

Karl Petersen verbeugte sich mit steinernem Ernst. Doch als er sich wieder aufrichtete, sah er ein leichtes Erröthen in ihre Wangen steigen. Die Ursache desselben war Mrs. Jerkins, die mit ausgestreckten Händen von der anderen Seite an den Wagen ihrer Freundin getreten war, um ihr in überschwänglichen Worten für „die herrlichen Mandarinen“ zu danken, die ihr „auf der Zunge zergangen wären.“ Sie glaubte sich um so mehr zu diesem enthusiastischen Lob berechtigt, als Monsignore Appetitoso — ihre Autorität in Sachen des Geschmackes — ihr ein schmeichelhaftes Compliment über die ausgezeichnete Wahl ihres Geschenkes gesagt hatte, ehe er mit schmunzelndem Behagen das Menu des gestrigen Diners im Palazzo Ingbilterra zur gefälligen Kenntnißnahme aus der Soutane hervorgezogen. O wie schön war es gewesen und mit wie beredter Zunge hatte die reich besetzte Tafel zu ihm gesprochen, daß er weise daran gethan, seinem geistlichen Bruder eine Freude zu bereiten. Hatte der Cardinal Monsignores zufällige Bemerkung, über den Ursprung der Mandarinen aus dem Garten eines Freundes nicht mit den dankenden Worten quittirt, daß die Früchte unübertrefflich schön gewesen und er selten gleich vorzügliche Exemplare genossen habe? Ein Dank, der übrigens Sr. Eminenz kurze Zeit darauf in der gleichen unechten Münze des höflichen Welttones zurückerstattet wurde. Freilich wußte seine dichtende Freundin ihren blinkenden Worten noch einen besonderen Glanz zu verleihen. Wofür ist man denn eine Musenschwester Corinnas?

„Ew. Eminenz“, sagte Madame Lourdon bei ihrem ersten Begegnen nach dem Weihnachtsfeste, „daß Sie mit den Heiligen intim befreundet sind, ist mir natürlich bekannt. Was ich aber nicht wußte, ist, daß Ihnen auch die heidnischen Gottheiten unterthan sind. Sie müssen augenscheinlich auf dem besten Fuß mit den Hesperiden stehen. Denn nur in Ihren Gärten kann sich dieses Feuer dem Honig Ihrer köstlichen Mandarinen zugesellt haben.“

In seiner gemessenen Weise beugte der Cardinal sein stolzes Haupt.

„Madame“, sprach er mit dem Lächeln des Höflings, „ich schätze mich glücklich, zu wissen, daß sie Gnade vor Ihren schönen Augen gefunden haben. Und wenn auch nicht aus dem Garten der Hesperiden, so stammen sie doch“ — er zögerte ein wenig — „aus dem Garten eines Freundes.“

Räthsel.

I. Scherzräthsel (Arithmogriph.)

1 2 3 4 5 Ich bin in jedem Haus willkommen.
5 4 3 4 2 Das Leben zu verschönern ist mein Zweck.
2 3 5 5 Den Schiffen bring ich viel Gefahren,
denn manches ward durch mich schon leck.
4 3 4 2 Aus uns entsprießt junges Leben.
5 3 4 1 4 2 Wer in mir liegt, der thut mir leid.
2 4 3 1 4 Mich findet man in jeder Küche.
4 1 1 4 Im Geldbeutel bin ich mancher Zeit.
1 4 4 2 4 Ich bin oft giftig, oft gesund.
Man findet mich in jedem Land.
5 2 3 4 1 4 1 3 4 2 Ich labe Kehle, Herz und Mund,
Und bin in Breslau wohlbekannt.
5 2 4 3 5 Ich bin ein Feind der jungen Frühlingsblüthen.
2 4 3 4 2 Nach meinem Anblick sehnt sich jedes Mädchenherz.
1 4 5 2 4 3 4 2 Mich wünscht herbei, wen schlimme Feinde hüten.
4 2 1 4 Ich bin erfreut und leide tiefen Schmerz.
5 4 4 Ein jedes Kind kennt mich genau,
doch war ich nie auf dieser Welt.
4 1 4 2 Wer mich erlegt, hat „große Sau“,
doch ist's keine Sau, die er erhält.
1 3 1 4 2 Ich bin ein Thier und leb' am Bach,
der Mensch stellt mir gar eifrig nach.
4 3 5 4 2 Mit mir gelingt das Werk im Nu.
5 2 3 4 2 4 Der Winter ruft's dem Bettler zu.

II. Quadraträthsel.

In die 16 Felder eines Quadrats sollen die Buchstaben: a a e e i i u n g l l m n p r r so eingetragen werden, daß die wagerechten Reihen gleich den senkrechten lauten. Die Worte bedeuten (aber in anderer Reihenfolge): eine Stadt in Rußland, ein Land in Amerika, eine Truppengattung, einen männlichen Namen.

III. Kettenräthsel.

Achtzehn zweisilbige Wörter sollen eine Wortkette bilden in der Weise, daß die zweite Silbe eines jeden Wortes zugleich die erste Silbe des folgenden ist. Die Wörter bedeuten:
1. Ein Vogel. 2. Eine Wissenschaft. 3. Ein Kleidungsstück. 4. Ein Lord. 5. Ein englischer Dichter. 6. Ein Musikstück. 7. Eine englische Stadt. 8. Ein Componist. 9. Ein Möbel. 10. Ein kleines Thier. 11. Ein Philosoph. 12. Eine Schulklasse. 13. Ein Körpertheil. 14. Ein Schlachtort. 15. Ein italienischer Dichter. 16. Eine Singstimme. 17. Eine Oper. 18. Ein Künstler.

stud. phil. F. Br.-Danzig.

IV. Akrostichon.

Aus folgenden Silben sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, eine jetzt vielgenannte englische Persönlichkeit und vielgebrauchte Bezeichnung für sie ergeben.

a, boldt, che, cae, kob, dolf, di, gen, hum, ha, i, ja, lip, lit, lau, me, na, o, on, ot, pe, ri, ru, re, rich, sar, tel, ter, te, ti, vi, ul.

1. Ein Körpertheil. 2. Ein Sternbild. 3. männlicher Vorname. 4. Eine Göttin. 5. Eine Naturerscheinung. 6. Ein Gewebe. 7. Berühmter Forscher. 8. Ein Baum. 9. Ein deutscher Abgeordneter. 10. Römischer Feldherr. 11. Antilleninsel. 12. Ein Patriarch. 13. Ort in Oldenburg. 14. Ein Musik-Instrument.

Lucia und Frida.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage:

1. Laub—Laube—Glaube. 2. Weg. 3. Anton Wohlfart (aus Freytags „Soll und Haben.“)

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Max Kuhne, Curt Senne, R . . . ., Prieschen, A. Hoffmann, Hans Regier, „Seerose“, Haase und Schuster, E. Schulz, R. Scheller aus Danzig; Aschenbrödel-G.—s—s-Altweichsel, Sch. und Reb.-Graudenz, St.-Marienburg, A. R.-Königsberg.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Gnatz (1, 2), Frau Adelheid H. (1, 2), „Blaustrumpf“ (1, 2), „Sep.“ (1, 3), „Wildf“ (1, 2), J. A. Retzlaff (1), „Tertianer“ (1, 2), Margareta Punschke (1, 2), Otto-Meinschen (1, 2, waren Sie denn verreist?), Alfred Schröder (1), Willy Lotzin (1), Walther Lehmann (1), Otto Gottheil (1), Leo Reutener (1), Paul Reutener (1), Curt Petrus (1), Alfred-Lindenhof (1), Esther Pfannenschmidt (1), Theodor H. (1), Margarete Foht (1, 2), Selma Reutel (1, 2), Emma Guttmann (1), Viola Mesloc (1, 2), Hermann Nitschmann (1), Margarete Janzen (1, 2), E. Z . . . s (1, 2), Martha Wiebe (1), Robert Alter (1, 2), aus Danzig; Martha Meyer-Briesen (1, 2), Arthur Schmeckel-Garden bei Sommerau (1, 2), T. u. N—n-Neustadt (1, 2).

Briefkasten.

Dr. S.: Preisräthsel werden in Kurzem wieder folgen.

st. J.: Sie bitten um „schwerere“ Räthsel: und dabei — o sacra simplicitas — lösen Sie selbst von den letzten nur eins, das erste und leichteste, und auch das noch zum Theil — falsch!

Durchlegung der Pferdebahngeleise hat diese gewaltige Umwälzung zum Guten und Schönen begonnen.

Wenn man so allenthalben aus Ruinen neues, besseres Leben erblühen sieht, dann blickt man mit zweifelnder Spannung auf die Zustände unserer Hoftheater und fragt sich, ob dort nicht auch eine Reform an Haupt und Gliedern durch den Tod des Generalintendanten werde herbeigeführt werden. Es handelt sich dabei, was man in entfernteren Kreisen wohl kaum weiß, weit mehr als um den Wechsel der Personen um eine Umgestaltung der Verfassung, der Zustände und Verhältnisse. Herr v. Hülsen hat innerhalb seiner Kraft und seiner Einsicht pflichttreu, militärstraff, umsichtig gewaltet; in diesen Eigenschaften dürfte er kaum zu übertreffen sein. Für einen obersten Chef des größten Kunstinstituts gehört aber mehr, und da er dieses Mehr niemals besessen, so sind die Hofbühnen allmählich immer stärker, so stark in Verfall gerathen, daß das weit überschätzte Deutsche Theater unser Schauspielhaus mit seinen Leistungen hat verdunkeln, ihm gefährliche Concurrenz machen können. Dies ist selbst einem Laube mit seinem Stadttheater in Wien gegenüber dem Burgtheater niemals gelungen.

Es scheint jedoch, wenn man die Erwägungen betreffs der Candidaten für den freigewordenen Posten hört, daß man wieder an eine Persönlichkeit denkt, die verwaltend, künstlerisch leitend, persönlich überall entscheidend wirken soll. Von allen Genannten kennen wir allein den Grafen Hochberg. Er ist ein liebenswürdiger, gewandter, musikalisch eminent begabter Cavalier, der die schlesischen Musikfeste geschaffen hat und ungenant, als 1881 Hill plötzlich abgesagt hatte, das Notenblatt zur Hand nimmt, in Straßentoilette vor das Publikum tritt und einige Nummern mit schöner Stimme und eminentem musikalischen Geschick selbst singt. Daß er einige Opern componirt, mindert für uns die Chancen seiner Candidatur eher, als es dieselben fördern könnte. Denn die Persall, Wilbrandt, Putlitz, die mit ihren Stücken in der Stellung eines unverantwortlichen Bühnenlenkers das Repertoire drücken, haben keinen Segen gebracht. Hochberg ist stark aber einseitig begabt und wahrscheinlich kein Verwaltungsgenie wie sein Vorgänger. Noch einseitiger folgt Bronsart seinem musikalischen Geschmack, der in der Richtung Wagner oder eigentlich Liszt befangen ist. Er hat es dem Bassisten Speith und dem Publikum niemals vergeben, daß ersterer Lortzing's „Wildschütz“ aufs Repertoire zu bringen gewußt und das Publikum an der munteren Oper endloses Gefallen gefunden hat. Wildenbruch ist persona gratissima in dem Hause des Kronprinzen. L. Pietsch hat öffentlich behauptet, daß er schon deshalb als Generalintendant unmöglich sei, weil er nimmermehr verstehen würde, die Polonaisen der Opernbälle so gut anzuführen wie Herr v. Hülsen. Das ist wohl nur für einen Ball-Chroniqueur ein ernsthafter Grund, aber Wildenbruch ist ebenso einseitiger Dramendichter wie jene beiden musikalisch hervorragend, und dies allein empfiehlt sie nicht als Nachfolger des ebenso einseitigen militärischen Verwalters.

Herr v. Hülsen hätte jedenfalls ein unübertrefflicher Generalintendant sein können, wenn er sich beschieden haben würde, sein Amt als Hofcharge zu betrachten, die obeste Verwaltung, die höchste Instanz zu vertreten, dann aber selbstständige Autoren für Schauspiel und Oper anzustellen, ähnlich wie Wien Schreivogel (West), Laube, Dingelstedt und Wilbrandt an die Spitze des Schauspieltheils gestellt hat. Herr v. Hülsen litt aber unter einem starken Machtbewußtsein und hat seine nur dilettantische Begabung immer für eine wirklich künstlerische gehalten. Er hat sich ein für allemal die Entscheidung über die eingereichten Stücke, über die neuen Engagements und die Inscenirungen vorbehalten, so daß der Direktor, Deetz im Schauspiel, von Strantz in der Oper, in wesentlichen Hauptsachen völlig einflußlos, in seinem künstlerischen Wirken gebunden blieb. Das war ein Uebel. Um es zu beseitigen, sollte jetzt ein ganz anderes System eingeführt, der Intendant zu einem nur verwaltenden Hofamt gemacht, unter ihm völlig selbstständige Directoren für Schauspiel und Oper angestellt worden, die sich wenigstens auf künstlerischem Gebiet frei bewegen können. Dann durfte man aber niemals an Männer wie die erwähnten denken. War doch schon in Wien, wo dieses System längst eingeführt, s. Z. ein Generalintendant wie der Dichter Münch-Bellinghausen (Halm) verhängnißvoll für die Stellung Laubes, der die Einmischungen eines solchen Vorgesetzten nicht vertrug.

Herr von Hülsen war ein zu pflichttreuer und gewissenhafter Beamter, um Dinge zu leiten, von denen er nichts verstand. Deshalb ist seine Verwaltung weit weniger der Oper als dem Schauspiel nachtheilig geworden, von dem er etwas zu verstehen glaubte und deshalb sich die höchste Entscheidung vorbehielt. Da sind alle guten Traditionen zerstört, noch militärischen Prinzipien verwaltet, die Anciennität so streng gewahrt worden, daß wir eine lebenslängliche Naive, einen greisenhaften Bonvivant, eine Heroine von verblichener Sentimentalität besitzen, daß, wenn es gilt Lücken auszufüllen, in die Fächer Dörings, Hendrichs, Berndals talentlose Versorgungsberechtigte, wie die Damen Breitbach und Bergmann einrücken. So ist es gekommen, daß der Nachfolger augenblicklich nur zwei Darsteller vorfindet, wie sie der Rang des Berliner Hofschauspiels verlangt, Arthur Vollmer und Paula Conrad. Es wird dem Nachfolger, sei er nun Intendant oder technischer Director, nicht leicht sein, hier gründlich zu bessern, das Hofschauspiel zu dem Range zu erheben, den es künstlerisch einzunehmen die Pflicht hat, und die Verhältnisse bei Hof müssen die Aufgabe noch erschweren. Es ist öffentliches Geheimniß, daß der Kronprinz mit ostensibler Vorliebe das Deutsche Theater oft besucht, daß er früher sogar das Nationaltheater durch seine Gunst auszeichnete, während er sich vom Schauspielhause ziemlich fern hielt. Deshalb wäre es zu wünschen, daß sein Beirath bei Besetzung der Stelle entscheidend gehört würde oder daß, wie hier ebenfalls besprochen wird, ein längeres Provisorium den technischen Directoren Gelegenheit gäbe, ihre Befähigung dem künftigen Kaiser zu beweisen.

Wie bemerkt, hat Herr v. Hülsen die Oper weniger direct durch persönliche Leitung beeinflußt. Deshalb waren hier Ensemble und Solokräfte weit eher dem Range des Instituts entsprechend. Lucca und Mallinger, Niemann, Betz, Marianne Brandt haben dort lange zu gleicher Zeit gewirkt und selbst heute stehen die Leistungen der Oper weit höher als die des Schauspiels. Hier ist nur ein anderes verhängnißvoll geworden. Es wuchsen die Einzelkräfte und ihre Prätensionen zu sehr in die Höhe, erlaubten sich Willkürlichkeiten, weil kein erfahrener Director sie streng zusammenhielt. Förster, der Director des Leipziger Stadttheaters, der einsah, daß er von der Oper nichts verstand, gewann in Angelo Neumann einen Operndirector von eminenter Begabung und Energie. Gewiß würde Angelo Neumann eine ähnliche Stelle an der preußischen Hofoper nicht ausgeschlagen haben. Herr v. Hülsen zog aber den früheren Lieutenant, späteren Geckenspieler, Herrn v. Strantz (ehemals in Danzig engagirt) für diese Stelle vor, der er so wenig wie vor ihm Director Hein gewachsen war.

Die Arbeit des neuen Chefs ist, wie gesagt, schwer, aber sie ist auch lohnend wie selten eine. Mit den hohen Zuwendungen aus der Cabinetskasse könnte ein tüchtiger, nach künstlerischen Gesichtspunkten vorgehender Bühnenleiter bald den Ruf unseres Schauspiels wiederherstellen, das Deutsche Theater in jeder Beziehung überflügeln. Freilich dürfte er nicht eine Künstlerin wie Charlotte Wolter nach Wien ziehen lassen, nur darum, weil es nicht schicklich schien, sich von einer Bühne zweiten Ranges, dem Victoriatheater, zu recrutiren. Aus demselben Grunde hat man Theodor Reusche der Wiener Burg überlassen und andererseits hat man Künstler wie Robert, wie Käthe Schratt aus dem eigenen Ensemble willig nach Wien ziehen lassen, hat Laube, der gern nach dem Gendarmenmarkt übergesiedelt wäre, als er die Leitung der Burg aufgab, Bedingungen gestellt, die ein an Selbstständigkeit gewöhnter Bühnenleiter nicht annehmen konnte.

Die Stellung, welche die bisherige Intendanz der modernen dramatischen Production gegenüber eingenommen, für die zumeist Herr v. Hülsen verantwortlich bleibt, ist oft genug gebührend gewürdigt. Selbst die allerbesten französischen Stücke wurden grundsätzlich ignorirt ebenso wie die scandinavischen. Deutsche Autoren haben andere Bühnen aufsuchen müssen, ehe die Pforten der Hofbühne sich ihnen, wenn überhaupt, öffneten. Hier den richtigen Weg einzuschlagen, mag allerdings schwieriger, ohne einen literarischen Beirath, der nicht wie der jetzige vom gänzlich veralteten Standpunkt aus urtheilt, vielleicht unmöglich sein; da gilt es aber gründlich zu reformiren. In Paris und in Wien ist die schwere Arbeit aber doch gelungen, da stehen die ersten Schauspielbühnen allen anderen voran. Als tüchtiger, gewissenhafter Verwaltungsbeamter, als gerechter, unparteiischer Chef kann der verstorbene Generalintendant kaum erreicht, viel weniger übertroffen werden, deshalb wiederholen wir den Wunsch einer Theilung der Pflichten und Gewalten, die Anstellung selbstständiger Bühnenleiter von der Qualität Laubes und Angelo Neumanns unter einem rein verwaltenden Hofamte.

Ueber unsere Theater nächstens ein Wort, für heute nur die Thatsache, daß alle unsere Privatbühnen gute Geschäfte machen, bessere als sonst zu dieser Herbstzeit.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner in Danzig.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig

Eisenbahn-Directions-Bezirk Elberfeld.

Die Lieferung der nachbenannten, für das Rechnungsjahr 1887/88 zu Werkstattszwecken erforderlichen Nutzhölzer und zwar:

8 Cbm. Birnbaumbohlen,
1000 Stück Wagenbremsklötze,
5000 Stück Tenderbremsklötze,
123 Cbm. Eichenwerkholz,
800 Cbm. Eichenbohlen,
10 Cbm. Erlenholz,
7350 Stück Hammerstiele,
2290 Cbm. Kiefernbohlen zu Bracken,
2030 Cbm. Kiefernbohlen zu Fußboden,
6 Cbm. Mahagonibohlen,
185 Cbm. Pappeln- und Weidenbohlen,
112 Cbm. Pappeln- und Weidenwerkholz,
30 Cbm. Rothbuchenbohlen,
4600 Stück Schleifdielen,
6800 Stück Tannenbord,
45 Cbm. Ulmenbohlen,
30 Cbm. Ulmenwerkholz,

soll im Wege des öffentlichen Verdings vergeben werden.

Hierauf bezügliche Angebote sind versiegelt, postfrei und mit der Aufschrift

„Verding von Nutzhölzern"

bis zum 26. d. Mts. an unser Materialien-Bureau hierselbst einzusenden. Die Eröffnung derselben wird am darauf folgenden Tage, Vormittags 11 Uhr im Eisenbahn-Verwaltungsgebäude in Gegenwart der erschienenen Anbieter stattfinden.

Lieferungsbedingungen nebst Holz- und Maaßverzeichniß liegen auf den Werkstätten-Bureaus zu Witten, Elberfeld, Langenberg, Siegen und Arnsberg zur Einsicht offen, können auch, gegen postfreie Einsendung von 50 Pf. für einen Abdruck mit Verzeichniß von dem Kanzlei-Vorsteher Pelz hierselbst bezogen werden.

Elberfeld, den 8 October 1886.

Königl. Eisenbahn-Direction

Oeffentliche Versteigerung.

Freitag, den 22. October cr. von Vormittags 9½ Uhr ab, werde ich vor dem Siedel'schen Gasthause in Zuckau, Kreis Carthaus, folgende, dorthin geschaffte Pfandstücke, als: 1 Billard nebst Zubehör, zwei Sophas, 1 mah. Schreibtisch, 6 mah. Rohrstühle, 6 birk. Rohrstühle, 2 birk. Bänke mit Rohrsitz, 1 birk. Schreibsecretär, 2 Kleiderspinde, 2 Eß- und 1 Küchenspind, 1 mah. Sophatisch, 2 mah. Nippestische, Klapp- und verschiedene andere Tische, 2 Ladentische, 2 Ladenbänke, 2 Waschtische, 1 Sophaspiegel, 1 Bettgestell mit Matratze, 4 Kopfkissen, 1 Oberbett, 1 Laken und 1 Bettdecke, 1 Singer'-Nähmaschine, 1 Barometer, Oelgemälde, 1 Wanduhr. Ferner: 1 Federkasten- und 1 Arbeitswagen, 1 Spazier- u. 1 Arbeitsschlitten, 3 Pferdegeschirre, zwei Pferdedecken, 1 Bergpflug und 56 neue Spaten (4644 gegen baare Bezahlung öffentlich meistbietend versteigern. Der Verkauf findet bestimmt statt.

Kunkel,
Gerichtsvollzieher in Carthaus.

Baugewerkschule zu Deutsch-Krone.
Winter-Semester 1. November.
Schulgeld 80 M. (3786

21. Kölner Dombau-Lotterie.
Hauptgeldgewinne:
M. 75000, 30000, 15000, 2à6000, 5à3000, 12à1500 etc.
Kleinster Gewinn M. 60.—
Original-Loose à M. 3.—
Porto und Liste 30 ₰.
Berlin C.
D. Lewin, Spandauerbrücke 16

Rothe Kreuz-Loose.
Ziehung 22. November.
Nur baare Geldgewinne.
Hauptgewinn 150000, 75000, 30000, 20000, 5mal 10000 etc.
Kleinster Gewinn 50 M.
Original-Loose incl. Porto und Liste à M. 3 30 ₰.
½ à M. 1 75 ₰, ¼ à 1,50 M. versendet
M. Fraenkel jr.,
Bank- und Lotterie-Geschäft,
Berlin C, Stralauerstraße 44.

Preuss. Lotterie
2. Klasse 9—11. Novbr. Antheile an Original-Loosen ⅛ 15 M., 1/16 7½ M., 1/32 M. 3,75 versendet H. Goldberg, Bank- und Lotteriegeschäft, Dragonerstraße 21, Berlin. (4384

Unter Verschwiegenheit
ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheit, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt durch den vom Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer i. Berlin, nur Kronenstrasse 36, 2 Tr., von 12—2, 6—7 Uhr. Veraltete u. verzweifelte Fälle ebenf. i. sehr kurz. Zeit.

Rudolph Mischke,
Langgasse 5,
empfiehlt sein best sortirtes Lager von
eisernen Oefen:
Heydinger-Oefen,
Regulir-Oefen,
Säulen Oefen,
Kanonen-Oefen etc. (4455
von 5 M. bis 200 M. pr. Stück.
Eiserne Kochherde
bester Systeme:
schmiedeeiserne und gusseiserne mit und ohne Bratofen etc.
von 6 M. bis 150 M. pr. Stück.
Rudolph Mischke,
Langgasse 5.

Wiederum 3521 Gewinne. **Mit Ausgabe der Loose zur Grossen**

Berliner Equipagen- und Pferde-Lotterie, Ziehung 4. u. 5. November cr., ist begonnen.

2 Vierspännige Equipagen
3 Zweispännige Equipagen.
1 Einspännige Equipage.
(Complet zum Abfahren).

Wiederum kommen **3521 Gewinne** zur Verloosung.

Vollblutpferde. Reitpferde. Goldene u. Silberne Münzen.

Loose à 2 Mark 11 Loose für 20 M. Für Porto und Liste 15 Pfg anzufügen.

Loose à 2 Mark sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch
11 Loose für 20 Mark. **F. A. Schrader,** Hannover, Gr. Packhofstr. 29. (3504
In Danzig, Melzergasse 6, gegenüber dem Offizier-Casino, bei Constantin Ziemssen, Danzig und im Lotterie-Comtoir, Jopengasse 55 part.

Circa 70 Tausend Abonnenten!
Gelesenste Zeitung Deutschlands.

Berliner Tageblatt

nebst seinen werthvollen 4 Beiblättern: Illustr. Witzblatt „**ULK**", in erweitertem Umfange, Belletristisches Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle", Feuilletonistisches Beiblatt „Der Zeitgeist", „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft". Bei dem reichen und gediegenen Inhalt die

billigste deutsche Zeitung.

Für **November** und **Dezember** kann bei allen Postanstalten zu 3 M. 50 ₰ für alle 5 Blätter zusammen abonnirt werden.

Probe-Nummern gratis und franco.

Alle neu hinzutretenden Abonnenten erhalten auf Wunsch den bis 1. November bereits erschienenen Theil des neuen Romans von

Ludwig Habicht: „In Fesseln". (4491

Gratis-Probe-Nummer auf Verlangen von jeder Buchhandlung, eventuell von der Expedition von „Ueber Land und Meer" in Stuttgart direct und franco. (4363

Alle 8 Tage eine Nummer von mindestens 2½ Bogen grösst Folio. Vierteljährlich (13 Nummern) Preis M. 3.—

Soeben beginnt ein neuer Jahrgang der **Grossfolio-Ausgabe** von

Alle 14 Tage ein Heft von mindestens 5 Bogen grösst Folio. Preis pro Heft nur 50 Pfennig.

Ueber Land & Meer

Der **neue** Jahrgang bringt zunächst zwei grössere Romane: **„Dunst" von Karl Frenzel,** welcher die soziale Bewegung zum Ausgangspunkte nimmt, und von dem so schnell berühmt gewordenen Autor **Ossip Schubin, „Erlachhof",** denen sich der das Leben des verewigten Königs Ludwig II. behandelnde Roman von **Gregor Samarow, „Gipfel und Abgrund"** anreihen wird. Ausserdem weitere vielseitigste und beste Unterhaltungs- und Bildungslektüre in bekannter Fülle, geschmückt durch eine grosse Zahl brillantester Illustrationen.

Abonnements-Annahme täglich bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Jean Fränkel Bank-Geschäft

Berlin W., Friedrich-Strasse 180, Ecke der Taubenstr.
Reichsbank-Giro-Conto — Telephon No. 6057

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen, führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am **meisten zu gewinnbringenden Transactionen** eignen, auch in diesen Papieren **Zeitgeschäfte** aus.

Ich übernehme die **kostenfreie** Controle verloosbarer Effecten, Coupons-Einlösung etc. Die Versicherung gegen Verloosung erfolgt zu den **billigsten Sätzen.**

Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé,** sowie meine **Brochüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- u. Prämiengeschäfte"** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis und franco.**

Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst

N. Hanbury & Co.
Berlin, Leipzigerstrasse 114.
Täglich Aufnahme von Schülerinnen.
Cursus: 20 Mk. Honorar.

Die Zeugnisse der beiden einzigen vereidigten gerichtlichen Sachverständigen für **Damenschneiderei** für Berlin lauten wörtlich:

Abschriften:

1. Auf Ansuchen des Vertreters der wissenschaftlichen Zuschneidekunst besuchte ich das Institut Leipzigerstr. 114, Berlin.
Nachdem eine Schülerin des Institutes in meiner Gegenwart zu einer Toilette Maaß nahm, dieselbe zeichnete, zuschnitt und anprobirte, so kann ich meine Meinung dahin datiren, daß die Methode des wissenschaftlichen Instituts eine vorzügliche und in Fachkreisen jedenfalls anerkenneswerthe ist.
Berlin, den 24 August 1886.
gez. **E. Ebner,**
gerichtlich vereideter Sachverständiger.
L. S.

2. Unterzeichneter hat das System der Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst, hier, Leipziger Straße 114, in allem sowohl theoretisch wie practisch angewendet, geprüft und giebt demselben gern das Zeugniß, daß dasselbe zur Herstellung eines gut sitzenden Kleides ein sicheres Mittel an die Hand giebt und sind danach passende Kleider zu fertigen.
Berlin, den 13. August 1886.
gez. **August Immenhausen,**
Damenschneidermstr. u. gerichtl. Sachverständiger für Damenschneiderei.
L. S. (3505

Damen,

welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „**Agentur**" nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Reiner Holländischer Cacao

und Chocoladen aus den Fabriken von **Bernsdorp & Co.** in Amsterdam und Bussum in Holland.

Höchste Auszeichnung von der Hygiener Ausstellung London und Dublin 1884 goldenes Kreuz. Boston 1883 goldene Medaille, Calcutta 1883 goldene Medaille, Crystall-Palast in London 1886, Diplom d'Honneur, Amsterdam Medaillen Amsterdam, Paris u. a. m.

Niederlagen in Danzig: **Machwitz & Gawandka,** Erstes Consum-Geschäft, **Paul Detmer, J. G. F. Zielke, C. Borski, M. Jungermann, D. A. Schützmann, Rich. Zschentzscher, F. L. v. Kolkow, Paul Liebert, Rud. Mützloff, Alex. Wieck, A. Rosin, E. Schubert,** Oliva, **Paul Unger,** Zoppot, **Gust. Loeschmann,** Langfuhr, **Julius Wolff.**

WESTERMANNS illustrierte deutsche

Monatshefte

für das gesamte geistige Leben der Gegenwart.

Preis pro Quartal 4 Mark.

Jeden Monat erscheint ein reich illustriertes Heft von 8—9 Bogen.

Alteste, vornehmste und gediegenste deutsche Monatsschrift für Haus und Familie.

Das erste Heft des 31. Jahrgangs ist soeben erschienen und kann durch jede Buchhandlung zur Ansicht bezogen werden.

Abonnenten können jederzeit eintreten. Bestellungen werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten ausgeführt.

Warnung vor Nachahmungen.

Lanolin - Creme - Erzeugnisse

Marke Jünger & Gebhardt, Berlin.

Lanolin ist nach Professor Dr. Liebreich in Haut und Haar des Menschen als deren natürlicher, ihnen Zartheit verleihender Bestandtheil enthalten und wird mit Begierde von Haut und Haar aufgesogen, um soviel mehr da, wo die Haut rauh, der Teint schlecht, das Haar brüchig ist. Die besten Haut- und Haar-Verschönerungsmittel sind daher unsere **echten:**

Lanolin-Creme	Dose	M. 1,25 und M. 2,—
Lanolin-Pomade	„	M. 1,25 und M. 2,—
Lanolin-Brillantin	„	M. 1,25 und M. 2,—
Lanolin-Creme-Seife	Stück	M. —,75
Lanolin-Sublimat-Seife	„	M. —,50
Lanolin-Carbol-Seife	„	M. —,50
Lanolin Rasir-Seife	Dose	M. 1,—

Preisliste gratis und franco von **Jünger & Gebhardt** in Berlin N. Zu haben bei **Albert Neumann, Herm. Lindenberg, Herm. Lietzau, Gebr. Paetzold, Carl Seydel, E. G. Gamm.** (4225



1885 Welt-Ausstellung Antwerpen: Goldene Medaille und Ehren-Diplom.

Kemmerich's Fleisch-Extract
zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen;
cond. Fleisch-Bouillon
zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen **Fleischbrühe** ohne jeden weiteren Zusatz;
Fleisch-Pepton, wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares **Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenkranke, Schwache und Reconvalescenten.**

Man verlange nur echte **Kemmerich'sche** Fleisch-Präparate!
Engros-Lager bei den Correspondenten der Compagnie Kemmerich:
Brückner, Lampe & Co., Berlin C., Neue Grünstr 11.
Hauptdepot für Danzig und Umgegend bei den Herren Philipp & Steltzer, Danzig, Milchkannengasse 28.

Lessers „Durable" Gesundheits-Herrensocken und Damenstrümpfe.
Registered. Gesetzlich geschützt.
Nicht zu zerreissen!
LESSER'S DURABLE
Bestes Mittel, um sich in jeder Jahreszeit die Füße warm zu halten. — Unentbehrlich für Fußreisende, Reconvalescenten etc. Ungemein weich und angenehm im Tragen.

Zu haben in allen feineren Strumpfwaaren-, Wäsche- und Herrenartikel-Geschäften. — Nur echt, wenn jede Socke und jeder Strumpf „Lesser's Durable" gestempelt und **jedes Paar** durch einen, mit obiger Schutzmarke versehenen **Verschluß** verbunden ist, worauf gefl. zu achten. — Alleinige Agentur für den Engros-Verkauf **Hamburg,** Bergstraße 12, **Lesser.**

Bei der Feuerwehr-Ausstellung zu Marienburg wurden von allen aus Pommern und Westpreußen ausgestellten Spritzen nur die von mir fabricirten und ausgestellten

Feuerlösch-Spritzen

prämiirt. Empfehle unter 5 jähriger Garantie Spritzen mit Werk, ganz aus Metall und Kupfer, großem vierrädrigem Wagen zum Durchlenken, sämmtliches Zubehör, 28 Meter Wurfweite und 200—250 Liter Wasserlieferung per Minute, zum Preise von 500 M., sowie Spritzen jeder anderen Leistungsfähigkeit. Große illustrirte Preisliste gratis. (4330

W. Födisch,
Spritzen- und Pumpen-Fabrikant,
Marienburg.



Feuerspritzen

vorzüglicher Construction, in verschiedenen Größen, mit vierrädrigem Wagen, mit und ohne Wasserkasten, Saug- und Druckschläuche, wie solche vielfach geliefert und vom Landrathsamt empfohlen, fertigt und halte Probe-Spritzen am Lager.

Danzig, W. N. Neubäcker, Breitgasse 81,
Kupfer- und Messingwaaren-Fabrik. (3506

Ueber die **P. Kneisel'sche Haar-Tinktur.**

Haarleidende machen wir hierdurch wiederholt auf obiges Kosmetik als das zweifellos beste, **wo nicht einzige wirklich reelle Mittel** gegen das Ausfallen der Haare, sowie um das verlorene Haar wiederzuerhalten, aufmerksam, und ist dieselbe, **namentlich auch für Damen,** welche sich ihr Haarleiden nicht durch übermäßigen Gebrauch von Oel und Pomade zuziehen, von ganz außerordentlichem Erfolg. — Die Tinktur ist in Flasch. zu 1, 2 und 3 Mk. in Danzig nur allein echt bei **Albert Neumann,** Langenmarkt Nr. 3 und **Herm. Lietzau,** Holzmarkt 1. (7423

Auction.

Montag, den 18. October cr., **Vormittags 10 Uhr,** Auction auf dem **Bleihofe Nr. 7,** über:

12 Ballen schwarzes und
3 „ helles Pflanzenhaar

in beschädigtem Zustande ex SD. „Alexandra", dort liegend. (4635

Collas.



Haarfärbemittel, à Fl. M. 2,50, halbe Fl. M. 1,25, färbt sofort echt in Blond, Braun u. Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dagewesene.

Enthaarungsmittel, Fl. M. 2,50, zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gern wünscht, im Zeitraum von 15 Min. ohne jeden Schmerz und Nachtheil der Haut.

Lilionese gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten der Haut, à Fl. M. 3, halbe Fl. M. 1,50.

Barterzeugungspomade, Dose M. 3, halbe Dose M. 1,50.

Allein ächt zu haben beim Erfinder **W. Krauss in Cöln, Eau de Cologne,** Parfümerie-Fabrik.

Sämmtliche Fabrikate sind mit meiner Schutzmarke versehen.

Die alleinige Niederlage befindet sich in Danzig bei Herrn **Hermann Lindenberg, Langgasse Nr. 10.**

Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Professor Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir
zur dauernden, radicalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten Nervenleiden, besonders derer, die durch Jugendverirrungen entstanden. Besonders Heilung aller Schwächezustände, Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden etc.

Das Nerven-Kraft-Elixir, aus den edelsten Pflanzen aller 5 Welttheile, nach den neuesten Erfahrungen der med. Wissenschaft, von einer Autorität ersten Ranges zusammengestellt, bietet somit auch die volle Garantie für Beseitigung obiger Leiden. Alles Nähere besagt die jeder Flasche beiliegende Circulär. Preis ½ Fl. Mk. 5.—, ganze Flasche Mk. 9.—, gegen Einsendung oder Nachnahme.—

Haupt-Depot: **M. Schulz, Hannover, Escherstr. 6. Depôt:** in der Löwen-Apotheke in Dirschau, in der Raths-Apotheke und in der Apotheke zum goldenen Adler in Marienburg, Apoth. F. Wendtland und Apotheker C. Radtke in Elbing. Ferner zu beziehen durch Albert Neumann in Danzig, Fritz Kyser in Graudenz. [3512

Damentuch,

Ia Qualität, in modernsten Farben, für elegantes Herbst und Winterkleid, **Lama- und Regenmäntelstoffe** versende in beliebiger Meterzahl zu **Fabrikpreisen. Proben franco.** (3550
Max Niemer, Sommerfeld N./L.

à Fl. 60 **Weltberühmt** u. 100 ₰
Goldmann's Kaiser-Zahnwasser
beseitigt jeden Zahnschmerz sofort und dauernd. (3501
S. Goldmann & Co., Dresden.
Zu haben in Danzig bei Herrn **Albert Neumann.**

Das bedeutende
Bettfedern-Lager
Harry Unna
in **Altona** bei Hamburg
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 ℔) gute neue **Bettfedern für 60 ₰ das Pfund, vorzüglich gute Sorte 1 M. 25 ₰., prima Halbdaunen nur 1 M. 60 ₰., prima Ganzdaunen nur 2 M. 50 ₰.** Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme v. 50 ℔ 5% Rabatt. — Umtausch gestattet. (3997

Pianinos billig, baar oder Raten.
Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

Ade's Patent-Kassen
Garantirt grösst. Schutz geg. Feuer, Fall u. Einbruch. Amtl. Atteste u. ill. Preislisten gratis.
C. Ade, Königl. Hoflief., **Berlin,** Friedrichstr. 163 u. d. Linden.



Prima
englische und oberschlesische
Stück-, Würfel- u. Nußkohlen
in vorzüglichster Qualität
sowie
besten englischen Coaks
in besonders schöner Qualität empfiehlt bei Lieferung nach Gewicht zu billigen, aber festen Preisen

J. H. Farr,
Sandgrube 23.
Hauptlager: Steindamm 25.
Verkaufplatz: Schwarzes Meer 3 B.
Annahmestellen: bei Herrn Kaufmann **Wilh. Herrmann,** Langgasse 49, Herrn Uhrmacher **Robert Spindler,** Langenmarkt Nr. 27, Herrn Kaufmann **Joh. Wiens,** Langgarten 4. (4683

Lesen Sie!

Wir bringen sofort **reiche Heiraths-Partien** in Vorschlag für die Herren **Offiziere, Directoren, Kaufleute, Gutsbesitzer, Fabrikanten, Oekonomen, Doctoren, Beamte, Lehrer, Gewerbe- u. Geschäftstreibende aller Branchen und auch für Herren, die sonst eine gute Stellung inne haben.** Die Zusendung unserer **reichen Heirathsvorschläge,** aus welchen Sie sogleich eine **entsprechende Wahl** treffen wollen, findet nur unter **strengster Discretion** und in gut **verschlossenem Couvert** statt. — Durch langjährige Thätigkeit, sowie durch die vielen großartigen Erfolge auf diesem Gebiete hat sich unsere Institution in allen Kreisen der Gesellschaft einen **Weltruf** erworben. Man verlange daher **vertrauensvoll** sofortige Zusendung unserer **reichen Heirathsvorschläge** in gut **verschlossenem Couvert.** Porto 20 Pf. (Anonym nicht gestattet!) — **Genaue Adresse: General-Anzeiger, Berlin SW. 61.**

Ganze u. zerlegte
Rehböcke,
Hasen,
fette Gänse,
fette Enten.

Gänsebrüste
mit und ohne Knochen,
Räucherlachs
Cervelatwurst,
Leber-Trüffelwurst,
Räucher-Aale
Kieler Bücklinge,
" **Sprotten,**
marin. Aal,
" **Rollmops,**
" **Heringe,**
marin. russ. Sardinen,
Enten-Weißsauer,
Astrach. Caviar,
Amerik. Caviar.
Elb-Caviar,
Riesen-Neunaugen
marin. Lachs.

Kalter Aufschnitt, garnirt.

Tischbutter
per Pfund 1,10, 1,20 und 1,30 Mk.
Eine größere Auswahl feiner
Käsesorten,
sowie
stets frischen
Pumpernickel
empfiehlt
J. G. Amort Nchf.
Hermann Lepp.

Treibhaus-Ananas
(sehr schöne Früchte),
reife Pfirsiche;
ferner:
Oporto-Zwiebeln,
Teltower Rübchen,
Dillgurken,
Senfgurken,
Pfeffergurken,
Preißelbeeren,
Himbeer-Marmelade.
Selbstfabricirtes
Pflaumen-muß
mit Zucker u. feinem Gewürzzusatz. (Probegläschen werden hiervon meiner Kundschaft gerne gratis verabfolgt).
Prünellen,
Neue Astrachaner Schotenkerne
empfiehlt
J. G. Amort Nchf.
Hermann Lepp.

Nachruf

dem lieben Landsmann, früheren Gutsbesitzer
Herrn **Ferdinand Fischer**
gewidmet von einem Freunde.

So bist Du also wirklich hingegangen,
Den Weg, den Alle wir einst müssen geh'n;
Wo des Todes kalte Arme uns umfangen,
Doch uns erwartet frohes Wiederseh'n.
Viel Trauernde hast Du zurückgelassen,
Die trostlos weinend Deine Gruft umsteh'n.
Noch können sie Dein Weggeh'n nicht recht fassen,
Und sie ergreift noch bitt'res Grabesweh'n.

Du kamst hierher aus Deinem Schlesierlande,
Das Du geliebt mit jedem Athemzug.
Es zogen Dich nach hier so liebe Bande,
Für die Dein treues Vaterherze schlug.
Ging'st Du auch fort vom heimathlichen Herde,
Fort in das Land, wo keine Wiederkehr;
Deckt auch nicht zu Dich diese theure Erde,
So zage nicht, auch hier ist sie nicht schwer.

Sie sind ja Alle um Dich, die Dich lieben,
Die Dein Dasein durften hier beglücken.
Sie halten Dich im Herzen, hier wie drüben
Und bleiben bei Dir, um Dein Grab zu schmücken.
Drum schlumm're sanft in Deinem stillen Grabe,
Bis sich erfüllt das frohe Aufersteh'n;
Dann wirst Du sie ja Alle wiederhaben,
Die Du geliebt, beim frohen Wiederseh'n! —

Danzig, den 16. Oktober 1886. **DECs.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum Danzigs und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich hier am Platze, **Langgarten Nr. 44,** gegenüber dem Gouvernementshause, eine

Klempner-Werkstatt

eröffnet habe. — Langjährige Thätigkeit in dieser Branche, sowie in Wasserleitungs- u. Canalisations-Anlagen, setzen mich in den Stand bei billiger und exacter Bedienung entschieden solide Arbeiten prompt zu liefern und bitte ich das geehrte Publikum mein Unternehmen gütigst zu unterstützen. (4689

Reparaturen werden schnell ausgeführt.

Danzig, im October 1886. Hochachtungsvoll

Emil Thiel.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich **Montag, den 18. cr. die bisherige Weinhandlung und Restaurant zum Rheingau, Hundegasse 96,** unter der Firma

Restaurant u. Weinhandlung „Zum Kronprinz"

eröffne.

Meine langjährige Thätigkeit in dieser Branche, setzt mich in den Stand, den größten Ansprüchen zu genügen und werde ich stets bemüht sein, mir die Gunst meiner werthen Gäste zu erwerben und zu erhalten. Hochachtungsvoll (4726

Emil Tischler.

Dem geehrten Publikum Danzigs und der Umgegend theile ich ergebenst mit, daß ich mein zweites Korbwaaren-Geschäft Frauengasse 1 aufgegeben, und mit meinem **Korbwaaren-Geschäft**

Große Krämergasse Nr. 6,

zweites Haus vom Rathhause, vereinigt habe.

Mein reichhaltiges Lager

sämmtlicher Korbwaaren, Korbmöbel, Kinderwagen rc.

bietet eine großartige Auswahl, und empfehle sämmtliche Artikel meines Lagers und meiner Werkstätte zu billigsten Preisen. (4634

Gustav Neumann,
Korbmacher-Meister.

Tricot-Taillen,
Corsets,
Morgenröcke,
Jupons

in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Ludwig Sebastian,
29, Langgasse 29. (4696

Nur noch bis zum 1. November cr. ist der

Total-Ausverkauf
von
Möbel, Spiegel- u. Polsterwaaren

und wird der Restbestand zu jedem nur annehmbaren Preise abgegeben.

A. R. Migge & Co.,
Breitgasse Nr. 79.

Mein diesjähriger

Ausverkauf

zurückgesetzter **Stickereien,** gezeichneter **Weisswaaren, Holz- und Korbwaaren** hat begonnen. (4684

J. Könenkamp,
15, Langgasse 15.

Preis-Courant für Tricotagen

in nur Prima-Waare, in jeder Größe von

H. Liedtke, Heil. Geistgasse 106.

Für Herren.	Für Damen.
Hosen in Vigogne von 1,25 M. an	Hemden in Vigogne v. 1,25 M. an
" " Merino " 2,25 M. an	" " Merino " 2,00 M. an
" " rein. Wolle " 3,23 M. an	" " rein. Wolle " 2,75 M. an
Hemden " " " 3,00 M. an	Hosen in Flanell von 2,25 M. an
" " Merino " 2,25 M. an	" " Parchend von 1,25 M. an
" " Vigogne " 1,25 M. an	" " Wolle von 3 M. an.

Ganz lange **Dr. Jäger's Hemden** in reiner Wolle von 4,50 M. an.
Kinder-Anzüge in Wolle für jedes Alter. (398)





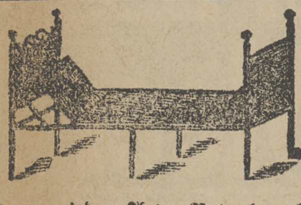
J. A. Heese

Königlicher Hoflieferant
Seidenwaaren-Fabrik, Mode- und Manufacturwaaren etc.
Berlin Leipziger Strasse 87. SW. **Berlin**

Mein
reich illustr. Preisbuch
enthaltend das
Verzeichniss (4011
aller **Neuheiten** für
Herbst und Winter
in Seidenwaaren, Kleiderstoffen für Haus u. Promenade, Gesellschafts- u. Ballzwecke, Confection. Spitzen, Decken, Tüchern, Gardinen, Teppichen, Negligé-Stoffen etc.
ist erschienen
und wird auf Wunsch gratis und postfrei zugesandt.

Proben, Modenbilder u. feste Aufträge von 20 M. an postfrei.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden,
damit verbunden **Maschinen-, Mühlenbau- u. Müllerschule.**
Winters. 8. Nov. Verunt. 5. Oct. Pensionat. Dir.: G. Haarmann.



Eiserne Bettstellen,

auch **breite,** à 5,75 bis 84 Mk. Polster-Bettstellen, ohne Betten zu gebrauchen. **Kinderbettstellen, Kinderwiegen, Waschtische** und Toiletten. **Eisenmöbel.** Alles in **soliden Fabrikaten,** in sehr großer Auswahl und zu **billigsten Preisen** en gros et en detail. **Straßenlaternen** und Laternen jeder Art. **Petroleumlampen.**

Neueste Blumentische und Ständer,

sowie viele Neuigkeiten in sämmtlichen vorgenannten Artikeln empfehlen

Oertell & Hundius,
Eingang Langgasse 72,
im ausgebauten Geschäftslokale.

Toilette- und Hausseifen.

Honigseife mit Mandelkleie, sehr beliebtes Fabrikat, 3 Stück 0,50 ₰,
Abfallseife in Stangen in jeder Qualität und Preislage,
Transparente-Glycerinseifen,
Familienseife 3 Stück 0,50 ₰,
Feinste Fettseifen in allen Blumengerüchen von 0,50 ₰ bis 3 M. p. Stck.,
Stettiner Dampfseife a ℔ 0,50 ₰, 5 ℔ 2,25 M.,
Talgkernseife, vollständig geruchfrei, 5 ℔ 1,40 M.,
Berliner Harzseife a ℔ 0,25 ₰,
Ia. grüne Kernseife a ℔ 0,30 ₰, 5 ℔ 1,25 M.,
Elainseife a ℔ 0,30 ₰, 5 ℔ 1,25 M.,
Schmierseife a ℔ 0,20 und 0,25 ₰

F. Domke,
Droguerie- und Parfümerie, Gr. Krämergasse 6.

Fettvieh-Auction zu Gr. Zünder.

Donnerstag, den 21. October cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich vor dem Gasthause des Herrn **Grunenberg** im Auftrage des Rentiers Herrn **Schumacher** an den Meistbietenden verkaufen:

ca. 25 Stück fette Ochsen und Kühe und 2 hochtragende Kühe

Fremdes Vieh darf zum Mitverkauf eingebracht werden. Den Zahlungstermin werde ich den mir bekannten Käufern bei der Auction anzeigen. Unbekannte zahlen sogleich. (4242

F. Klau, Auctionator,
Röpergasse Nr. 18.

Große Mobiliar-Auction, Hundegasse 122.

Dienstag, den 19. October, Vormittags 10 Uhr, werde ich daselbst im Auftrage ein herrschaftliches Mobiliar, als: 1 mah Cylinder-Bureau, ein eleg mah. Schreibsecretär mit Geheimfächern, 1 Garnitur, Sopha, 2 Fauteuils in Seidenplüsch, 1 Schlafsopha, 1 mah. Speisetafel (4 Einl.), 1 mah. Speise-Ausziehtisch, 2 Sophatische, 1 Tisch mit runder Marmorplatte, 6 mah. Rohrlehnstühle, 6 Fluchtstühle, 2 mah., 2 birk. Bettgestelle mit Sprungfedermatratze, 1 mah. Waschtisch, 2 Kleiderständer, 2 Bettschirme mit grünen Gardinen, 4 gr. und 2 kl Oelgemälde, 1 Regulator 2 große Teppiche, zwei eleg Hängelampen, 2 mah. Kleiderspinde, 2 do Vertikows, Pfeiler- und Querspiegel, 1 Schreibkommode. Glas und Porzellan öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen, wozu einlade. (4741

Besichtigung am Auctionstage Morgens von 8 Uhr ab.

A. Olivier, Auctionator u. Taxator,
Bureau: Häkergasse 1

PATENTE aller Länder werden prompt u. korrekt nachgesucht durch C. **Kesseler,** Pat.- u. Techn. Bureau, Berlin S.W. 11, Königgrätzerstr. 47. Ausführl. Prosp. gratis.

Kartoffeldämpfer
zum Viehfutter, 8—10 Scheffel in ¾ Stunden zu dämpfen, mit Einmauerung und freistehend empfiehlt
W. N. Neubäcker,
Breitgasse 81. (2306

Prima-Heizkohlen
für den Hausbedarf offerirt billigst franco Haus
Th. Barg,
Comtoir: Hundegasse Nr. 36.
Lager: Hopfengasse 35 und Milchkannengasse 22. (3524

Plantar,
vorzüglichste 60 M.-Cigarre, habe ich wieder gut abgelagert vorräthig und empfehle dieselbe angelegentlichst.
Otto Aust,
1. Damm Nr. 14. (4739

Der Keim des Todes
wird in manches junge, frisch pulsirende Leben durch jugendliche Verirrungen gelegt. Die Herstellung der Gesundheit ist in diesen Fällen schwer, oft unmöglich. Eine Kurmethode, die sich schon oft glänzend bewährt hat, wird in der Schrift:
„Das goldene Buch für Männer"
als Manuskript für Patienten gedruckt, empfohlen u. ist von uns gegen Zahlung von 1 Mk. (Briefmarken) zu beziehen.
Deutsche Gesundheits-Compagnie,
Berlin SW., Lindenstraße 12.

Exportbierzeug
vorzüglichster Qualität, versendet täglich in Eisverpackung
Georg Amann, Braumstr.,
A. Höcherl's
Dampf-Exportbier-Brauerei,
Culm a. W. (4705

A. Junkuhn, Memel,
hat Güter 100—1800 Morgen groß, mit vollem Einschnitt, zum Verkauf a. d. Hand, gleichfalls eine Brauerei, Hotels, ff. Restaurants und andere Grundstücke. (4199

P. Steinwartz,
Schneidermeister,
Langenmarkt Nr. 26, 1. Etage,
zeigt den Empfang der neuen Stoffe für die Wintersaison an.

Mit dem Versand der echten
Teltower Dauerrübchen
habe zum Tagespreise begonnen.
A. Dähne, Teltow.

Verloren wurde immer sehr viel Zeit, da man noch keinen **Blitzstift** kannte. Derselbe ist jetzt in allen Schreibwaarenhandlungen zu haben.
Gebr. Spear, Fürth i. B., Erfinder, Patentinhaber und Fabrikanten.

Gänse,
Enten, Kapaune rc., gemästet, frisch geschlachtet, 10 Pfd. franco M. 6. — bei **Ed. Baruch, Werschetz,** (Ungarn). (4204

---

70 Stück circa neun Monate alte Kreuzungs-Lämmer stehen zum Verkauf.
Adressen u. 4497 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Hypothekencapitalien
in jeder Höhe offerirt für eine Hypotheken-Bank, als directer Vertreter, mit Amortisation zu 4¼—4¾ % pro Anno auf städtische u. ländl. Grundstücke zur ersten Stelle (Rückporto erb.)
Alois Wensky, General-Agent,
Danzig, Heil. Geistgasse 93 II.
Assecuranz-Bureau für Lebens-, Unfall- u. Feuerversicherung. (3521

Eine Hypothek von 5000 event. 7000 Thlr. auf eine ländliche Besitzung im Werthe von 35 000 Thlr. ist zu cediren, abschließend mit der Hälfte des Grundstückswerthes.
Gef. Offerten unter Nr. 4584 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Placirungs-Bureau.
Bei Zusendung von 2 M. werden Stellensuchenden aller Branchen als: Commis, Buchhalter, Reisende, Inspectoren, Verwalter, Ingenieure, Techniker, Werkführer, Lehrer, Bureaubeamte, Polizeipersonal, Kellner, Köche, Bonnen, Lehrerinnen, Köchinnen und anderen Stellungen, die hier nicht benannt sind, ohne Nachzahlung nachgewiesen, bis ein Erfolg ist, durch
M. Lichtenstein,
Geschäfts-Agent, (3936
Thorn, Schülerstraße 412, part.

Ein
Wirthschafts-Eleve
findet hier Stellung von sogleich oder 1. Januar. Pension 600 M. pro anno.
Zarnikow, Nauten per Göttchendorf
Bahnhof Schlobitten. (4208

Inspector,
energisch und erfahren, bei 600 M. von sogleich oder 1. Januar gesucht. Meldungen sub **A. B. C.** postlagernd **Göttchendorf.**

Gesucht
Agenten und Reisende zum Verkauf von Kaffee, Thee, Reis und Hamburger Cigarren an Private gegen ein Fixum von 500 M. und gute Provision.
Hamburg. **J. Stiller & Co.**

In unterzeichneter Buchhandlung ist eine
Lehrlingsstelle
durch einen jungen Mann mit nöthiger Schulbildung (Freiwilligenzeugniß) zu besetzen. (4456
L. Saunier's Buchhdlg.
in Danzig.

Kellner
jeder Branche mit Caution und feinsten Referenzen empfiehlt (4527
Rudolf Braun, Breitgasse 127.

Einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen gegen monatliche Remuneration suchen
Rohleder & Neteband,
Papier-Großhandlung. (4304

Eine tüchtige
Verkäuferin
mit guter Figur findet für sofort bis Ende dieses Jahres vortheilhaftes Engagement bei (4710
W. Jantzen.

Einen ordentlichen Lackirer für feine Wagenarbeiten suche gegen hohen Lohn von sofort oder später. Derselbe kann auch nach Uebereinkunft meine Lackirerwerkstätte selbstständig übernehmen.
Strasburg Wstpr.
Joh. Mieczkowski,
Wagenbauer. (4702

Strand- u. Weiden-gassen-Ecke Nr. 4
ist ein großer Keller mit 6 hellen heizbaren Räumen zu jedem Geschäft passend, sofort zu vermiethen.
Strandgasse Nr. 7 ist die 1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern nebst allem Zubehör sofort zu vermiethen. Näh. Weidengasse Nr. 4 b., part. (4153

Der Speicher-Unterraum des „Phönix-Speichers"
ist zum 1. October zu vermiethen.
Näheres im Comtoir **Brodbänkengasse 28.** (3357

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.